



# DAS CTC - HANDBUCH

Arbeiten mit Communities That Care



## Hrsg.: Landespräventionsrat Niedersachsen

Prävention nach Maß. CTC Niedersachsen

Am Waterlooplatz 5a

30169 Hannover

[www.lpr.niedersachsen.de](http://www.lpr.niedersachsen.de)

Nach der zweiten, aktualisierten Fassung 2005 u. Erweiterung 2007

(c) Niederländisches Jugendinstitut, NJI

Adaption im Rahmen des Modellprojekts „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken – SPIN“:

LPR in Kooperation mit der LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.

SPIN wurde finanziell unterstützt von:

Europäische Union (Programm "Prevention of and Fight against Crime"), Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, Niedersächsisches Justizministerium, Klosterkammer Hannover

### Autoren:

Marleen Beumer

Harrie Jonkman

Mieke Vergeer

### Deutsche Bearbeitung:

Frederick Groeger-Roth

Fassung 2/2013

# Inhalt

Einführung	6	
<b>Phase 1 und 2: Orientierungshilfe CTC</b>	<b>7</b>	
Einleitung	9	
1	Ausgangspunkte von CTC	
1.1	Ein integrierter Handlungsansatz	10
1.2	Das Modell der Risikofaktoren	11
1.3	Schutzfaktoren und die Soziale Entwicklungsstrategie	14
1.4	Der Einsatz von erfolgversprechenden und effektiven Programmen	17
2	CTC in der Praxis	
2.1	CTC-Instrumente	18
2.2	CTC-Phasen	21
	Phase 1: CTC vorbereiten	22
	Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen	23
	Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen	24
	Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen	25
	Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen	27
	Anhang A) Erläuterung zu Dimensionen jugendlichen Problemverhaltens	28
	Anhang B) Erläuterung zu den Risikofaktoren	30
	<b>Phase 3: Die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils</b>	<b>35</b>
	Einleitung	37
3	Die Instrumente	
3.1	Die Schülerbefragung	38
3.2	Das CTC-Quellenbuch	46
3.2.1	Lokale Quellen	47
4	Nullmessung der Problemverhaltensweisen	
4.1	Gewalt	48
4.2	Jugenddelinquenz	49
4.3	Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen	49
4.4	Schulabbruch	50
4.5	Teenagerschwangerschaft	50
4.6	Depressionen und Ängste	51
4.7	Beschreibung von Problemverhalten	52

5	Risikoanalyse	
5.1	Der Einfluss von Risikofaktoren bei der Prävention	53
5.2	Die Schritte der Risikoanalyse	54
6	Analyse der Schutzfaktoren	57
7	Die Stärkenanalyse	
7.1	Bestandsaufnahme der Programme	59
7.2	Programmprüfung nach den CTC-Präventionsprinzipien	61
8	Veröffentlichung des Gebietsprofils	64
	<b>Phase 4: Die Entwicklung eines CTC-Aktionsplans</b>	<b>65</b>
	Einleitung	67
9	Ziele und Ergebnisse des Aktionsplans	69
9.1	Eine gemeinsame Zukunftsvision	71
9.2	Reduzieren von Problemverhalten: Ziele und Ergebnisse	72
9.3	Verstärken von Schutzfaktoren: Ziele und Ergebnisse	73
9.4	Reduzieren von Risikofaktoren: Ziele und Ergebnisse	74
10	Einsatz von Programmen und Projekten	76
10.1	erfolgversprechend und effektiv	76
10.1.1	Die Kriterien aus der CTC-Datenbank	77
10.1.2	Einführen von Programmen aus der Datenbank	78
10.2	Das Verstärken von Programmen	79
10.3	Ziele und Ergebnisse des Programmangebots	81
10.4	Die Entwicklung von Aktionsplänen	82
11	Evaluation	84
11.1	Evaluation auf Programmebene	85
11.2	Evaluation des gesamten Programmangebots	87
11.3	Evaluation auf Gebietsebene	87
11.3.1	Risiko- und Schutzfaktoren	87
11.3.2	Problemverhalten	88
12	Veröffentlichung des Aktionsplans	90
	<b>Phase 5: Die Implementierung und Evaluation des CTC-Aktionsplans</b>	<b>91</b>
	Einleitung	93
13	Quantität und Qualität	94
13.1	Qualität	94
13.1.1	CTC-Präventionsprinzipien	94

13.1.2	erfolgsversprechend und effektiv - Grüne Liste Prävention	94
13.1.3	Merkmale des CTC-Aktionsplans	95
13.2	Quantität	95
13.2.1	Reichweite	95
13.2.2	Anzahl Programme pro Risikofaktor in einem Gebiet	96
13.2.3	Evaluationen	96
13.3	Präventionswissenschaft	96
13.3.1	Sieben Merkmale effektiven Arbeitens, nach Jo Hermanns	97
13.3.2	Maury Nation und andere	97
14	Vollständigkeit des Programms / Originaltreue	98
14.1	Elemente der Programmvollständigkeit	98
14.1.1	Erreichen der Zielgruppe	98
14.1.2	Alle Komponenten des Programms	98
14.1.3	Richtige Anzahl von Treffen	98
14.1.4	Erforderliche Qualität bei den Professionellen / Multiplikatoren	98
14.1.5	Wissen über die Zielgruppe	99
14.2	Bedingungen	99
15	Implementierung der Aktionspläne	99
15.1	Zutaten für die Implementierung der Aktionspläne	99
15.2	Rückhalt	100
15.3	Schwierigkeiten	100
16	Programmevaluationen	101
16.1	Vorteile	101
16.2	Erfassung	101
16.3	Die Ergebnisse	102
17	Finanzen	104
17.1	Die Elemente eines Finanzplans	104
17.1.1	angestrebte Ergebnisse	104
17.1.2	Kurz- und Langzeitplanung	105
17.1.3	Geldquellen ausweiten	105
17.1.4	Verschiedene Quellen	105
17.2	Verschiedene Parteien	105
18	Organisation der Phase 5	106
18.1	Organisation des Gebietsteams	106
18.2	Anwerbung	107
18.3	Kommunikation	108
	Literatur	109

# Einführung

Schon seit Jahrzehnten gibt das Ausmaß der Jugendgewalt und -kriminalität Anlass zum Handeln. Unabhängig von der Streitfrage, ob die Jugendkriminalität derzeit immer brutaler werde, die Täter immer jünger würden und der Anteil der Jugendlichen mit besonderen Belastungen steige oder nicht, besteht hier ein dringender gesellschaftlicher Handlungsbedarf. Die zuständigen staatlichen Stellen und die organisierte Zivilgesellschaft blicken mit Sorge auf diese Entwicklungen und beschäftigen sich mit möglichen Gegenstrategien.

Einerseits wird der Weg eingeschlagen, strenger und schneller gegen Jugenddelikte vorzugehen. Gleichzeitig stellt man sich aber die Frage, ob es auch noch andere wirkungsvolle Wege gibt. Ist es möglich, kriminelles Verhalten in einem früheren Stadium noch abzuwenden? Studien zeigen, dass die Frühentwicklung und die Erziehung der Kinder eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von dissozialem Verhalten spielen. In internationalen Studien wurde zudem nachgewiesen, dass es programmatische Interventionen gibt, die langfristig zu Erfolgen führen können.

Die Präventionsstrategie *Communities That Care* erfüllt die heutigen Anforderungen an eine gute Präventionspolitik: Sie ist breit angelegt und wirkt für einzelne Problemkinder oder -familien nicht stigmatisierend; sie ist eine strategische Vorgehensweise, die sich auf Gebiete und Stadtteile konzentriert, in denen viele Probleme zusammenkommen; und sie ist auf den gesamten Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet.

*Communities That Care* wurde in den USA von den Universitätsprofessoren und Kriminologen an der Universität des Staates Washington in Seattle, J. David Hawkins und Richard F. Catalano, entwickelt.<sup>1</sup> Die Strategie ist wissenschaftlich gut untermauert. In zahlreichen Langzeitstudien wurden die Risiko- und Schutzfaktoren ermittelt, die zusammen die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung von Problemverhaltensweisen bei einem Kind bestimmen. Hawkins und Catalano entwickelten eine Strategie, mit der den nachteiligen Folgen der Risikofaktoren entgegen gewirkt und die positive Wirkung der Schutzfaktoren verstärkt werden können. Diese Strategie bildete die Grundlage der strukturierten Methode unter dem Namen *Communities That Care / CTC*.

Seit 1985 wurde CTC in hunderten amerikanischen Standorten angewandt. Der Staat Pennsylvania hat die Methode sogar als Kernstrategie in der Kriminalprävention übernommen. Außerhalb der USA ist CTC unter anderem in Großbritannien, den Niederlanden, Australien und Kanada im Einsatz.

Der erste Teil dieses Handbuchs „Orientierungshilfe CTC“ – bestehend aus „CTC vorbereiten“ (Phase 1) und „CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen“ (Phase 2) – ist für direkt an der Einführung von CTC in einem Gebiet Beteiligte bestimmt. Das sind etwa beruflich in diesem Bereich tätige Personen, Freiwillige, Leiter von Einrichtungen in dem Gebiet, Bewohner, Professionelle und Vertreter von Bürgerorganisationen.

Der erste Teil des Handbuchs bietet Informationen über die Ausgangspunkt und den Handlungsansatz von CTC (Kapitel 1). Darüber hinaus wird vermittelt, wie die Einführung von CTC in einem Gebiet verlaufen kann (Kapitel 2). Weitere Teile dieses Handbuchs sind: „Die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils“ (Phase 3), „Die Entwicklung eines CTC-Aktionsplans“ (Phase 4) und „Die Umsetzung des CTC-Aktionsplans“ (Phase 5).

---

<sup>1</sup> Derzeit wird CTC in den USA von der Substance Abuse and Mental Health Administration SAMHSA der Bundesregierung vertrieben.

## **Phase 1 und 2**

### **Orientierungshilfe CTC**

- 1) CTC vorbereiten
- 2) CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen

# Inhalt

Einleitung	9	
1	Ausgangspunkte von CTC	
1.1	Ein integrierter Handlungsansatz	10
1.2	Das Modell der Risikofaktoren	11
1.3	Schutzfaktoren und die Soziale Entwicklungsstrategie	14
1.4	Der Einsatz von erfolgversprechenden und effektiven Programmen	17
2	CTC in der Praxis	
2.1	CTC-Instrumente	18
2.2	CTC-Phasen	21
	Phase 1: CTC vorbereiten	22
	Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen	23
	Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen	24
	Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen	25
	Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen	27
Anhang A)	Erläuterung zu Dimensionen jugendlichen Problemverhaltens	28
Anhang B)	Erläuterung zu den Risikofaktoren	30

## Einleitung

Dieser Teil des Handbuchs „Orientierungshilfe CTC“ – bestehend aus „CTC vorbereiten“ und „CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen“ – ist für die direkt an der Einführung von CTC in einem Gebiet Beteiligten bestimmt. Das sind etwa beruflich in diesem Bereich tätige Personen, Freiwillige, Leiter von Einrichtungen im Gebiet, Bewohner, Verwaltungsmitarbeiter und Vertreter von Bürgerorganisationen. Dieser Teil wird bei der Einführung und Vorbereitung der Einführung von CTC in einem Gebiet verwendet. Er bietet Informationen über den Ausgangspunkt und den Ansatz von CTC. Daneben wird darin ein Bild vermittelt, wie die Einführung von CTC an einem Standort verlaufen kann.

In der *Vorbereitungsphase* von CTC ist es wichtig, dass verschiedene Personen bzw. Organisationen in den CTC-Prozess eingebunden werden. Ein lokaler CTC-Projektkoordinator unterstützt und leitet den CTC-Prozess. Es wird eine Kerngruppe für die Einführung von CTC gebildet.

In einer kurzen Bestandsaufnahme wird festgestellt, welche Problemverhaltensweisen von Jugendlichen in dem CTC-Gebiet häufig vorkommen und welche Aktivitäten und Programme schon durchgeführt wurden. Der Projektkoordinator fasst zusammen, welche Faktoren, die den CTC-Prozess beeinflussen können, in dem Gebiet eine Rolle spielen. Die Durchführung der Schülerbefragung wird vorbereitet.

In *Phase 2* werden eine kommunale Lenkungsgruppe und ein lokales CTC-Gebietsteam gebildet. Ein Orientierungstreffen wird abgehalten und die Schülerbefragung wird durchgeführt.

### 1. Ausgangspunkte von CTC

CTC ist eine langfristige Präventionsstrategie. Dabei wird der Fokus auf die Verringerung und Vermeidung von Problemverhaltensweisen und negativen Entwicklungsverläufen von Jugendlichen gerichtet.

CTC konzentriert sich auf die wichtigsten Problemverhaltensformen, die für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und für die Gebiete, in denen sie leben, nachteilig und schädigend wirken: dies sind Gewalt, Jugendkriminalität, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaften sowie Depressionen und Ängste.<sup>2</sup>

CTC ermöglicht es Kommunen, Pläne zu entwickeln und auszuführen, die schon hinsichtlich der frühen Anzeichen für Problemverhalten intervenieren. Es wird also nicht gewartet und erst dann eingeschritten, wenn Jugendliche dieses Problemverhalten bereits zum Ausdruck bringen. CTC nutzt abgesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über die Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für Problemverhalten erhöhen (Risikofaktoren) und die Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für Problemverhalten reduzieren (Schutzfaktoren). Das Langzeitziel von CTC ist es, eine sichere und lebenswerte Umgebung zu schaffen, in der Kinder ermutigt werden, ihre Fähigkeiten zu nutzen und sich optimal zu entwickeln.

Vier wesentliche Ausgangspunkte bilden das Fundament der CTC-Strategie:

- ein integrierter Handlungsansatz;
- das Modell der Risikofaktoren;
- die Schutzfaktoren und die Soziale Entwicklungsstrategie;
- der Einsatz von erfolgversprechenden und effektiven Programmen.

---

<sup>2</sup> Anhang A enthält eine genauere Erläuterung der Problemverhaltensweisen.

Die Ausgangspunkte beruhen auf Studien, die von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen durchgeführt wurden. Die vier Ausgangspunkte werden im Folgenden beschrieben.

### 1.1 Ein integrierter Handlungsansatz

Die amerikanischen Erfahrungen mit der Anwendung von CTC in hunderten Standorten zeigen, dass ein integriertes, übergreifendes Vorgehen sehr effektiv sein kann. Indem möglichst viele relevante Personen, Organisationen und Einrichtungen aus einem Gebiet als Schlüsselpersonen in den Veränderungsprozess einbezogen werden, entsteht dort ein solider Rückhalt für die Methode. Es wird möglichst viel auf den bestehenden Kooperationen und Strukturen in dem Standort aufgebaut.

Zwei Gruppen bilden zusammen den Kern von CTC in einem bestimmten Gebiet:

1. Die *CTC-Lenkungsgruppe* steuert den CTC-Prozess innerhalb einer Kommune. Sie setzt sich aus den lokalen Schlüsselpersonen zusammen. Dies sind Personen, welche die lokale Politik beeinflussen und ihr eine Richtung geben können. Die Lenkungsgruppe bekräftigt und unterstützt die Arbeit des Gebietsteams. Bei der Ausführung des CTC-Aktionsplans haben die Mitglieder der Lenkungsgruppe die Möglichkeit, Ressourcen in die Realisierung des Plans zu investieren. CTC ist manchmal Teil der integrierten Jugendpolitik des Standortes, die oft von einer schon bestehenden Steuerungsgruppe repräsentiert wird. Oder es existiert ein kommunaler Präventionsrat (bzw. eine Lenkungsgruppe eines Präventionsrates), der die beschriebenen Aufgaben wahrnehmen kann. Die Lenkungsgruppe oder die Kommune bestellt einen CTC-Projektkoordinator, der den CTC-Prozess in einem Gebiet in Gang setzt und unterstützt.
2. Das *CTC-Gebietsteam* sorgt für die Ausführung von CTC. Die Mitglieder des Teams sind darüber im Bilde, was die Präventionsprogramme und -aktivitäten in dem Gebiet betrifft. Sie kennen die beruflich in diesem Bereich tätigen Personen, die Freiwilligen und die Bewohner und sind häufig selbst aktiv in dem CTC-Gebiet engagiert. Es handelt sich um eine repräsentative Gruppe aus dem Gebiet, die aus Vertretern von Schulen, des Sozialwesens, des (Jugend-) Gesundheitswesens, der Jugendarbeit, der Polizei, freier Träger und Initiativen, Kirchengemeinden oder der Kommune bzw. des Ortsteils besteht. Das Gebietsteam hat die Aufgabe, den CTC-Prozess auszuführen und die Sozialarbeiter, Bewohner, Eltern und Jugendlichen darin einzubinden. Nicht alle Mitglieder des Gebietsteams müssen alle Tätigkeiten übernehmen. Arbeitsgruppen können eingesetzt werden, um die Tätigkeiten je nach Fachwissen und Interesse unter den einzelnen Mitgliedern des Teams zu verteilen. Ein bestehendes Stadtteilnetzwerk kann die Rolle des CTC-Gebietsteams übernehmen, oder eine Untergruppe benennen, die als Gebietsteam fungiert.

Der Landespräventionsrat (LPR) bietet in diesen CTC-Phasen den Kommunen inhaltliche Unterstützung, indem er Arbeitstreffen organisiert, die CTC-Projektkoordinatoren berät und fortbildet und eine standortübergreifende Unterstützungsstruktur bietet. Der LPR bildet in Kooperation mit der LAG Soziale Brennpunkte zudem zertifizierte CTC-Trainer aus, welche die lokalen Projektkoordinatoren beraten und begleitende CTC – Trainings durchführen können.

## 1.2 Das Modell der Risikofaktoren

Der Einfluss, den man auf Risikofaktoren ausüben kann, ist ein weiterer Ausgangspunkt, auf dem die CTC-Methode aufbaut. Ein Risikofaktor ist ein Umstand oder eine Gegebenheit, der die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass eine ihm ausgesetzte Person später ein Problemverhalten entwickelt. Im Rahmen von CTC wurde dafür ein Risikofaktoren-Modell ausgearbeitet. CTC geht von 19 Risikofaktoren aus, welche die Entstehung von Problemverhalten von Jugendlichen relativ genau voraussagen können. Diese Risikofaktoren sind es, die in Angriff genommen werden müssen, um Problemverhalten langfristig reduzieren zu können.

Das CTC-Modell der Risikofaktoren basiert auf den Ergebnissen von über 30 Jahren internationaler wissenschaftlicher Studien. In der folgenden Tabelle wird der Zusammenhang zwischen 19 Risikofaktoren und Problemverhalten bei Jugendlichen illustriert. Die Tabelle stellt den derzeitigen Stand der Forschung dar. Jedes Häkchen gibt an, dass in mindestens zwei wissenschaftlichen longitudinalen (Längsschnitt-) Studien ein Zusammenhang zwischen dem Risikofaktor und dem Problemverhalten festgestellt wurde. Das Wissen über Risikofaktoren schafft Einsichten in die Möglichkeiten zur Verhinderung einer Entwicklung von Problemverhalten.

## Problemverhalten von Jugendlichen

<b>Risikofaktoren</b>	Gewalt	Delinquenz	Alkohol- und Drogenmissbrauch	Schulabbruch	Teenager- schwangerschaft	Depressionen und Ängste
<b>FAMILIE</b>						
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Probleme mit dem Familienmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Konflikte in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	✓	✓	✓			
<b>SCHULE</b>						
Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lernrückstände beginnend in der Grundschule	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Fehlende Bindung zur Schule	✓	✓	✓	✓	✓	
<b>KINDER UND JUGENDLICHE</b>						
Entfremdung und Auflehnung		✓	✓	✓		
Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	✓	✓	✓	✓	✓	
Haltungen, die Problemverhalten fördern		✓	✓	✓	✓	
Früher Beginn des Problemverhaltens	✓	✓	✓	✓	✓	
Anlagebedingte Faktoren	✓	✓	✓			✓
<b>NACHBARSCHAFT / GEBIET</b>						
Verfügbarkeit von Drogen	✓		✓			
Verfügbarkeit von Waffen	✓	✓				
Normen, die Problemverhalten fördern	✓	✓	✓			
Gewalt in den Medien	✓					
Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen		✓	✓	✓		✓
Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet	✓	✓	✓			
Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung	✓	✓	✓	✓	✓	

© SAMHSA/NIZW/NJI *Der Zusammenhang zwischen Risikofaktoren und Problemverhalten bei Jugendlichen, 2008*  
 Jeder Haken bedeutet, dass mindestens zwei wissenschaftliche Längsschnittstudien den Zusammenhang bestätigen.

## **Die Wirkung von Risikofaktoren**

### *Risiken gibt es in mehreren Bereichen*

Risikofaktoren können in verschiedenen Lebensbereichen auftreten, in denen die Entwicklung von Kindern stattfindet: in der *Familie*, in der ein Kind aufwächst, in der *Schule*, die ein Kind besucht, bei anderen *Kindern und Jugendlichen*, mit denen das Kind Kontakt hat, und in der *Nachbarschaft, bzw. dem Stadtteil*, in dem das Kind lebt. Verhaltensprobleme werden sich nicht zurückdrängen lassen, wenn nur ein Risikofaktor in einem Bereich in Angriff genommen wird. Die CTC-Methode will die Risikofaktoren in mehreren Lebensbereichen gleichzeitig reduzieren. Für die Einführung von CTC bedeutet das, dass Prävention jeden im Gebiet etwas angeht, vom Polizisten bis zur Kindergartenpädagogin, vom verantwortlichen Verwaltungsmitarbeiter bis zum Jugendsozialarbeiter.

### *Risiken wirken in unterschiedlichen Altersstufen*

Risikofaktoren spielen in unterschiedlichen Entwicklungsabschnitten eines Kindes eine Rolle. Um ihren Einfluss so weit wie möglich zu reduzieren, muss ermittelt werden, welche Risikofaktoren in welchem Lebensabschnitt in Angriff genommen werden müssen. Maßnahmen gegen den Risikofaktor „Lernrückstände“ müssen beispielsweise in der frühen Entwicklungsphase eines Kindes erfolgen. Dem Risikofaktor „Entfremdung und Auflehnung“, der vor allem in der Pubertät auftritt, kann hingegen erst in späterem Alter sinnvoll entgegengewirkt werden.

### *Je mehr Risikofaktoren, desto größer das Risiko*

Ein Kind, das einem Risikofaktor ausgesetzt wird, wird später nicht immer ein Problemverhalten entwickeln. Studien haben ergeben, dass die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens mit der Anzahl der Risikofaktoren, denen ein Kind ausgesetzt ist, steigt. Die CTC-Methode kann nicht alle Risikofaktoren in einem Gebiet mindern. Aber die Eindämmung oder Eliminierung einiger Faktoren wird die Risiken, die auf Kinder in einem Gebiet einwirken, deutlich reduzieren.

### *Dieselben Risikofaktoren führen zu unterschiedlichen Problemverhalten*

Die sechs unterschiedlichen Problemverhaltensweisen werden teils von denselben Risikofaktoren hervorgerufen. Das bedeutet, dass sich die Beeinflussung einiger Risikofaktoren auf alle sechs Problemverhalten auswirkt. Oder: Indem ein Risikofaktor reduziert wird – zum Beispiel „Probleme mit dem Familienmanagement“ – sinkt die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung mehrerer Problemverhalten.

### *Risikofaktoren haben in den verschiedenen ethnischen Gruppen und Kulturen dieselben Auswirkungen*

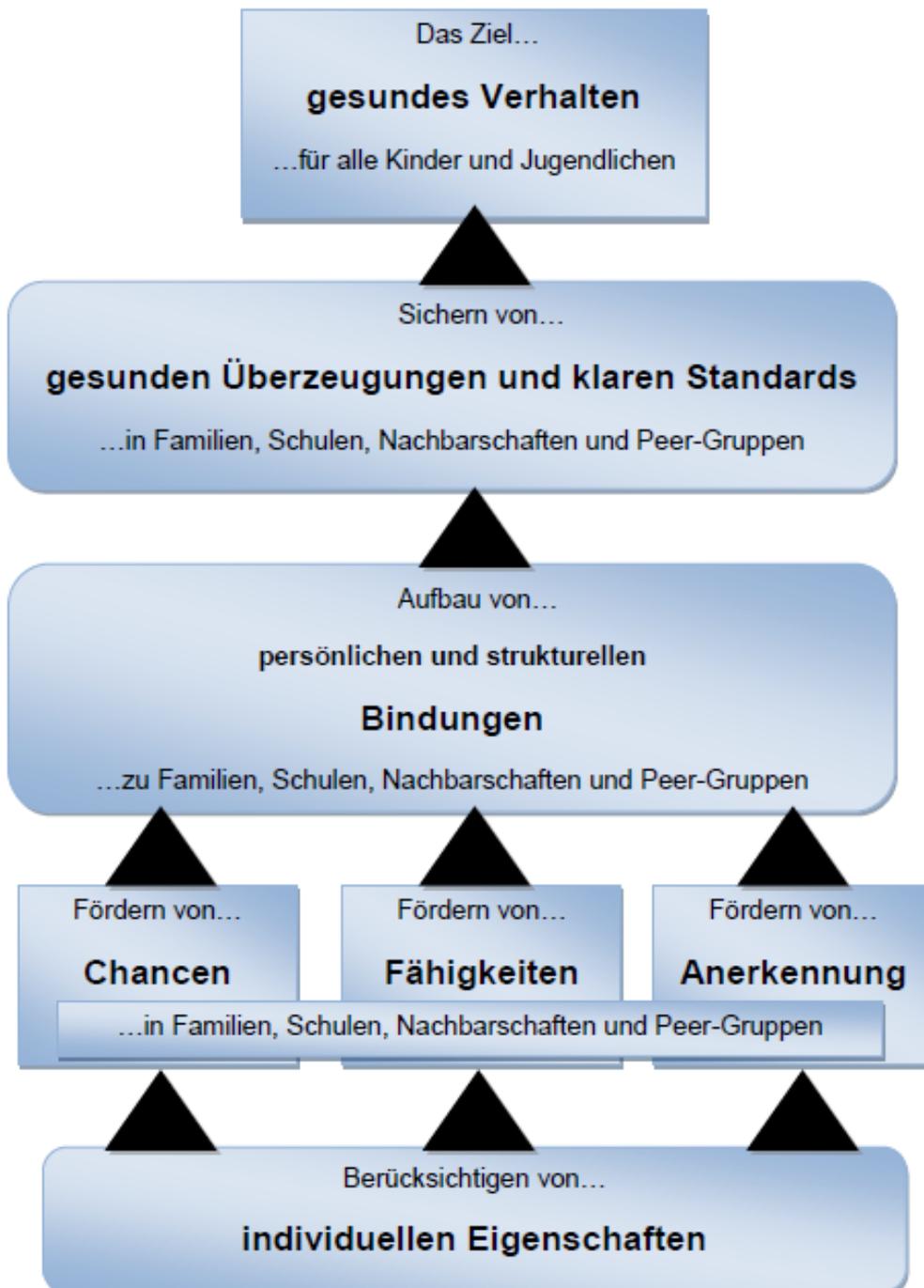
Studien haben ergeben, dass das Ausmaß der Risikofaktoren in verschiedenen ethnischen und kulturellen Gruppen verschieden sein kann. Die Art der Wirkung der Risikofaktoren unterscheidet sich hingegen kaum.

In Anhang B werden die 19 Risikofaktoren genauer beschrieben.

### 1.3 Die Schutzfaktoren und die Soziale Entwicklungsstrategie

Neben der gezielten Zurückdrängung der Risikofaktoren bieten Einblicke in und das Wissen über Schutzfaktoren die Möglichkeit, positiven Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auszuüben. Verschiedene Studien zeigen, dass es manchen Kindern, die mehreren Risikofaktoren ausgesetzt sind, dennoch gelingt, aufzuwachsen, ohne ein Problemverhalten zu entwickeln. Bestimmte Schutzfaktoren haben bei diesen Kindern eine Pufferwirkung.

Im Rahmen von CTC wurden die Ergebnisse von Studien zu den Schutzfaktoren gesammelt und in dem Modell der „Sozialen Entwicklungsstrategie“ (Hawkins / Weis 1985, Catalano / Hawkins 1996) zusammengefasst:



Dieses Modell verdeutlicht den Zusammenhang der Schutzfaktoren und lässt dadurch Schlüsse zu, wie Risiken begrenzt werden können und erwünschtes Verhalten gefördert werden kann.

CTC setzt das Problemverhalten von Kindern in den Kontext ihrer sozialen Entwicklung. Wo diese Entwicklung scheitert, kann Problemverhalten entstehen. Kinder können sich gesund entwickeln, wenn die Erwachsenen in ihrer Umgebung *gesunde Auffassungen* vermitteln und *klare Verhaltensnormen* anwenden. Kinder und Jugendliche übernehmen Normen und Auffassungen eher, wenn sie sich mit ihrer Familie, der Schule und der Nachbarschaft, bzw. dem Gebiet, in dem sie leben, stark verbunden fühlen. Sie müssen *Chancen* bekommen, einen sinnvollen Beitrag dazu zu leisten. Das setzt voraus, dass sie *Fähigkeiten* entwickeln können und *Anerkennung* für ihre Beteiligung erhalten. In diesem Prozess haben manche Kinder und Jugendliche mehr *individuelle Eigenschaften* mit schützender Wirkung als andere Kinder und Jugendliche.

### **Gesunde Auffassungen und klare Normen**

Für eine gesunde Entwicklung ist es notwendig, dass Kinder in einer Umgebung heranwachsen, in der Erwachsene konsequent gesunde Auffassungen vermitteln und klare Verhaltensnormen einhalten. Es ist wichtig, dass Eltern, Lehrkräfte und Bewohner des Gebietes deutlich mit Kindern über Normen, Werte und Auffassungen kommunizieren. Ehrlich sein, Verantwortung übernehmen, anderen helfen oder durchhalten, gehören zu diesen Werten und Normen, die vermittelt werden sollen. Durch klare Regeln auf dieser Grundlage und deren konsequenter Anwendung werden Kinder angeregt, diese Regeln einzuhalten.

*Eltern, die die Bedeutung der Schule betonen und ihre Kinder dazu ermutigen, ihre Hausaufgaben zu machen und sich in der Schule zu bemühen, helfen ihren Kindern damit, die Schule erfolgreich abzuschließen. Lehrkräfte, die von Kindern erwarten, dass sie einander möglichst viel helfen, miteinander nach Lösungen suchen, sich zu klaren Regeln und Abmachungen verpflichten und diese auch einhalten, fördern damit das gemeinsame Verantwortungsbewusstsein der Kinder in der Schule.*

### **Bindung**

Eine der zielführendsten Arten, Jugendliche vor Risiken zu schützen, ist die Stärkung ihrer Bindung zu positiven und prosozialen Erwachsenen und Freunden in ihrer direkten Umgebung. Kinder und Jugendliche sind eher dazu geneigt, gesunde Auffassungen und Normen von ihrem sozialen Umfeld zu übernehmen und auch einzuhalten, wenn sie starke Bindungen zu ihrer Familie, zur Schule, zu Freunden und zu ihrem Gebiet haben. Beispiele starker Schutzfaktoren sind die Unterstützung seitens der Familie, positive Kommunikation innerhalb der Familie, ein sicheres und fürsorgliches Klima in der Schule und positive Beziehungen zu Erwachsenen, die ihnen als Vorbilder dienen.

*Studien haben gezeigt, dass Kinder, die in risikoreichen Verhältnissen aufwachsen – etwa in einem Stadtteil oder in einer Familie mit vielen Belastungen – aber dennoch durch eine starke Verbindung zu ihren Eltern, Lehrern oder anderen unterstützenden und ermutigenden Erwachsenen geschützt werden, weniger gefährdet sind, Problemverhalten zu entwickeln.*

### **Chancen, Fähigkeiten und Anerkennung**

Es gibt drei schützende Prozesse, die das Entstehen von Bindungen zwischen Jugendlichen und Kindern und ihrem sozialen Umfeld fördern. Diese drei Prozesse – das Eröffnen von Chancen, das Vermitteln von Fähigkeiten und Anerkennung – bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich auf positive Weise an die Familie, Schule, ihre Altersgenossen und die Nachbarschaft zu binden. Zum Entstehen von Bindung ist es notwendig, dass Kinder und Jugendliche *Chancen* bekommen, auf sinnvolle und

aktive Weise im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen Beitrag zu dem Umfeld, in dem sie aufwachsen, zu leisten: beim Kochen helfen, sich an einer Klassendiskussion beteiligen, kleinen Geschwistern bei den Hausaufgaben helfen, usw.

Die Zuteilung von Aufgaben in einer Familie, in der Schule oder in einer Nachbarschaft ist nicht genug. Jugendliche müssen *Fähigkeiten* entwickeln, die sie brauchen, um die ihnen angebotenen Chancen nutzen zu können. Sie müssen Fähigkeiten erlernen, um ihre Aufgaben richtig erfüllen zu können, um nachzudenken, um Probleme zu lösen und um den Umgang mit anderen gut zu bewältigen.

*Kognitive Fähigkeiten, die Schutz bieten, sind etwa Problemlösungsfähigkeiten und gute Lesefertigkeit. Kommunikationsfähigkeiten, Selbstsicherheit und die Fähigkeit, um Hilfe zu bitten, sind soziale Fähigkeiten, die Kinder gegen die Entwicklung von Problemverhalten schützen.*

Bei Kindern und Jugendlichen wird oft darauf geachtet, was alles schiefgehen kann. Das Belohnen von gutem Verhalten schützt Kinder jedoch vor der Entwicklung von Problemverhalten. Jugendliche verdienen es, *Anerkennung* und Wertschätzung für ihren positiven Beitrag zum täglichen Leben zu bekommen. Anerkennung stärkt positives Sozialverhalten und wirkt förderlich, sich in diesem Bereich mehr zu bemühen.

### **Individuelle Eigenschaften**

Manche Kinder werden mit individuellen Eigenschaften geboren, die ihnen Schutz gegen Risiken auf ihrem Lebensweg bieten können. Individuelle Eigenschaften von Kindern sind schwer zu beeinflussen. Sie müssen aber berücksichtigt werden.

Im Rahmen von CTC wird zwischen folgenden individuellen Eigenschaften unterschieden:

#### *Geschlecht*

Studien haben ergeben, dass Mädchen, die denselben Risiken ausgesetzt werden, weniger gefährdet sind, Gesundheitsprobleme zu bekommen und Problemverhalten zu entwickeln als Jungen.

#### *Intelligenz*

Intelligente Kinder sind weniger gefährdet, schlechte Schulleistungen zu erbringen oder Straftaten zu begehen. Messbare Intelligenz hat jedoch keine positiven Auswirkungen auf den Umgang mit Alkohol und Drogen.

#### *Flexibler und resilienter Charakter*

Manche Kinder können sich besser an Veränderungen anpassen oder sich nach einem Rückschlag in ihrem Leben besser erholen als andere. Diese Kinder sind weniger gefährdet, Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

#### *Positive soziale Einstellung*

Kinder mit einem extrovertierten Charakter, die soziale Kontakte unterhalten und positive Aufmerksamkeit von anderen bekommen, sind weniger gefährdet, Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

## 1.4 Der Einsatz von erfolgversprechenden und effektiven Programmen

Der vierte Ausgangspunkt von CTC besteht darin, möglichst viel mit Programmen, Projekten und Methoden zu arbeiten, die sich als effektiv in der Bekämpfung von Risikofaktoren und in der Verstärkung von Schutzfaktoren erwiesen haben.

Der Landespräventionsrat Niedersachsen führt für Präventionsprogramme, die in der bundesdeutschen Praxis eingesetzt werden können, eine Bestandsaufnahme durch und beschreibt sie in der CTC-Datenbank für erfolgversprechende und effektive Programme, der „Grünen Liste Prävention“ ([www.grüne-liste-prävention.de](http://www.grüne-liste-prävention.de)). Diese Datenbank bietet einen Überblick über Präventionsprogramme und -ansätze für 0 bis 18-Jährige und ihr soziales Umfeld. Die Programme stammen aus den verschiedenen Bereichen, in denen sich Kinder entwickeln: Familie, Schule, Kinder / Jugendliche und Nachbarschaft.

Die Datenbank „Grüne Liste Prävention“ umfasst die wichtigsten Interventionen, die sich beim Zurückdrängen von Problemverhalten als erfolgreich erwiesen haben. Diese – auf Basis bestimmter Kriterien festgestellten – effektiven und erfolgversprechenden Programme sind in Deutschland verfügbar und können auf lokaler Ebene angewandt werden. Die Beschreibungen informieren über die Art und Weise, wie diese Interventionen in die Praxis umgesetzt werden. Gebiete können die CTC-Datenbanken mit effektiven und erfolgversprechenden Programmen bei der Auswahl zurate ziehen. Das eigene, lokale Angebot in einem Gebiet kann mit Programmen aus der CTC-Datenbank verglichen werden. So kann die Diskussion über das eigene Angebot, die evtl. Umorientierung des bestehenden Angebots und die Erneuerung und Weiterentwicklung des Angebots immer wieder neu belebt werden.

## 2. CTC in der Praxis

### 2.1 CTC-Instrumente

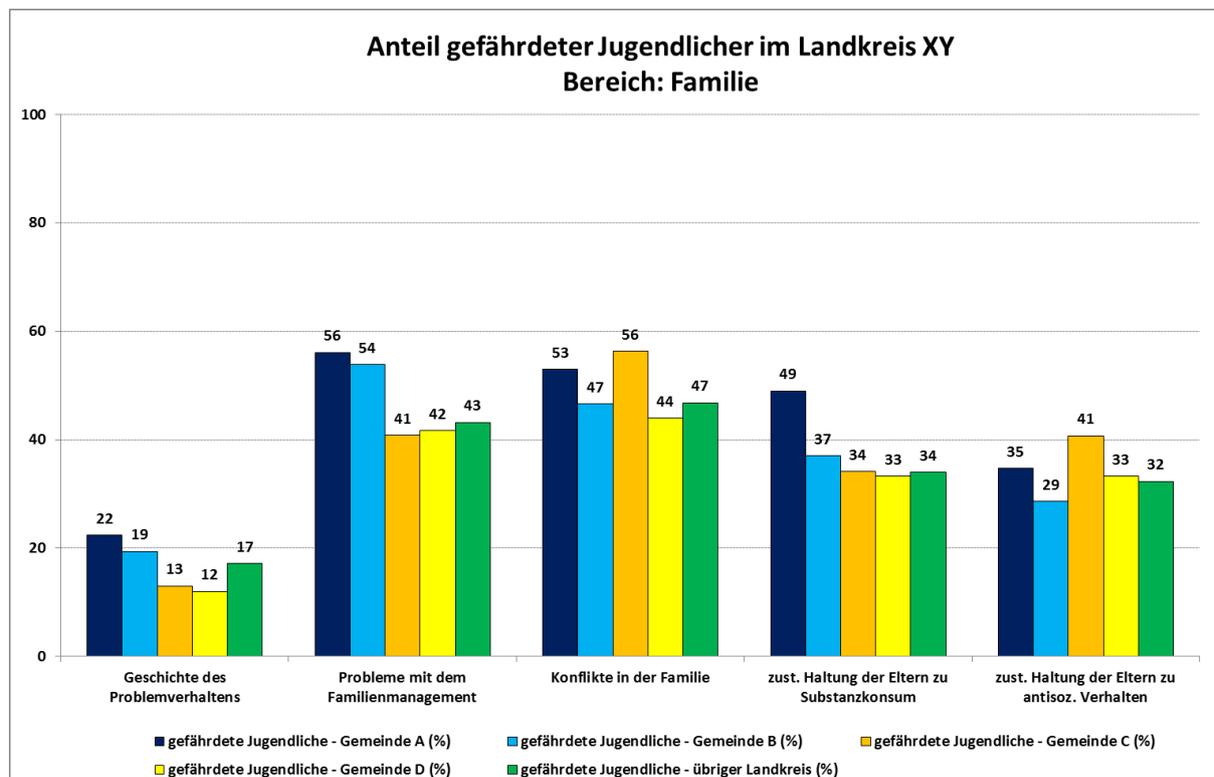
CTC nutzt bei der Umsetzung einige eigens für das Programm entwickelte Instrumente: die CTC-Schülerbefragung, das CTC-Quellenbuch und die CTC-Datenbank „Grüne Liste Prävention“.

#### *CTC-Schülerbefragung*

Der erste Schritt zur Bestandsaufnahme und Analyse des Problemverhaltens von Jugendlichen in einem Gebiet und der zugrunde liegenden Risikofaktoren und Schutzfaktoren ist die Ausführung der CTC-Schülerbefragung. Diese Studie wurde auf der Grundlage eines vergleichbaren Instruments in den USA und den Niederlanden entwickelt und an die deutsche Situation angepasst. Die Umfrage wurde auf ihre Verlässlichkeit und Gültigkeit der Messung geprüft.

Unter den Schülern des weiterführenden Unterrichts in der Altersgruppe von 12 bis 18 Jahren – die in einem CTC-Gebiet wohnen – wird diese Umfrage durchgeführt. Die Untersuchung verschafft ein gutes Bild von den Hintergründen der Jugendlichen und ihren Ansichten zu den Problemverhaltensweisen. In einem so genannten *self-report* äußern sie ihre Meinung zu (unter anderem) Rauchen, Trinken, Gewalt und Schulschwänzen. Doch auch die Risiko- und Schutzfaktoren, mit denen diese Jugendlichen zu tun haben, werden erhoben: Konflikte zu Hause, das Sicherheitsgefühl, wie oft schon umgezogen wurde, Sportvereine, Freizeit, Unterstützung durch Eltern und Lehrkräfte. Die Ergebnisse der Umfrage aus einem CTC-Gebiet werden in einem Bericht zusammengefasst und mit den gesamtstädtischen, bzw. niedersächsischen Durchschnittswerten verglichen. Dadurch ergibt sich, welche Problemverhaltensweisen und Risikofaktoren häufig vorkommen und welche Schutzfaktoren nur gering vorhanden sind, verglichen mit einem durchschnittlichen Jugendlichen.

*Fiktives Beispiel für ein Ergebnisdiagramm der CTC-Schülerbefragung:  
Risikofaktoren im Bereich Familie*



*CTC-Quellenbuch*

Das *Quellenbuch* wurde für Ausführungszwecke des Programms verfasst. Hier wird eine Vielzahl von Daten auf übergeordneter Ebene präsentiert. Einerseits wird darin das Vorkommen der für CTC relevanten Problemverhaltensweisen unter Jugendlichen thematisiert: Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste. Andererseits werden die zugrunde liegenden Risikofaktoren in den Bereichen Familie, Schule, Kinder / Jugendliche und Nachbarschaft behandelt.

Auf lokaler Ebene werden für die Ausführung von CTC vergleichbare Daten gesammelt und anschließend stets aktualisiert. Das CTC-Quellenbuch bietet einen Rahmen für diesen lokalen Prozess des Sammelns und Aufbaus relevanter Daten. Im Quellenbuch sind für die verschiedenen Indikatoren der landesweite Istzustand und die Trends angegeben, soweit möglich für einen Zeitraum von mehreren Jahren. Neben diesen Angaben können die lokalen Daten für den jeweiligen Indikator eingetragen werden. Das erlaubt den Vergleich von Daten und Rückschlüsse auf die lokale Situation: Schneidet ein CTC-Gebiet in Bezug auf ein bestimmtes Problemverhalten oder einen Risikofaktor besser oder schlechter ab als der landes- oder bundesweite Durchschnitt? Entwickelt sich ein Problemverhalten oder ein Risikofaktor seit Jahren in eine negative oder eine positive Richtung?

*Beispiel aus dem Quellenbuch:*

Bereich Familie	Messung in Schüler-survey	Überregionale Quellen	Lokale Quelle (Vorschläge)
<b>Geschichte des Problemverhaltens</b>	Ja	Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen	Hilfen zur Erziehung bezogen auf Bevölkerung
<b>Probleme mit dem Familienmanagement</b>	Ja	Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen	Anzahl Sorgerechtsentzüge Hilfen zur Erziehung
<b>Konflikte in der Familie</b>	Ja	Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen	Anzahl Ehescheidungen Polizeiinfo an Jugendämter über häusliche Gewalt
<b>Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten</b>	Ja	Nein	Nein

### *Die CTC-Datenbank „Grüne Liste Prävention“*

Zur Bestandsaufnahme und Analyse der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in einem CTC-Gebiet wird die Datenbank „Grüne Liste Prävention“ verwendet. In dieser Datenbank werden alle verfügbaren Präventionsprogramme zusammengefasst, die dem Kriterium „erfolgsversprechend und effektiv“ entsprechen. Für die Einteilung und Beurteilung von Programmen werden feste Beurteilungskriterien angewandt. Diese Kriterien wurden in Zusammenarbeit mit Experten im Präventionsbereich erarbeitet und bestehen einerseits aus allgemeinen Beurteilungskriterien für effektive und erfolgsversprechende Programme und andererseits aus spezifisch auf CTC ausgerichteten Kriterien.

### **Beurteilungskriterien für Programme in der CTC-Datenbank „Grüne Liste Prävention“**

#### **Zielgruppe**

- 1) Das Programm ist auf 0- bis 18-Jährige und / oder ihr soziales Umfeld ausgerichtet.
- 2) Das Programm startet zum passenden Zeitpunkt, bevor das problematische Verhalten bei der Zielgruppe auftritt oder sich stabilisiert.

#### **Zielsetzung**

- 3) Das Programm ist auf die Reduzierung von einem oder mehreren Risikofaktoren im Sinne des CTC-Modells ausgerichtet.
- 4) Das Programm ist auf die Verstärkung von einem oder mehreren Schutzfaktoren im Sinne des CTC-Modells ausgerichtet.

#### **Methode**

- 5) Die Methode des Programms ist so beschrieben, dass das Programm replizierbar und auf andere Situationen / Orte übertragbar ist.

#### **Begründung des Programms**

- 6) Die Begründung des Programms liegt vor und umfasst folgende Elemente: Begründung der Auswahl der Zielgruppe; Begründung der gewählten Zielsetzung; theoretische, praktische und/oder in Versuchen festgestellte Begründung der gewählten Methode, wobei der Zusammenhang zwischen der Methode und der Untermauerung plausibel erklärt werden muss.

#### **Evaluation**

- 7) In Evaluationsstudien über die Anwendung des Programms in Deutschland oder im Ausland wurden positive Ergebnisse festgestellt. Je nach Aussagekraft des Evaluationsdesigns werden die Programme unterschiedlich stark empfohlen.

#### **Endbeurteilung des Programms**

Wenn ein Programm die Kriterien 1 bis 7 erfüllt, wird es in die Datenbank aufgenommen. Je nach der Aussagekraft der Evaluation wird es in die Stufe 1 („Effektivität theoretisch gut begründet“), Stufe 2 („Effektivität wahrscheinlich“) oder Stufe 3 („Effektivität nachgewiesen“) eingeordnet.

„Effektive“ Programme der Stufe 3 haben in qualitativ hochwertigen Wirkungsstudien positive Ergebnisse erzielt. Ein „erfolgsversprechendes“ Programm der Stufen 1 und 2 wurde theoretisch überzeugend entwickelt und begründet und ist übertragbar, wurde aber noch nicht oder mit nur vorläufigem Ergebnis auf seine Wirksamkeit hin untersucht.

Die Programme werden in der Datenbank nach den vier Lebensbereichen eingeteilt, in denen Kinder aufwachsen: Familie, Kita / Schule, Kinder / Jugendliche und Nachbarschaft / soziales Umfeld. Für jedes Programm wird angegeben, auf welche Risiko- und Schutzfaktoren es Einfluss ausübt. Außerdem ist angegeben, auf welche Altersgruppe die Programme ausgerichtet sind. Weitere wichtige Aspekte der beschriebenen Programme: die Zielgruppe, die Zielsetzung, der theoretische Hintergrund, die Methode, das Evaluationsdesign und die Ergebnisse der Evaluation.

## **2.2 CTC - Phasen**

Die Einführung der CTC-Strategie ist ein Prozess, der auf einer aktiven Teilnahme möglichst vieler Schlüsselpersonen, Organisationen und Bewohner in einem Gebiet aufbaut. Obwohl im Rahmen von CTC stark auf die Eigenheiten eines Standortes eingegangen wird, indem man möglichst viel auf den bereits bestehenden Kooperationen, Programmen und Aktivitäten sowie bereits beschlossenen Plänen aufbaut, wird der grundlegende CTC-Prozess von jedem Standort schrittweise durchlaufen.

Der CTC-Prozess besteht aus fünf Phasen: Vorbereitung von CTC, Einführung von CTC und Schaffung von Rückhalt, Entwicklung des CTC-Gebietsprofils, Entwicklung des CTC-Aktionsplans und schließlich die Einführung des Aktionsplans in einem Gebiet. Die verschiedenen Phasen werden im Folgenden erläutert.

### **Die einzelnen Phasen mit ihren jeweiligen Zielen:**

#### ***Phase 1: CTC vorbereiten***

- Die Einbindung einer begrenzten Anzahl von Personen/Organisationen in CTC.
- Die Definition von Rahmenbedingungen für eine gut verlaufende Einführung von CTC.
- Der Überblick über die Faktoren des jeweiligen Standortes, die den CTC-Prozess beeinflussen können.
- Die Vorbereitung einer CTC-Schülerumfrage.

#### ***Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen***

- Die Durchführung der CTC-Schülerumfrage.
- Die Zusammensetzung und Gründung einer CTC-Lenkungsgruppe und eines CTC-Gebietsteams.
- Die Information und Einbindung des betreffenden Gebiets in den CTC-Prozess.

### **Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen**

- Das Sammeln und Analysieren von Daten über Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren in dem Gebiet.
- Das Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren.
- Die Beschreibung und Analyse der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in dem Gebiet.
- Die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils.

### **Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen**

- Das Formulieren der Ziele, welche die CTC-Strategie im Hinblick auf Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren langfristig erreichen will.
- Das Erstellen eines Plans, in dem Akteure und Einrichtungen in dem Gebiet ein integriertes Angebot bereitstellen, um die Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken.
- Rückhalt für den CTC-Aktionsplan schaffen.

### **Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen**

- Die Schaffung einer Organisationsstruktur für den CTC-Prozess, welche die Einführung des CTC-Aktionsplans unterstützt.
- Die Durchführung von Evaluationen und die Nachbesserung des CTC-Aktionsplans.
- Der langfristige Sicherung des Rückhalts für den CTC-Prozess an dem Standort.

## **Phase 1: CTC vorbereiten**

### *Die Einbindung einer begrenzten Anzahl von Personen/Organisationen in CTC*

Ein erster Schritt im CTC-Prozess ist das Begeistern und Aktivieren einer Anzahl von Schlüsselpersonen, die eine Vorreiterrolle für CTC übernehmen. Diese Schlüsselpersonen arbeiten daran, notwendigen Rückhalt zu schaffen, CTC vor Ort einzuführen und auch auszuführen.

### *Die Definition von Rahmenbedingungen für eine gut verlaufende Einführung von CTC*

Die Schlüsselpersonen schaffen die Voraussetzung dafür, dass die Einführung von CTC gut verläuft. Es wird bestimmt, in welchem Gebiet der CTC-Prozess eingesetzt wird. Es wird ermittelt, welche Problemverhaltensweisen bei Jugendlichen in dem betreffenden Gebiet häufig vorkommen. Außerdem wird zusammengefasst, welche präventiven Aktivitäten und Programme bereits ausgeführt werden, welche Organisationen für die Ausführung verantwortlich sind und wohin welche finanziellen Mittel fließen. Es wird ein CTC-Projektkoordinator bestimmt, der die Einführung und Abwicklung von CTC betreut und koordiniert. Für den erfolgreichen Einsatz von CTC als Lenkungsinstrument ist seine Einbettung von zentraler Bedeutung. Das bedeutet, dass die jeweilige Gebietskörperschaft (Kommune, Landkreis, Ortsteil) – v.a. in ihrer Funktion als örtlicher Jugendhilfeträger – bereit sein muss, CTC als Steuerungsinstrument einzusetzen und die Einführung von CTC in dem Gebiet unterstützen will.

### *Der Überblick über die Faktoren des jeweiligen Gebiets, die den CTC-Prozess beeinflussen können*

Bei der Vorbereitung von CTC ist es wichtig, zu ermitteln, welche lokalen Faktoren den CTC-Prozess beeinflussen können. Gibt es bereits Kooperationen und inwieweit sind Personen und Organisationen bereit, an einer neuen Methode mitzuarbeiten? Was verstehen Sozialarbeiter / Einrichtungen unter Prävention und für und mit welchen Eltern und Jugendlichen führen sie präventive Aktivitäten und Programme durch? Welche bestehenden Initiativen und Erneuerungspläne gibt es in dem Gebiet? Wie können diese aufeinander abgestimmt werden?

### *Die Vorbereitung einer CTC-Schülerbefragung*

Die Schulen für weiterführenden Unterricht sind die wichtigsten Partner bei der Durchführung der Schülerbefragung. Es wichtig, sie vor dem tatsächlichen Start von CTC einzubinden und mit ihnen die Durchführung der Schülerbefragung vorzubereiten.

### *Zeitplan*

Die erste Phase, die Vorbereitung von CTC, dauert zwischen eineinhalb und drei Monaten, abhängig vom schon bestehenden Rückhalt und der dafür verfügbaren Zeit.

## **Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen**

### *Die Durchführung der CTC-Schülerbefragung*

Zum Start von Phase 2 wird in dem Gebiet die Schülerbefragung –meist in Zusammenarbeit mit einer Forschungseinrichtung- unter Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren durchgeführt. Die beauftragte Forschungseinrichtung erstellt einen Bericht über die Ergebnisse der Befragung. Bei vorhandenem Know-how kann die Schülerbefragung auch durch die Kommune selbst durchgeführt werden.

### *Die Zusammensetzung und Gründung einer CTC-Lenkungsgruppe und eines CTC-Gebietsteams*

Es wird eine CTC-Lenkungsgruppe gebildet. Die Lenkungsgruppe ist von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung und den Erhalt des notwendigen Rückhalts für den Ansatz von CTC. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe sind für den Fortschritt und die Steuerung von CTC in einem Gebiet verantwortlich. Sie unterstützen den Projektkoordinator, der sich um die Arbeiten vor Ort kümmert. Die CTC-Lenkungsgruppe hält ein erstes CTC-Orientierungstreffen ab, bei dem anhand der Ausgangspunkte und des Ansatzes von CTC die Einführung in dem Gebiet vorbereitet wird.

Die CTC-Lenkungsgruppe beruft das Gebietsteam und legitimiert dessen Arbeit. Die Mitglieder des Gebietsteams werden CTC vor Ort ausführen und gestalten. Für die Mitglieder des Gebietsteams wird ein CTC-Orientierungstraining abgehalten. Bei diesem Training wird ein Überblick über die Tätigkeiten während der verschiedenen Phasen des CTC-Prozesses vermittelt und eine Struktur zur Unterstützung dieser Tätigkeiten erarbeitet.

### *Die Information und Einbindung des betreffenden Gebiets in den CTC-Prozess*

Das Gebietsteam entwickelt Pläne, wie die Bewohnerschaft des Gebiets in den CTC-Prozess eingebunden werden können. Dies ist zum Beispiel möglich, indem eine Arbeitsgruppe eingerichtet wird, in der einige Mitglieder des Gebietsteams die Kommunikation mit den Bewohnern gestalten. Entscheidend ist dabei, die Betroffenen in dem Gebiet in Zusammenkünften und Publikationen regelmäßig über den Fortgang von CTC zu informieren.

### *Zeitplan*

Die zweite Phase, die Einführung von CTC und Schaffung von Rückhalt für CTC, dauert zwischen eineinhalb und drei Monaten, abhängig vom schon bestehenden Rückhalt und der dafür verfügbaren Zeit.

#### *Beispiel: CTC in Amsterdam-Noord*

*In diesem Amsterdamer Pilotgebiet gelang es, alle relevanten Einrichtungen dazu zu bewegen, sich am Gebietsteam und am Lenkungsausschuss zu beteiligen. Dieses Pilotgebiet hatte den Vorteil, dass es in der Lenkungsgruppe Jugendpolitik und Wohnviertelregieprojekte schon eine Zusammenarbeit gab. Es wurde auf der bestehenden Koordination des Stadtteils aufgebaut: Die bestehende Lenkungsgruppe Jugendpolitik von Amsterdam-Noord wurde zum Lenkungsausschuss von CTC erklärt. Dies ermöglichte eine klare Leitung und half bei der Einbettung von CTC in die bestehende Politik. Ein Nachteil dieser Vorgehensweise war wiederum, dass die Lenkungsgruppe (auch) Prioritäten hatte und CTC nicht immer die Aufmerksamkeit bekommt, die für dieses Amsterdamer CTC-Projekt wünschenswert wäre. In der Anlaufphase des Projektes nahmen die Aktivitäten dank des Anschlusses an die bestehenden Strukturen weniger Zeit in Anspruch als geplant.*

*Quelle: DSP-groep 2004a.*

## **Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen**

*Das Sammeln und Analysieren von Daten über Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren in dem Gebiet.*

Sobald der Bericht mit den Ergebnissen der Schülerbefragung fertig ist, kann das Gebietsteam mit der Erstellung eines Gebietsprofils anfangen. Zuerst wird zur Unterstützung der Erstellung des Gebietsprofils eine Organisationsstruktur beschlossen. In der Praxis wird häufig eine Arbeitsgruppe für die Risikoanalyse und eine Arbeitsgruppe für die Stärkenanalyse eingerichtet.

Die Arbeitsgruppe für die Risikoanalyse analysiert die Ergebnisse der Schülerbefragung. Sie stellt fest, welche Risikofaktoren am schwersten wiegen. Für die Risikofaktoren werden ergänzende lokale Daten gesammelt, die das anschließende Resümee bestätigen oder ihm widersprechen. Diese Vorgehensweise kommt auch bei den Ergebnissen in Bezug auf die Schutzfaktoren und die sechs Problemverhalten zur Anwendung. Das Sammeln von lokalen Daten erfolgt mithilfe des CTC-Quellenbuchs, lokaler Studien und eventuell direkter Beobachtungen.

*Das Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren*

Die Mitglieder des Gebietsteams machen auf der Grundlage der gesammelten Daten einen Vorschlag zur Auswahl von mindestens zwei bis höchstens fünf Risikofaktoren und Schutzfaktoren.

*Die Beschreibung und Analyse der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in dem Gebiet*

Die Arbeitsgruppe für die Stärkenanalyse beschreibt, welche präventiven Aktivitäten und Programme mit Schwerpunkt auf den vorrangigen Risikofaktoren in dem CTC-Gebiet durchgeführt werden. Das Gebietsteam stellt die Lücken und eventuellen Überschneidungen in diesem Angebot fest. Wenn die ausführenden Organisationen des Präventionsangebots nicht (oder nicht vollständig) im Gebietsteam vertreten sind, werden sie explizit in die Feststellung der Lücken eingebunden.

*Beispiel: CTC in Rotterdam – Oude Noorden*

*Nach dem Projektstart und dem Aufbau der Organisation wurde im Frühling 2000 unter fast 300 Schülern von vier Schulen für weiterführenden Unterricht die Schülerumfrage durchgeführt. Fast drei Viertel der Schüler gaben den ausgefüllten Fragebogen ab.*

*Ende September 2000 lagen die Ergebnisse vor. Auf dieser Grundlage wählte das Gebietsteam elf Risikofaktoren aus, die genauer untersucht werden sollten.*

*Dazu wurden das vorläufige Quellenbuch und andere verfügbare Daten verwendet.*

*Der CTC-Projektleiter weist darauf hin, dass es sehr schwer war, Daten zu erhalten, die konkret für den Stadtteil Oude Noorden verwendet werden konnten:*

*„Durch unterschiedliche Definitionen, fehlende zeitliche Abgrenzung und den Mangel an guten Referenzdaten war es nicht immer möglich, sich ein exaktes Bild zu machen.“ Im Frühling 2001 entschied sich das Gebietsteam für fünf Risikofaktoren:*

- Probleme mit dem Familienmanagement*
- Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten*
- Lernrückstände schon in der Grundschule*
- Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen*
- Gesellschaftliche Normen, die Problemverhalten fördern*

*In drei Zusammenkünften im Juni 2001 haben sich Experten dazu entschlossen, diese fünf wichtigsten Risikofaktoren in Angriff zu nehmen. Unter anderem auf dieser Grundlage erschien im August 2001 der erste Entwurf eines Gebietsprofils, der neben der Risikoanalyse und der Prioritätensetzung eine Stärkenanalyse umfasste. Im Herbst wurde dieses Gebietsprofil ausführlich in allen relevanten Gremien besprochen.*

*Quelle: De Boer 2002.*

#### *Die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils*

Die Ergebnisse der Risikoanalyse und der Stärkenanalyse spiegeln sich im CTC-Gebietsprofil wieder. Dieses Gebietsprofil bietet Einblicke in die Problemverhaltensweisen von Jugendlichen in dem Gebiet, in die schwerwiegendsten zu bekämpfenden Risikofaktoren, in die Schutzfaktoren und in das bestehende Einrichtungsangebot, einschließlich der vorhandenen Lücken. Das Gebietsprofil wird der CTC-Lenkungsgruppe zum Beschluss vorgelegt. Anschließend wird das CTC-Gebietsprofil mit verschiedenen Gruppen, Beteiligten und Akteuren in dem Gebiet besprochen, unter anderem mit: Sozialarbeitern, Politikern, Stadtverwaltung und Bewohnern.

#### *Zeitplan*

Die dritte Phase, die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils, dauert zwischen sechs und neun Monaten, je nach Bereitschaft und Fähigkeit der lokalen Organisationen, Daten für die Risikoanalyse zu liefern. In diesem Zeitplan wird davon ausgegangen, dass die Ergebnisse der Schülerumfrage zum Start von Phase 3 verfügbar sind.

### **Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen**

*Das Formulieren der Ziele, welche die CTC-Strategie im Hinblick auf Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren langfristig erreichen will*

Für die vierte Phase von CTC ist es wichtig, dass die Ausführenden und Vertreter der betreffenden Programme und Einrichtungen klar in die Entwicklung des Aktionsplans einbezogen werden.

Der erste Schritt ist die Formulierung der Ziele, welche die CTC-Strategie im Hinblick auf Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren bei den Jugendlichen des Gebiets langfristig erreichen will.

*Das Erstellen eines Plans, in dem Akteure und Einrichtungen in dem Gebiet ein integriertes Angebot bereitstellen, um die Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken*

Anschließend wird darüber diskutiert, wie das derzeitige Angebot in dem Gebiet verstärkt, verbessert und/oder erweitert werden kann. Wenn das Einrichtungsangebot in dem Gebiet Lücken aufweist, dient die CTC-Datenbank *Grüne Liste Prävention* als Leitfaden bei der Suche nach Programmen. Dabei wird auch berücksichtigt, wie bestehende Programme zukünftig evaluiert werden können.

Für alle Programme im Aktionsplan werden die Zielgruppe, die Reichweite, die Ausführenden des Programms, der Ort und Zeitpunkt der Ausführung und die Häufigkeit und Dauer der Ausführung angegeben. Diese Angaben sind in den so genannten Programmergebnissen festgehalten.

Für alle Programme, die im Aktionsplan stehen, werden die Ergebnisse, die sie bei ihren Teilnehmern anstreben, formuliert. Dazu werden für manche Programme Fragen erarbeitet, die beispielsweise beim Start und beim Ende des Programms an die Teilnehmer gestellt werden. So wird bestimmt, ob das Programm den gewünschten Effekt gehabt hat. Diese Ergebnisse werden in den so genannten Teilnehmerergebnissen beschrieben.

#### *Rückhalt für den CTC-Aktionsplan schaffen*

Die Vorschläge und Ergebnisse von Phase 4, die im CTC-Aktionsplan festgehalten werden, werden dem Lenkungsausschuss zum Beschluss vorgelegt. Dabei werden auch der Zeitplan für die Einführung, die Art der Ausführung und Evaluation sowie die erwarteten zusätzlichen Kosten angegeben. Der Aktionsplan wird mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten in dem Gebiet, unter anderem mit Bewohnern, Sozialarbeitern, Politikern und der zuständigen Stadtverwaltung, besprochen.

#### *Zeitplan*

Die vierte Phase, die Erstellung des CTC-Aktionsplans, dauert vier bis fünf Monate.

#### *Beispiel: CTC in Amsterdam-Noord*

Schwerwiegendster Risikofaktor im Bereich Familie: Probleme mit dem Familienmanagement  
*Jährlich werden im Stadtteil Midden-Noord 250 bis 300 Kinder geboren. Ungefähr 65 % dieser Kinder wachsen in Einwandererfamilien auf. Der Anteil an Einelternfamilien ist hoch (37 %). Ungefähr ein Viertel der Jugendlichen, die sich an der Schülerumfrage beteiligt haben, gibt an, aus einer Familie zu kommen, in der es Probleme mit dem Familienmanagement gibt. Die Eltern wissen beispielsweise regelmäßig nicht, wo sich ihre Kinder aufhalten, es gibt wenig Kontrolle der Hausaufgaben, es gibt keine klaren Regeln zu den Ausgehzeiten oder zum Drogenkonsum.*

*In Midden-Noord gibt es verschiedene auf die Eltern ausgerichtete Programme. Manche Programme sollen feststellen, welche Familien mehr Unterstützung benötigen, andere bieten direkte Hilfe an oder sind präventiv tätig.*

*Einige Präventionsprogramme sind gezielt darauf ausgerichtet, Probleme mit dem Familienmanagement zu vermeiden. Diese Programme sind: Opvoeden: Zó! („Erziehen: so!“), Beter omgaan met pubers („Besser umgehen mit Pubertierenden“), Spel aan Huis („Spielen zu Hause“), Opvoedwijzer („Erziehungswegweiser“) und Schoolmaatschappelijk werk („Schulsozialarbeit“). Die genannten Programme sind Erziehungsleitfäden für Eltern, etwa in Bezug auf das Regelsetzen für ihre Kinder.*

### *Empfehlungen*

*Das Gebietsteam strebt nach einem zusammenhängenden und vielseitigen Programmangebot, das ausreichend zur Zurückdrängung von Problemen mit dem Familienmanagement beiträgt. Dieses Angebot ist vor allem auf Familien mit einem oder mehreren Kindern zwischen 0 und 14 Jahren und Familien mit Kindern in der ersten Pubertätsphase (10 bis 14 Jahre) ausgerichtet.*

*Um die Teilnahme an Programmen repräsentativ für die Bevölkerungskonstellation in dem Gebiet sein zu lassen, müssen mehr einheimische Familien und mehr Einelternfamilien erreicht werden. Die Reichweite von Präventionsprogrammen muss von 88 Kindern im Jahr 2001 auf 250 Kinder im Jahr 2003 erhöht werden. Um das zu erreichen, wird empfohlen, das bestehende Angebot der Elternschulungen zu erweitern.*

*Quelle: Broschüre über den Aktionsplan Communities That Care Amsterdam-Noord, Stadtteil Amsterdam-Noord, 2002.*

## **Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen**

*Die Schaffung einer Organisationsstruktur für den CTC-Prozess, welche die Einführung des CTC-Aktionsplans in dem Gebiet unterstützt*

Der Aktionsplan ist ein Langzeitplan mit einer Dauer von oft fünf bis zehn Jahren. Ungefähr einmal in drei bis vier Jahren wird der Aktionsplan evaluiert; Daten werden neu gesammelt und analysiert. Dies führt zu einer regelmäßigen Nachbesserung des CTC-Aktionsplans.

Zur Unterstützung der Einführung des Aktionsplans wird die Organisationsstruktur für den CTC-Prozess vor dieser Phase angepasst. Vor der Einführung des CTC-Aktionsplans haben vielleicht andere Personen einen Sitz in der Lenkungsgruppe oder im Gebietsteam, einige Personen werden sich vermutlich um die Rekrutierung neuer Mitglieder kümmern, die Aufgaben und Tätigkeiten des lokalen Projektkoordinators werden darauf abgestimmt.

*Die Durchführung von Evaluationen und die Nachbesserung des CTC-Aktionsplans*

Jährlich werden die Ergebnisse der im CTC-Aktionsplan genannten Programme gesammelt, sowohl im Hinblick auf die Teilnehmer als auch auf die Programme selbst. Daneben werden regelmäßig (alle zwei bis drei Jahre) die Daten zu Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren mittels einer Schülervumfrage und durch die Sammlung von für das Gebiet relevanten Daten aktualisiert. Die Ergebnisse dieser Evaluationen können zur Nachbesserung des CTC-Aktionsplans führen. Die Nachbesserungen werden von den Mitgliedern des Gebietsteams den Mitgliedern der Lenkungsgruppe vorgeschlagen. Die Lenkungsgruppe entscheidet dann darüber.

*Die langfristige Sicherung des Rückhalts für den CTC-Prozess in dem Standort*

Zwischenzeitliche, regelmäßige Informationstreffen und Publikationen über CTC gewährleisten, dass die Sozialarbeiter und andere Akteure im Gebiet sich weiterhin dem Prozess verbunden fühlen und neue Akteure darin einbezogen werden. Aber auch Bewohner und andere Betroffene können so auf dem Laufenden gehalten oder neu in den CTC-Prozess eingebunden werden.

### *Zeitplan*

Die fünfte Phase, die Einführung des CTC-Aktionsplans, ist zeitlich nicht begrenzt.

## **Anhang A) Erläuterung zu den Problemverhaltensweisen**

Problemverhaltensweisen treten vor allem in den Jugendjahren (im Alter zwischen 10 und 18 Jahren) auf. Viele Jugendliche entwickeln in irgendeiner Form ein Problemverhalten als Bestandteil des Sozialisationsprozesses. Für einen kleinen Teil der Jugendlichen hat dieses Problemverhalten langfristige ungünstige Auswirkungen. Das Problemverhalten beeinflusst dann das Leben und die Zukunft der Jugendlichen selbst negativ, sowie das Leben der Menschen in ihrem Umfeld.

CTC konzentriert sich auf die wichtigsten Problemverhalten, die für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und für die Umfelder, in denen sie leben, schädlich sind: Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaften, sowie Depressionen und Ängste. Diese Problemverhaltensweisen werden im Folgenden erläutert.

### **Gewalt**

Unter Gewalt verstehen wir Handlungen gegen Personen, die Körperschäden zur Folge haben oder bei denen dies angedroht wird. Unter Gewalt fallen viele verschiedene Delikte: fahrlässige Tötung oder Körperverletzung, Straftaten gegen das Leben, Misshandlung, Drohung, Raub und Erpressung sowie Sexualstraftaten.

### **Jugenddelinquenz**

Bei Jugenddelinquenz / Jugendkriminalität handelt es sich um einen Sammelbegriff für verschiedene Straftaten, die von Jugendlichen begangen werden. Auch wenn manchmal verschiedene Altersgrenzen gelten, wird dabei im Allgemeinen von Jugendlichen im Alter von bis zu 18 Jahren gesprochen. Kinder bis 13 Jahre sind nicht strafmündig.

Unter Jugenddelinquenz fallen die zuvor genannten Gewaltdelikte, aber auch Vermögensdelikte, Brandstiftung und Vandalismus. Über die registrierte Zunahme der Jugendkriminalität gibt es unterschiedliche Meinungen. Dabei geht es um die Frage, ob es sich um eine tatsächliche Zunahme handelt oder die erhöhte Aufmerksamkeit der Polizei dafür verantwortlich ist. Im „Hellfeld“ (Polizeiliche Kriminalstatik) kann ein Ansteigen der Gewaltdelikte beobachtet werden, während gleichzeitig in der „Dunkelfeldforschung“ (Studien und Fragebogenuntersuchungen) jedoch eine leicht rückläufige Zahl von Gewaltdelikten beobachtbar ist.

### **Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen**

Alkohol- und Drogenkonsum von Jugendlichen kann persönliche und gesellschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen. Auf persönlicher Ebene beeinflussen Alkohol und Drogen die Motivation, die kognitive Entwicklung und die Gemütslage von Jugendlichen negativ. Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen ist oft mit anderen Problemverhalten wie Gewalt und mit anderen Formen von Jugenddelinquenz sowie Schulabbruch verbunden. Es führt zu Belästigungen anderer Personen in der Umgebung und der Gesellschaft an sich. Beim Alkoholkonsum wird oft der Konsum von Bier, hochprozentigen Getränken und diversen Mischgetränken untersucht. Beim Drogenkonsum wird unter anderem zwischen Zigaretten, Cannabis, XTC und harten Drogen unterschieden.

### **Schulabbruch**

Ein Schulabschluss ist für Jugendliche von entscheidendem Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung, auf ihren Eintritt in die Arbeitswelt (Startqualifikation) und um konstruktiv an der Gesellschaft teilnehmen zu können. Die meisten Jugendlichen besuchen bis zum Ende der Schulpflicht den Unterricht. Einige Jugendliche verlassen die Schule aber frühzeitig. Manche dieser Jugendlichen sind noch schulpflichtig (bis 16 Jahre). Regelmäßiges Schulschwänzen ist ein Zeichen dafür, dass die Bindung zur Schule mangelhaft ist, es erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Schulabbruchs.

### **Teenagerschwangerschaft**

Ein großer Teil der Jugendlichen ist sexuell aktiv, manchmal ohne das nötige Wissen, um sich gegen eine ungewünschte Schwangerschaft und vor sexuell übertragbaren Krankheiten schützen zu können. Ungewünschte Schwangerschaften führen zu Abtreibungen oder Geburten minderjähriger Mütter. Teenagerschwangerschaften können die Chancen und Möglichkeiten junger Mütter und Kinder beeinträchtigen. Sexuell übertragbare Krankheiten sind eine Bedrohung für die Gesundheit.

### **Depressionen und Ängste**

„Im Entwicklungsverlauf zeigt sich eine Depression in unterschiedlichen Symptomen und Ausprägungen, die grob in verschiedene Phasen zu unterscheiden sind. Ein Kleinkind im Alter von ein bis drei Jahren hat noch nicht die Fähigkeit, sich differenziert zu seinem Befinden zu äußern. Eine Depression erkennt man bei ihm an einem ausdruckslosen Gesicht, erhöhter Irritabilität, und einem gestörten Essverhalten. (...) Vorschulkinder zeigen ein trauriges Gesicht und eine verminderte Mimik und Gestik. Sie sind leicht irritierbar und stimmungslabil. Sie können sich nicht freuen, und zeigen introvertiertes oder aggressives Verhalten. Sie sind weniger an motorischer Aktivität interessiert und können stark an Gewicht ab- oder zunehmen. Auch können sie eine Schlafstörung entwickeln. Sie können dann nicht ein- oder durchschlafen oder haben Alpträume.

Schulkinder können meist schon verbal über ihre Traurigkeit berichten. Zusätzlich können sie Suizidgedanken und Schulleistungsstörungen entwickeln. Auch können sie Befürchtungen entwickeln, von ihren Eltern nicht genügend beachtet zu werden.

Jugendliche in der Pubertät zeigen häufig ein vermindertes Selbstvertrauen, sind apathisch, haben Ängste und Konzentrationsmängel. Auch Jugendliche können Leistungsstörungen entwickeln und zirkadiane Schwankungen des Befindens zeigen. Auch psychosomatische Störungen können hier Anzeichen für eine Depression sein. Jugendliche zeigen hierbei schon die Kriterien der depressiven Episode, wie sie bei Erwachsenen zu erkennen sind.“

*(Quelle für Depressionen: Wikipedia)*

## **Anhang B) Erläuterung zu den Risikofaktoren**

Risikofaktoren sind Faktoren, die einem Problemverhalten oft zugrunde liegen. Die Risikofaktoren, wie diese im Rahmen von CTC unterschieden werden, wurden in Längsschnitt- und epidemiologischen Studien erforscht, in denen klare Zusammenhänge zwischen dem Vorhandensein dieser Risikofaktoren und dem Entstehen von Problemverhalten nachgewiesen wurden. Bei jedem Risikofaktor wird in Klammern angegeben, mit welchem Problemverhalten er zusammenhängt.

### **Risikofaktoren in der Familie**

#### **Geschichte des Problemverhaltens in der Familie**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste)***

Wenn Kinder in einer Familie aufwachsen, in der ein Elternteil oder ein Geschwisterteil alkohol- oder drogenabhängig ist oder war, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch sie später Alkohol- oder Drogenprobleme bekommen. Wenn Kinder in einer Familie mit krimineller Vergangenheit geboren werden und aufwachsen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie selbst kriminelles Verhalten entwickeln. Kinder minderjähriger Mütter sind stärker gefährdet, ebenfalls in minderjährigem Alter Eltern zu werden. Kinder, deren Eltern die Schule abgebrochen haben, erbringen eher schlechte Leistungen in der Schule. Eltern mit der Diagnose Depression oder soziale Phobien haben öfter Kinder mit der gleichen Diagnose.

#### **Probleme mit dem Familienmanagement**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste)***

Der Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ schließt ein, dass Eltern kein klares Bild von dem Verhalten haben, das sie sich von ihren Kindern wünschen, dass Eltern ihre Kinder ungenügend beaufsichtigen und betreuen (nicht wissen, wo ihre Kinder sind und mit wem sie Umgang haben) und dass Eltern ihre Kinder exzessiv oder inkonsequent bestrafen. Wenn Kinder in Familien aufwachsen, die schlecht gemanagt werden, sind sie stärker gefährdet, eines der im Rahmen von CTC behandelten Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

#### **Konflikte in der Familie**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste)***

Ständige und große Konflikte zwischen den Eltern untereinander oder zwischen den Eltern und ihren Kindern erhöhen das Risiko von Problemen für die Kinder. Konflikte zwischen Familienmitgliedern sind von größerem Einfluss als die Familienstruktur. Egal, ob die Familie von zwei leiblichen Elternteilen geführt wird oder von einem Elternteil oder von anderen Versorgenden: Kinder aus sehr konfliktreichen Familien sind stärker gefährdet, eines der im Rahmen von CTC behandelten Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

#### **Eltern, die mit ihrer Haltung Problemverhalten fördern**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen)***

Die Einstellung und das Verhalten von Eltern in Bezug auf Drogen, Kriminalität und Gewalt beeinflussen die Einstellung und das Verhalten ihrer Kinder. Kinder von Eltern, die Gesetzesübertretungen gutheißen oder verharmlosen, sind stärker gefährdet, Probleme mit Jugendkriminalität zu bekommen. Kinder, deren Eltern an gewalttätigem Verhalten zu Hause oder anderswo beteiligt sind, sind stärker gefährdet, selbst gewalttätiges Verhalten zu entwickeln. Kinder,

deren Eltern Drogen konsumieren, viel Alkohol trinken oder Drogenkonsum bei ihren eigenen Kindern tolerieren, bekommen in ihrer Pubertät häufiger Suchtprobleme.

### **Risikofaktoren in der Schule**

#### **Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste)***

Vor allem Kinder zwischen 5 und 8 Jahren, die sich in der Schule aggressiv verhalten oder Probleme haben, ihre Impulse unter Kontrolle zu halten, sind später stärker gefährdet, Drogen zu konsumieren und kriminell oder gewalttätig zu werden, sowie Depressionen zu entwickeln. Wenn sich ein Junge in diesem Alter unsozial verhält und sich zurückzieht oder verschließt, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit von Problemen in der Pubertät zusätzlich. Dies gilt auch für aggressives Verhalten in Verbindung mit Hyperaktivität oder Konzentrationsschwächen.

#### **Lernrückstände beginnend in der Grundschule**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste)***

Schlechte Schulleistungen ab den letzten Jahren der Grundschule weisen auf eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens hin. Kinder können aus verschiedenen Gründen schlechte Leistungen erbringen, aber ungeachtet der Ursache ist die Erfahrung des Versagens bestimmend für eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens.

#### **Fehlende Bindung zur Schule**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft)***

Fehlende Bindung zur Schule bedeutet, dass die Schule keinen zentralen Stellenwert im Leben eines Kindes mehr einnimmt. Jugendliche, die diesen Bezugspunkt verloren haben, sind stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln.

Eine schlechte Organisation der Schule erhöht die Wahrscheinlichkeit von Problemen für Schüler in der Grundschule und im weiterführenden Unterricht. Wenn mehrere Probleme zusammenkommen – etwa schlechtes Management und didaktische Mängel, häufige Bestrafungen, fehlende Wertschätzung für die Schüler und eine schwache Führung vonseiten des Rektorats oder der Schulverwaltung – erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens zusätzlich.

### **Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche**

#### **Entfremdung und Auflehnung**

***(Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch)***

Jugendliche, die nicht das Gefühl haben, ein Teil der Gesellschaft zu sein, sich nicht an gängige Regeln halten, nicht versuchen, verantwortungsvoll und erfolgreich zu sein oder die eine aktiv auflehrende Haltung gegenüber der Gesellschaft einnehmen, sind stärker gefährdet die Problemverhaltensweisen Drogenkonsum, Kriminalität und Schulabbruch zu entwickeln. Entfremdung und Auflehnung sind auch bei jungen Migranten ein großes Risiko. Jugendliche, die ständig diskriminiert werden, können sich in Reaktion darauf aus der dominanten Kultur zurückziehen und sich dagegen auflehnen. Viele Kulturen machen durch die Integration große Veränderungen durch. Widersprüchliche Emotionen zur Familie und zum Freundeskreis können die Entwicklung eines positiven ethnischen Selbstverständnisses von Jugendlichen stören.

### **Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft)***

Jugendliche, die Umgang mit Altersgenossen pflegen, die ein Problemverhalten zeigen, sind stärker gefährdet, dieselben Probleme zu entwickeln. Dies ist einer der konstantesten in Studien nachgewiesenen Risikofaktoren. Sogar Jugendliche aus harmonischen Familien, die sonst keinen Risikofaktoren ausgesetzt sind, sind viel stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln, wenn sie ihre Zeit mit Freunden verbringen, die ein oder mehrere Problemverhalten zeigen.

### **Haltungen, die Problemverhalten fördern**

***(Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft)***

In der Grundschule sind Kinder oft gegen Drogen und Kriminalität und können sie sich nicht gut vorstellen, warum Menschen Drogen konsumieren, straffällig werden oder die Schule abbrechen. Mit den Jahren kann sich ihre Einstellung ändern. Wenn sie Teenager kennen oder Freunde haben, die Drogen konsumieren, sich an Vandalismus beteiligen oder Landediebstähle begehen, sind manche Kinder schneller bereit, dieses Verhalten zu akzeptieren. Diese positive Einstellung sorgt dafür, dass auch sie selbst sich eher an Problemverhalten beteiligen.

### **Früher Beginn des Problemverhaltens**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft)***

Je früher Jugendliche das Interesse an der Schule verlieren, Drogen konsumieren, Straftaten begehen und sexuell aktiv werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie später Probleme mit diesem Verhalten bekommen. Studien haben nachgewiesen, dass Jugendliche, die vor ihrem 15. Geburtstag Drogen konsumieren, doppelt so häufig süchtig werden, wie junge Menschen, die erst nach ihrem 19. Geburtstag beginnen, mit Drogen zu experimentieren.

### **Anlagebedingte Faktoren**

***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Depressionen und Ängste)***

Angeborene Faktoren können einen neurobiologischen oder physiologischen Ursprung haben. Diese Faktoren kommen häufig bei Jugendlichen vor, die Sensationen suchen, Gefahren nicht aus dem Weg gehen und ihre Impulse schlecht unter Kontrolle halten können. Durch diese Faktoren kommt es bei diesen Jugendlichen häufiger zum Drogenkonsum und zu kriminellen und gewalttätigem Verhalten, ebenso wie zu depressiven Symptomen.

### **Risikofaktoren in der Nachbarschaft/ dem Stadtteil**

#### **Verfügbarkeit von Drogen**

***(Gewalt, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen)***

Je mehr Drogen und Alkohol innerhalb eines Gebiets verfügbar sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass in diesem Gebiet Drogen konsumiert werden. Wenn bekannt ist, dass Drogen erhältlich sind, ist dies auch ein Risikofaktor. In Schulen, in denen Kinder *glauben*, dass Drogen erhältlich sind, werden mehr Drogen konsumiert.

## **Verfügbarkeit von Waffen**

### ***(Gewalt, Jugenddelinquenz)***

Die bundesdeutsche Gesetzgebung reguliert den Besitz von Schusswaffen im Vergleich zu den USA stark. Deshalb sind der Besitz und die Verfügbarkeit von Schusswaffen in Deutschland deutlich geringer. In Deutschland geht es bei diesem Risikofaktor deshalb vor allem um den Besitz und das Tragen von Waffen wie Messern. Dieser Risikofaktor kann zu Gewalt führen.

Aus amerikanischen Studien geht hervor, dass die Verfügbarkeit von Schusswaffen und die Anzahl Todesfälle durch Schusswaffengebrauch seit Ende der Fünfzigerjahre zugenommen haben. Wenn zu Hause eine Schusswaffe vorhanden ist, wird diese Waffe eher gegen ein Familienmitglied oder einen Freund gerichtet als gegen einen Einbrecher oder Außenstehenden. In vielen Studien wurde ein Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und Gewalt nachgewiesen. Die Verfügbarkeit von Schusswaffen wird als Risikofaktor betrachtet, weil Schusswaffen lebensbedrohend sind, weil sich bei Vorhandensein einer Schusswaffe die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation und eines Mordes erhöht und weil ein klarer Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und der Mordrate besteht.

## **Normen, die Problemverhalten fördern**

### ***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen)***

Über Normen innerhalb eines Gebiets, über bestehende Haltungen und die Politik gegenüber Drogen, Gewalt und Kriminalität wird sehr unterschiedlich kommuniziert: durch Gesetze und Erlasse, durch informelle soziale Interaktion und durch eine Erwartungshaltung, die Eltern und andere Bewohner eines Gebiets gegenüber Jugendlichen einnehmen. Jugendliche sind stärker gefährdet, wenn Normen in einem Gebiet den Drogenkonsum, Gewalt oder Kriminalität fördern oder wenn auch nur Unklarheit darüber besteht. Widersprüchliche Botschaften im Zusammenhang mit Alkohol können etwa darin bestehen, dass einerseits der Alkoholkonsum als soziale Gewohnheit in einer Nachbarschaft gilt und bei Straßenfesten von den Bewohnern und auch von den Jugendlichen oft sehr viel getrunken wird, während von Behörden, der Schule und auch vielen Eltern der Alkoholkonsum von Minderjährigen gleichzeitig verpönt wird. Durch diesen Gegensatz wissen Kinder oft nicht, an welche Norm sie sich halten sollen.

## **Gewalt in den Medien**

### ***(Gewalt)***

Die Wirkung von Gewalt in den Medien auf das Verhalten der (vor allem jungen) Zuschauer ist schon seit langem Gegenstand von Diskussionen. Jahrzehntlang weisen Studien schon nach, dass ein Zusammenhang zwischen Gewalt in den Medien und der Entwicklung von aggressivem und gewalttätigem Verhalten bei Kindern besteht. Gewalt in den Medien beeinflusst Kinder auf verschiedene Arten. Erstens erlernen sie auf diese Weise gewalttätiges Verhalten und das Lösen von Problemen mit Gewalt. Zweitens verändert Gewalt in den Medien die Einstellung gegenüber und die Akzeptanz von Gewalt.

## **Häufiges Umziehen der Bewohner eines Gebiets**

### ***(Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Depressionen und Ängste)***

Bewohner von Gebieten, die ein hohes Maß an Fluktuation und Mobilität aufweisen, sind stärker gefährdet, Drogen- oder Kriminalitätsprobleme zu entwickeln. Je mehr Menschen innerhalb eines Gebiets umziehen, desto größer ist statistisch die Kriminalitäts- und Drogenrate. Sogar Schulwechsel können zu Problemverhalten führen. Drogenkonsum, Schulabbruch und unsoziales Verhalten nehmen deutlich zu, wenn Kinder von der Grundschule in eine weiterführende Schule oder von dort in eine Hochschule übertreten.

### **Wenig Bindung zur Nachbarschaft und mangelhafte Organisation in einem Gebiet**

#### ***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen)***

Gebiete, deren Bewohner sich ihrer Nachbarschaft nicht verbunden fühlen, die hohe Raten an Vandalismus aufweisen und wo öffentliche Orte wenig überwacht werden, haben oft mehr Probleme mit Drogen, Drogenhandel, Kriminalität und Gewalt. Dies gilt nicht nur für einkommensarme Gebiete, auch wohlhabendere Gegenden können derartige Probleme bekommen.

Die Verbundenheit mit dem Gebiet und der Nachbarschaft wird vielleicht am stärksten vom Gefühl der Bewohner bestimmt, dass sie selbst etwas in ihrem Leben verändern können. Wenn Schlüsselpersonen in einem Gebiet wie Lehrer, Ladenbesitzer, Polizisten, Sozialarbeiter und Mitarbeiter von Hilfs- und Sozialeinrichtungen alle außerhalb des Gebiets wohnen, wird das Gefühl der Verbundenheit unter den Bewohnern geringer sein.

Geringe Wahlbeteiligung und wenig Engagement von Eltern für die Schulen sind auch Indikatoren für eine geringe Verbundenheit mit dem Gebiet. Fehlende Strukturen in einem Gebiet erschweren es Schulen, Familien, Moscheen, Kirchen, usw., soziale Werte und Normen zu verbreiten.

### **Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung**

#### ***(Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft)***

Kinder, die in Gebieten aufwachsen, in denen Armut, schlechte Lebensbedingungen und hohe Arbeitslosigkeit herrschen, sind in ihrer Pubertät und im späteren Erwachsenenalter stärker gefährdet, Probleme zu entwickeln. Kinder, die in solchen Gebieten wohnen und in einem frühen Stadium Verhaltens- und Anpassungsprobleme bekommen, sind auch stärker gefährdet, Drogenprobleme zu bekommen.

## **Phase 3**

### **Die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils**

- Risikoanalyse
- Stärkenanalyse

# Inhalt

Einleitung		37
3	Die Instrumente	
	3.1 Die Schülerbefragung	38
	3.2 Das CTC-Quellenbuch	46
	3.2.1 Lokale Quellen	47
4	Nullmessung der Problemverhaltensweisen	
	4.1 Gewalt	48
	4.2 Jugenddelinquenz	48
	4.3 Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen	49
	4.4 Schulabbruch	50
	4.5 Teenagerschwangerschaft	50
	4.6 Depressionen und Ängste	51
	4.7 Beschreibung von Problemverhalten	52
5	Risikoanalyse	
	5.1 Der Einfluss von Risikofaktoren bei der Prävention	53
	5.2 Die Schritte der Risikoanalyse	54
6	Analyse der Schutzfaktoren	57
7	Die Stärkenanalyse	
	7.1 Bestandsaufnahme der Programme	59
	7.2 Programmprüfung nach den CTC-Präventionsprinzipien	61
8	Veröffentlichung des Gebietsprofils	64

## Einleitung

In der Phase 1 und 2 des CTC-Prozesses wurden Schlüsselpersonen aktiviert und die Rahmenbedingungen sowie der nötige Rückhalt für den CTC-Ansatz geschaffen. Konkret wurden eine CTC-Lenkungsgruppe und ein CTC-Gebietsteam gebildet und eingesetzt, was oft den Start von CTC in einem Gebiet markiert. Der nächste Schritt besteht darin, dass die Mitglieder des Gebietsteams in Phase 3 das CTC-Gebietsprofil erstellen.

Das Gebietsprofil besteht aus zwei Teilen, der Risikoanalyse und der Stärkenanalyse.

Die *Risikoanalyse* ist eine Untersuchung in dem Gebiet, die das faktische Problemverhalten der Jugendlichen, bzw. die in der konkreten Situation schwerwiegendsten Risikofaktoren und die am schwächsten ausgebildeten Schutzfaktoren ermitteln soll. Ziel von CTC ist es, diese als vorrangig festgestellten Risikofaktoren in der Zukunft zurückzudrängen und die Schutzfaktoren zu verstärken. Anschließend verschafft die *Stärkenanalyse* einen Überblick über das Programmangebot, das auf die vorrangigen Risikofaktoren und Schutzfaktoren in dem Gebiet ausgerichtet ist. Auch eventuelle doppelgleisige Angebote und Lücken im Programmangebot werden in dieser Analyse festgestellt. Der Bericht über die beiden Analysen bildet das *CTC-Gebietsprofil*. Dieses Gebietsprofil ist die Grundlage für den CTC-Aktionsplan, der in Phase 4 erstellt wird.

Die Erstellung des Gebietsprofils beginnt mit den Ergebnissen der CTC-Schülerbefragung, die unter Jugendlichen aus dem Gebiet im Alter zwischen 12 und 18 Jahren durchgeführt wird. Die Daten aus der Schülerstudie und die ergänzenden lokalen Daten – die mit überregionalen Daten verglichen werden – dienen dazu, die Situation von Jugendlichen in dem Gebiet zu ermitteln und darzustellen. Die für diese Analyse verwendeten Instrumente – die Schülerbefragung, das CTC-Quellenbuch und die lokalen Quellen – sind in Kapitel 3 beschrieben.

In Kapitel 4 wird die Arbeitsweise behandelt, die zur Analyse des Problemverhaltens in dem Gebiet herangezogen wird, die so genannte Nullmessung.

Kapitel 5 befasst sich mit der Bedeutung der Risikofaktoren und der Verfahrensweise der Risikoanalyse.

Kapitel 6 geht auf die Analyse der Schutzfaktoren im Rahmen der Risikoanalyse ein.

Kapitel 7 erklärt, wie in der so genannten Stärkenanalyse eine Bestandsaufnahme und Beurteilung der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in dem Gebiet durchgeführt wird.

In Kapitel 8 werden die beiden Analysen und die Bestandsaufnahmen in einem Bericht zusammengefasst, dem CTC-Gebietsprofil.

### **3. Die Instrumente**

Zur Erstellung des Gebietsprofils werden drei Instrumente eingesetzt. Diese Instrumente unterstützen die Mitglieder des Gebietsteams bei der Durchführung der Risikoanalyse. Speziell zur Unterstützung des CTC-Prozesses wurden die CTC-Schülerbefragung und das CTC-Quellenbuch entwickelt. Diese beiden Instrumente sind Hilfsmittel, um in einem Gebiet Informationen über die sechs CTC-Problemverhaltensweisen und die zugrunde liegenden Risiko- und Schutzfaktoren zu sammeln. Die Daten, die diese beiden Instrumente ergeben, werden mit bestehenden lokalen Studien und Übersichten verglichen, dem dritten Instrument.

#### **3.1 Die Schülerbefragung**

Die Grundlage für die Erstellung des Gebietsprofils bildet die Schülerbefragung. Die ursprünglich englischsprachige Umfrage liegt als Übersetzung, angepasst an die deutsche Situation, vor. Zusätzlich wurde die niederländische Variante des Fragebogens zu Grunde gelegt. Während etwa in der amerikanischen Version von „Schusswaffengebrauch“ die Rede ist, geht es in der hiesigen Version um „Waffengebrauch“. Und da z.B. „Auto- und Motorradiebstähle“ von Jugendlichen hier kaum vorkommen, wurde dieser Punkt durch „Fahrrad- und Mopeddiebstähle“ ersetzt.

Die Umfrage wurde auf ihre Verlässlichkeit und Gültigkeit der Messungen geprüft. Das Instrument wurde in den USA auch erfolgreich daraufhin getestet, ob es unterschiedlichen demografischen Eigenschaften (ethnische Herkunft, Geschlecht) der Befragten Rechnung trägt.

Die deutschsprachige CTC-Schülerumfrage durchlief verschiedene Pretests bis zur letztlich eingesetzten Version.

Die Schülerbefragung wird in Form einer Umfrage unter Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 18 durchgeführt, und zwar im Klassenverband an den teilnehmenden Schulen im Rahmen einer Schulstunde. Die Befragung ist für die teilnehmenden Schüler freiwillig, bei minderjährigen Schülern haben deren Eltern ihr Einverständnis gegeben. Schüler aus einem CTC-Gebiet drücken ihre Meinung zu 16 auf diese Weise messbaren Risikofaktoren (nicht alle Risikofaktoren können auf diese Weise gemessen werden, siehe Seite 40), zu elf Schutzfaktoren und sechs Problemverhaltensweisen aus. Die Ergebnisse der Schülerbefragung eines CTC-Gebiets werden mit verfügbaren kommunalen oder überregionalen Daten verglichen.

Die Schülerbefragung hat zweierlei Ziele. Einerseits ist die Studie dazu bestimmt, eine fundierte Basis zu schaffen, um die besonders problematischen Risikofaktoren des Gebiets herauszufiltern. Indem festgestellt wird, welche Risikofaktoren in einem Gebiet häufig vorkommen, können Programme ausgewählt werden, die genau diese Risikofaktoren in Angriff nehmen (siehe Kapitel 7: Die Stärkenanalyse). Andererseits liefert die Schülerstudie Daten zur Situation der Jugend in dem Gebiet zu Beginn von CTC. Diese so genannte Nullmessung ist der Ausgangspunkt für eine langfristige Effektmessung von CTC. In einer zweiten Studie – durch Wiederholung der Schülerumfrage nach drei Jahren – können die zwischenzeitlichen Entwicklungen des Gebiets sichtbar gemacht werden.

Die Schülerstudie ergibt drei gebietsspezifische Profile:

- ein Profil der Problemverhaltensweisen
- ein Profil der Risikofaktoren und
- ein Profil der Schutzfaktoren.

Gemessene Bereiche in der Schülerstudie (22 Skalen für 16 Risikofaktoren, 11 Schutzfaktoren und sechs Problemverhaltensweisen):

#### **FAMILIE - Risikofaktoren**

- Geschichte des Problemverhaltens in der Familie
- Probleme mit dem Familienmanagement
- Konflikte in der Familie
- Zustimmende Haltungen zu Alkohol- und Drogenkonsum
- Zustimmende Haltungen zu antisozialem Verhalten

#### **SCHULE - Risikofaktoren**

- Lernrückstände/ schlechte Schulleistungen
- fehlende Bindung an die Schule

#### **KINDER UND JUGENDLICHE - Risikofaktoren**

- Entfremdung und Auflehnung
- Früher Beginn von Drogenkonsum
- Früher Beginn von antisozialem Verhalten
- Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten
- Zustimmende Haltung zu Drogengebrauch
- sensationssuchendes Verhalten
- Umgang mit Freunden mit Drogenkonsum
- Umgang mit Freunden mit delinquentem Verhalten
- Peer Anerkennung für Problemverhalten

#### **GEBIET/ NACHBARSCHAFT - Risikofaktoren**

- Wenig Bindung zur Nachbarschaft
- Soziale Desorganisation im Gebiet
- Häufiges Umziehen der Bewohner eines Gebiets
- Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol und Drogen
- Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen
- Normen, die Problemverhalten befördern

#### **PROBLEMVERHALTENSWEISEN**

- Gewalt
- Jugenddelinquenz
- Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen
- Schulversagen
- Teenagerschwangerschaft
- Depressionen und Ängste

#### **FAMILIE - Schutzfaktoren**

- familiärer Zusammenhalt
- Möglichkeiten positiver Beteiligung
- Anerkennung für positive Beteiligung

#### **SCHULE - Schutzfaktoren**

- Möglichkeiten positiver Beteiligung
- Anerkennung für positive Beteiligung

#### **KINDER UND JUGENDLICHE - Schutzfaktoren**

- Moralische Auffassungen und klare Normen
- Soziale Kompetenzen
- Religion
- Interaktion mit pro-sozialen Peers

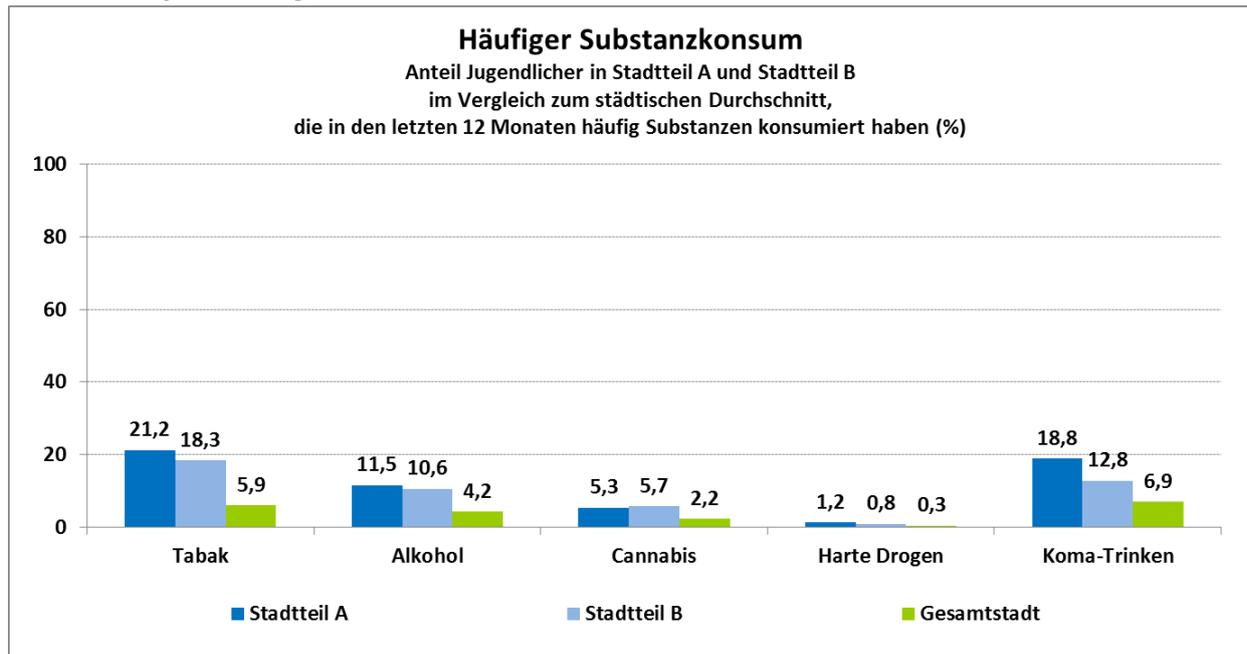
#### **GEBIET - Schutzfaktoren**

- Möglichkeiten positiver Beteiligung
- Belohnungen für positive Beteiligung

#### *Profil der Problemverhaltensweisen*

In der Schülerstudie werden Informationen über die sechs Problemverhaltensweisen – Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste – gesammelt. Die sechs Problemverhaltensweisen werden anhand verschiedener Indikatoren festgestellt. Indikatoren bieten Anhaltspunkte auf das Maß eines bestimmten Problemverhaltens in dem Gebiet. Hohe Schulschwänz-Raten sind beispielsweise ein Indikator für erhöhte Schulabbruchraten. Jugenddelinquenz wird unter anderem mit folgenden Indikatoren festgestellt: mit der Polizei in Berührung kommen, Ladendiebstähle, Vandalismus. Die Werte in einem CTC-Gebiet werden mit den Durchschnittswerten der Jugendlichen in einer Stadt, einem Landkreis oder landesweiten Daten verglichen. So entsteht ein Bild davon, ob der Wert eines Gebiets ungefähr gleich, höher oder niedriger ist als der Durchschnitt.

### **fiktives Beispiel: häufiger Substanzkonsum:**



Aus dieser Beispielgrafik geht hervor, dass der Suchtmittelkonsum für sowohl Tabak und Alkohol als auch für weiche und harte Drogen dem fiktiven CTC-Gebieten Stadtteil A und B höher ist als im Durchschnitt (Nulllinie). Vor allem das Binge-Trinken (5 oder mehr Gläser mit Alkohol bei einer Gelegenheit) ist sehr hoch, aber auch der Anteil rauchender Jugendlicher ist im Vergleich zum Durchschnitt erhöht.

#### **Profil der Risikofaktoren**

In der Schülerstudie werden Informationen zu 16 Risikofaktoren ermittelt.

Drei Risikofaktoren aus der CTC-Matrix (s.o.) fallen aus dem Rahmen dieser Studie:

- *Gewalt in den Medien*: Dieser Faktor kann innerhalb eines Gebiets schlecht operationalisiert und gemessen werden. Darüber hinaus ist es unmöglich, innerhalb eines Gebiets Programme oder Aktivitäten durchzuführen, die diesen Risikofaktor zurückdrängen könnten.
- *Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten*: Bei diesem Faktor bestehen zu große methodische Schwierigkeiten, um ihn durch Fragen an Schüler (aus dem weiterführenden Unterricht) zu messen. Andere Quellen wie Beobachtungen in der Grundschule, bzw. im Kindergarten oder Daten aus anderen Untersuchungen sind nützlicher, um diesen Risikofaktor messen zu können.
- *hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung* (gleichzeitig geringe Einkommen und schlechte Wohnsituation): Andere statistische Quellen liefern mehr Informationen über diesen Faktor in einem Gebiet als die Befragung von Jugendlichen.

Zu allen anderen Risikofaktoren werden in der Schülerumfrage mehrere Fragen gestellt.

#### **Beispielfragen aus der Schülerumfrage zum Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“**

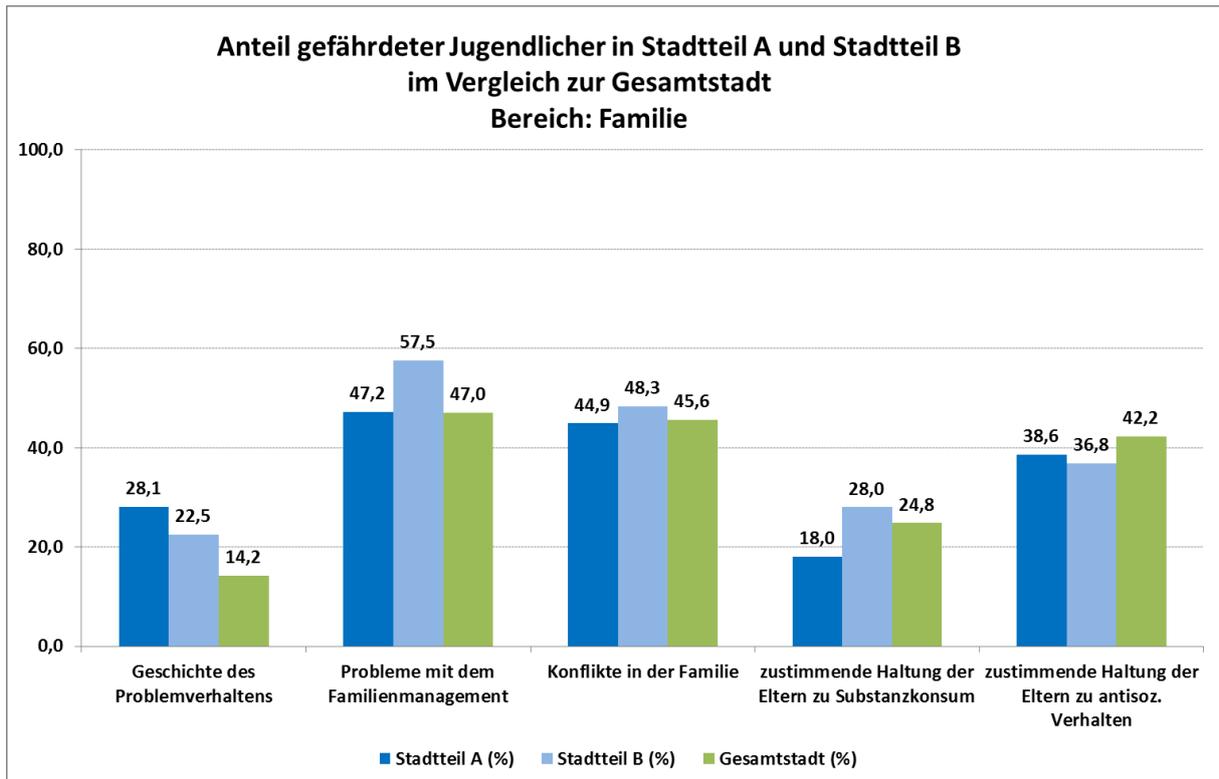
##### *Familienmanagement:*

- Wenn ich nicht zu Hause bin, wissen meine Eltern, wo ich bin.
- Meine Eltern wollen, dass ich anrufe, wenn ich später nach Hause komme.
- Meine Eltern würden es merken, wenn ich nicht pünktlich nach Hause käme

- In unserer Familie gibt es klare Regeln
- Meine Eltern fragen mich regelmäßig nach meinen Leistungen in der Schule oder nach meinen Hausaufgaben.
- Würden deine Eltern es herausfinden, wenn du Drogen nimmst?
- Würden deine Eltern es herausfinden, wenn du die Schule schwänzt?

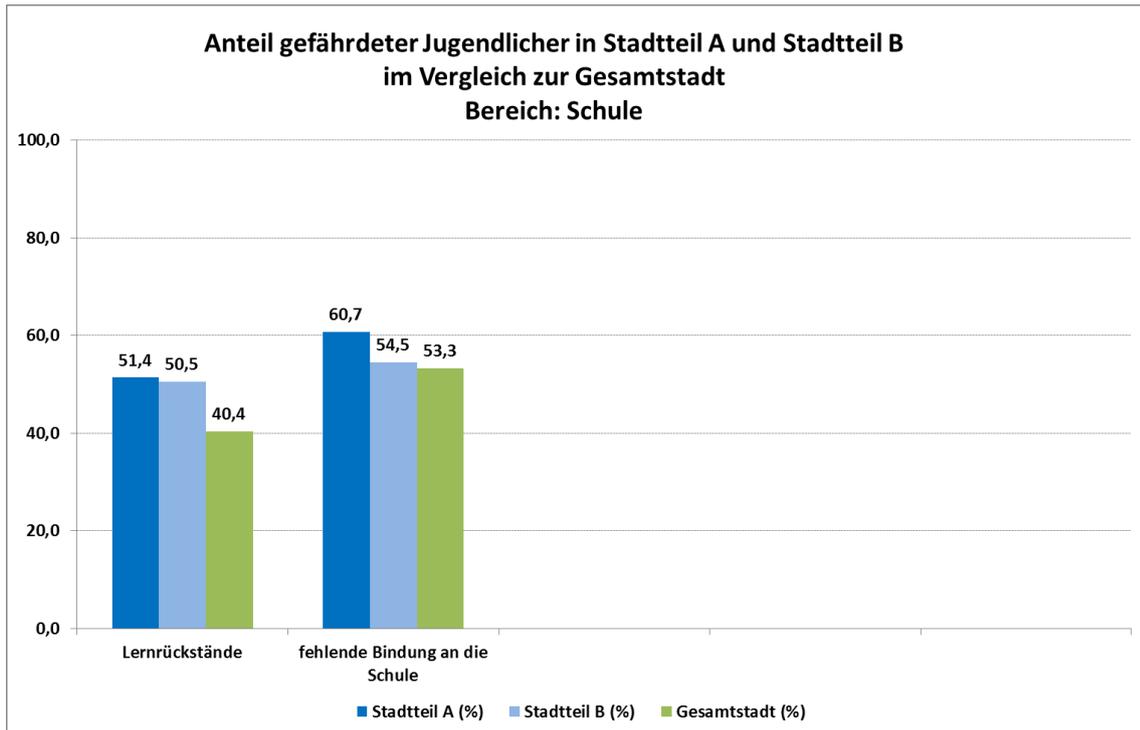
Die Zahlen des CTC-Gebiets werden mit den Durchschnittswerten der Gesamtstadt oder des Landkreises verglichen. Die Zahlen von allen 16 Risikofaktoren werden in Diagrammen für die vier Bereiche Familie, Schule, Gleichaltrige und Gebiet illustriert. Je höher die Zahl, desto größer das Risiko.

**fiktives Beispiel: Risikofaktoren in der Familie**



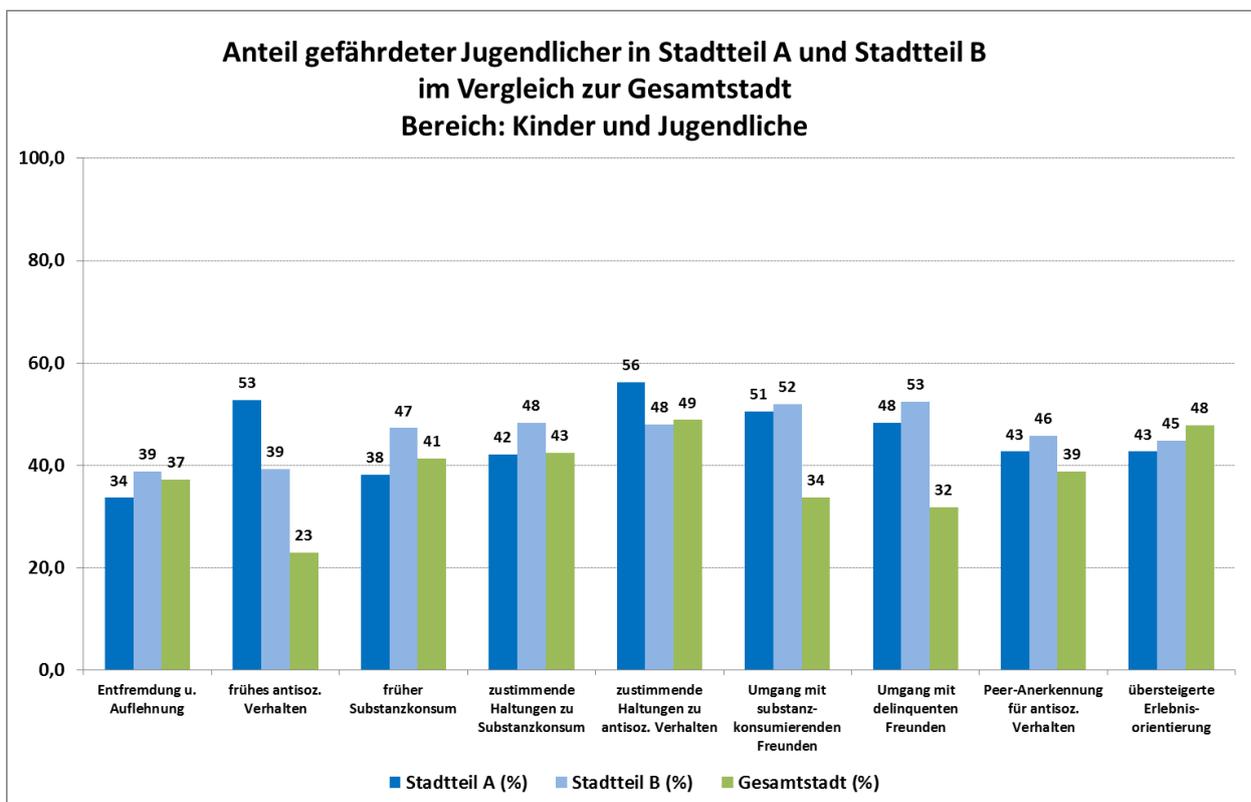
Erklärung: Der Risikofaktor „Geschichte des Problemverhaltens in der Familie“ ist in diesem Beispiel in den CTC-Gebieten beträchtlich erhöht. Der Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ liegt hingegen nur in Stadtteil B über dem Durchschnitt.

**fiktives Beispiel: Risikofaktoren in der Schule**



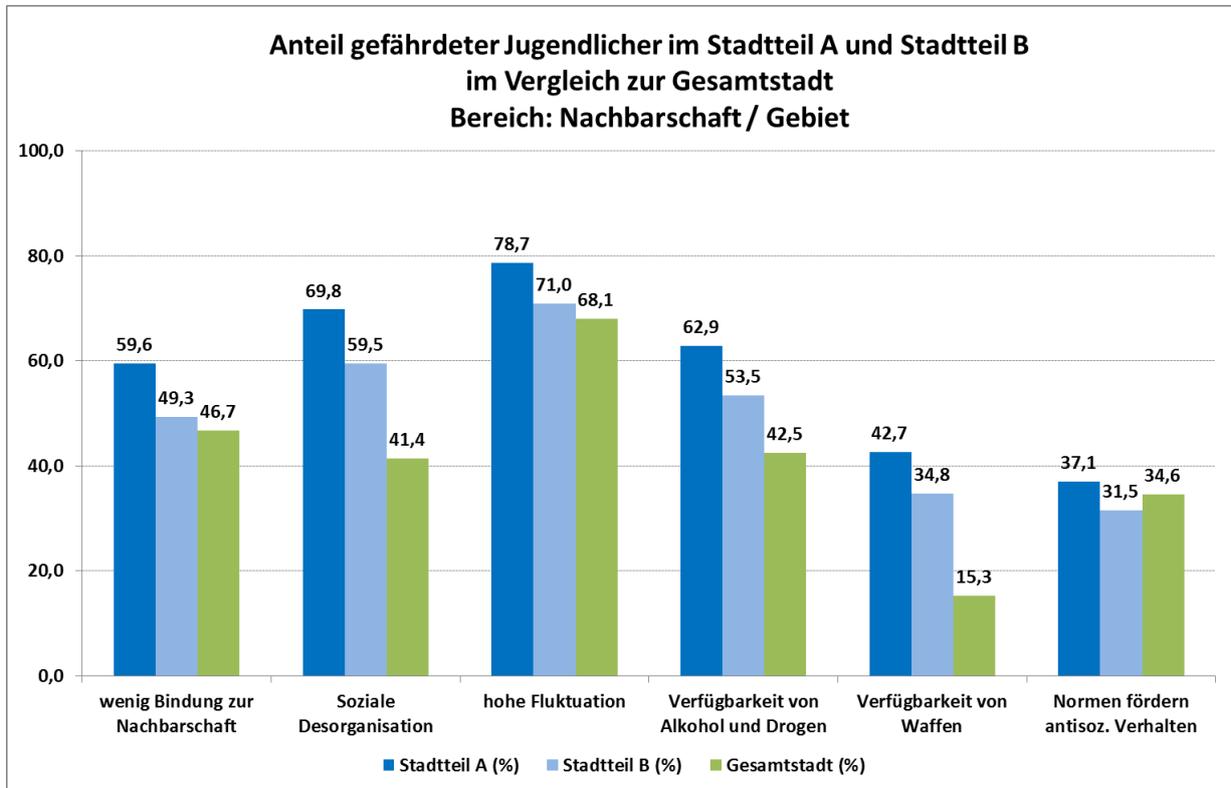
Erklärung: Der Risikofaktor „Lernrückstände schon in der Grundschule“ liegt für die beiden CTC-Gebiete über dem Durchschnitt, „Fehlende Bindung zur Schule“ stellt in diesem Beispiel nur für Stadtteil A ein besonderes Problem dar.

**fiktives Beispiel: Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche**



Erklärung: Der Risikofaktor „früher Beginn des antisozialen Verhaltens“ ist im Stadtteil A am stärksten, während in Stadtteil B der „frühe Beginn des Substanzkonsums“ leicht erhöht ist.

**fiktives Beispiel: Risikofaktoren auf Gebietsebene**



Erklärung: In diesem Beispiel ist die „Soziale Desorganisation“ sowie die „Verfügbarkeit von Alkohol, Drogen und Waffen“ ein großes Risiko in den Gebieten. Die Faktoren „Häufiges Umziehen der Bewohner des Gebiets“ und „Wenig Bindung zur Nachbarschaft“ stellen in Stadtteil B dagegen kein erhöhtes Risiko dar.

### *Profil der Schutzfaktoren*

Gegenüber den Risikofaktoren stehen die Schutzfaktoren, die Problemverhalten reduzieren können. Die Schülerstudie ermittelt Daten zu elf Schutzfaktoren aus vier Bereichen:

- Bereich Familie
  - Familiärer Zusammenhalt, Bindung zu den Eltern
  - Möglichkeiten zur Mitgestaltung in der Familie
  - Anerkennung für die Mitgestaltung in der Familie
  
- Bereich Schule
  - Möglichkeiten zur Mitgestaltung in der Schule
  - Anerkennung für die Mitgestaltung in der Schule
  
- Bereich Kinder und Jugendliche
  - Religion
  - soziale Kompetenzen
  - moralische Auffassungen und klare Normen
  - Anerkennung für pro-soziales Verhalten durch Gleichaltrige
  
- Bereich Gebiet / Nachbarschaft
  - Möglichkeiten zur Mitgestaltung im Gebiet
  - Anerkennung für die Mitgestaltung im Gebiet

Alle Schutzfaktoren werden anhand mehrerer Fragen in der Schülerumfrage untersucht.

### **Beispielfragen aus der Schülerumfrage über die Schutzfaktoren im Bereich Schule, zu denen Schüler ihre Meinung äußern können:**

#### **Chancen**

##### *Möglichkeiten positiver Beteiligung*

- Schüler dürfen in der Schule oft über Schulangelegenheiten wie Aktivitäten und Regeln mitentscheiden.
- Diese Schule organisiert viele Aktivitäten und Angebote außerhalb des regulären Unterrichts.
- In der Schule kann man sich mit einem Problem ganz einfach direkt an eine/n Lehrer/in wenden.
- In der Klasse kann man oft an Diskussionen und anderen Aktivitäten teilnehmen

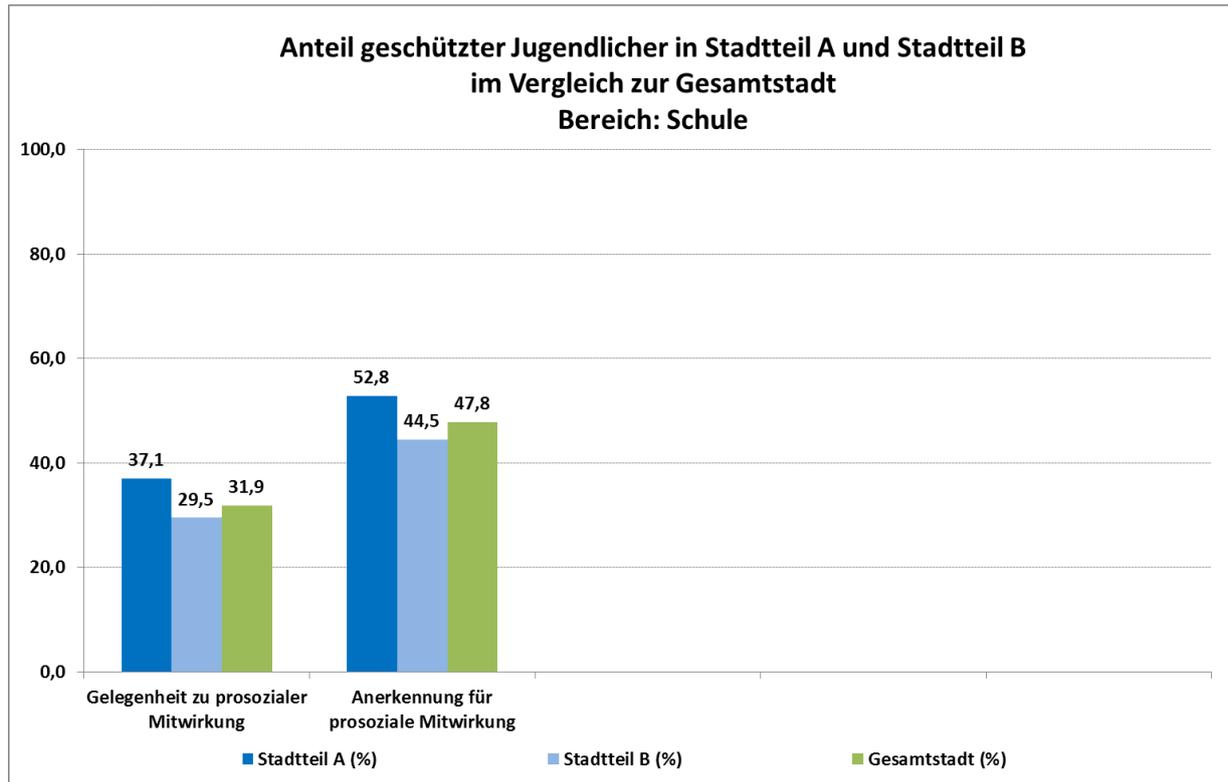
#### **Anerkennung**

##### *Belohnungen für positive Beteiligung*

- Mein Lehrer/meine Lehrerin sagen es mir, wenn ich etwas richtig mache
- Wenn fleißig arbeite, lobt mich mein Lehrer/meine Lehrerin.

Die Ergebnisse für die elf Schutzfaktoren werden auf die vier Bereiche aufgeteilt und in einem Diagramm dargestellt. So kann ein Vergleich zwischen dem CTC-Gebiet und den Durchschnittswerten in der Stadt oder dem Landkreis stattfinden. Je höher der Wert in diesem Diagramm, desto größer der Schutz.

### fiktives Beispiel: Schutzfaktoren im Bereich Schule



Erklärung: Die Jugendlichen in Stadtteil A haben mehr Möglichkeiten zur Mitgestaltung in der Schule als durchschnittlich in der Stadt. In Stadtteil B sind diese Schutzfaktoren geringer ausgeprägt als im städtischen Durchschnitt.

## 3.2 Das CTC-Quellenbuch

Das CTC-Quellenbuch ist ein Instrument, um die Ergebnisse der Schülerbefragung zu Problemverhaltensweisen und zugrunde liegenden Faktoren zu ergänzen und zu analysieren.

Das CTC-Quellenbuch liefert verfügbare überregionale Daten in Form von Diagrammen zu den Indikatoren. Zum einen wird darin das Vorkommen der CTC-Problemverhaltensweisen unter Jugendlichen thematisiert: Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste. Weiterhin werden für 18<sup>3</sup> der 19 zugrunde liegenden Faktoren in den Bereichen Familie, Schule, Kinder / Jugendliche und Gebiet mögliche Vergleichsdaten analysiert. Das CTC-Quellenbuch enthält keine Daten zu den Schutzfaktoren, da hierfür keine überregionalen Vergleichsdaten verfügbar sind.

Die Problemverhaltensweisen und die Risikofaktoren kommen in dem Quellenbuch konkret in einem oder mehreren Indikatoren zum Ausdruck. In dem Quellenbuch sind für die verschiedenen Indikatoren der Istzustand und die Trends angegeben, oft über einen Zeitraum von mehreren Jahren.

Die Daten aus dem Quellenbuch stammen aus Publikationen diverser Forschungsinstitute und Ministerien, etwa dem Statistischen Landesamt, etc.

Es werden darüber hinaus Vorschläge gemacht, wie lokale Informationen für den betreffenden Indikator recherchiert werden können. Für lokal verfügbare Indikatoren können entsprechende Daten eingegeben werden.

Das Quellenbuch enthält für die Problemverhaltensweisen und für die Risikofaktoren eine Tabelle mit überregionalen Zahlen, gefolgt von einer Tabelle, in die die lokalen Zahlen eingegeben werden können.

Indem die lokalen Daten mit den überregionalen Daten verglichen werden, können Schlüsse auf die örtliche Situation gezogen werden. Liegt das CTC-Gebiet über oder unter dem Durchschnitt? Gibt es Trends nach oben oder nach unten?

Die Daten aus dem CTC-Quellenbuch sind für die lokale Situation manchmal nicht erhältlich oder mit dieser nicht zu vergleichen. Dafür kann es verschiedene Gründe geben, zum Beispiel:

- unterschiedliche Definitionen der verschiedenen Stellen;
- andere geografische Einteilung als für das CTC-Gebiet;
- die Daten beziehen sich manchmal auf begrenzte Zeitabschnitte;
- lokale Studien sind manchmal einmalige Aktionen, dadurch werden Entwicklungen und Trends schwer sichtbar. Manchmal kommt es jedoch auch vor, dass eine Stelle Informationen über das CTC-Gebiet bereitstellt, indem sie die vorhandenen Daten anhand der Postleitzahl filtert. So können Daten des Gebiets sofort einem überregionalen Vergleich unterzogen werden. In anderen Fällen sind die diversen Stellen bereit, zukünftig bestimmte Daten zu sammeln, die Indizien zu bestimmten Risikofaktoren und Problemverhalten in einem Gebiet enthalten. Auf diese Weise kann die Arbeit mit dem CTC-Quellenbuch für ein Gebiet bewirken, dass systematisch bestimmte Daten gesammelt und aktuell gehalten werden.

---

<sup>3</sup> Gewalt in den Medien wird nicht untersucht

Beispiel aus dem Quellenbuch:

Bereich Familie	Messung in Schüler-survey	Überregionale Quellen	Lokale Quelle (Vorschläge)
Geschichte des Problemverhaltens	Ja	Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen	Hilfen zur Erziehung bezogen auf Bevölkerung
Probleme mit dem Familienmanagement	Ja	Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen	Anzahl Sorgerechtsentzüge Hilfen zur Erziehung
Konflikte in der Familie	Ja	Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen	Anzahl Ehescheidungen Polizeiinfo an Jugendämter über häusliche Gewalt
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	Ja	Nein	Nein

### 3.2.1 Lokale Quellen

Im Quellenbuch ist angegeben, welche lokalen Quellen benutzt werden können. So sammeln die Behörden und andere Stellen in der Regel lokale Daten, etwa von den Schulen zu den Noten und über Problemverhalten, vom Jugendamt über Meldungen von Kindesmisshandlung, von der Polizei über Justizkontakte, vom kommunalen Gesundheitsdienst (ÖGD) und von Untersuchungen über die Gesundheit und von Alkohol- und Drogenberatungsstellen über die suchtbetreffenden Zahlen.

Auch Zahlen aus Jahresberichten von Gemeinden oder Daten der städtischen Jugendhilfeplanung und aus Studien zum Sicherheitsgefühl können sich als nützlich erweisen. Lokale Daten können von einer Kommune, aus einer Region, einem Bezirk oder einem Gebiet mit bestimmter Postleitzahl stammen. Es sollen alle relevanten Zahlen, die zu dem Gebiet bekannt sind, in die Risikoanalyse einbezogen werden, um diese so gut wie möglich zu untermauern.

Neben den harten Daten können Fokusgruppen eingesetzt werden, um mit Experten, Betroffenen oder bestimmten Gruppen in einem Gebiet zu sprechen und über die Risikofaktoren zu diskutieren.

Diese Gruppen können nach weiteren Informationen suchen, damit sich herauskristallisiert, welche Risikofaktoren am schwerwiegendsten für ein Gebiet sind.

## 4. Nullmessung des Problemverhaltens

Fast alle Jugendlichen entwickeln früher oder später ein Problemverhalten. Bei den meisten Jugendlichen beschränkt sich dies jedoch auf Einzelfälle oder vorübergehende Probleme, ohne allzu große Konsequenzen. Aber für einen kleinen Teil der Jugendlichen hat dieses Problemverhalten langfristige negative Auswirkungen.

Problemverhaltensweisen treten vor allem in der Adoleszenz auf, manchmal auch früher. Grund dafür ist die Entwicklungsphase: Jugendliche experimentieren mit ihrem Verhalten. Auch biologische Faktoren in der Pubertät und eventuelle Veränderungen der Umgebung, in der sie aufwachsen, spielen eine Rolle.

CTC war ursprünglich eine Präventionsstrategie gegen problematischen Umgang mit Alkohol und Drogen und hat sich zu einem umfassenden Ansatz gegen sechs Problemverhaltensweisen weiterentwickelt:

- Gewalt
- Jugenddelinquenz
- Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen
- Schulabbruch
- Teenagerschwangerschaft (und andere ungeschützte sexuelle Kontakte)
- Depressionen und Ängste

Problemverhaltensweisen treten meist nicht einzeln auf. Viel öfter gibt es Überschneidungen von zwei oder mehr Problemverhalten. Es gibt zum Beispiel Jugendliche, die gewalttätig sind und daneben Alkohol oder Drogen konsumieren, oder delinquente Jugendliche, die in jungem Alter die Schule abbrechen.

In Phase 3 des CTC-Prozesses wird das Problemverhalten der Jugendlichen in einem Gebiet recherchiert: durch die so genannte Nullmessung. Ausgangspunkt dafür sind die Daten aus der Schülerumfrage. Die Schülerumfrage verschafft Informationen über das Ausmaß, in dem das Problemverhalten bei Jugendlichen vorkommt. Diese lokalen Daten werden mit den überregionalen Daten aus dem Quellenbuch verglichen. Dieser Vergleich verschafft einen Überblick darüber, wie die Problemverhaltensweisen von Jugendlichen in dem Gebiet im Vergleich zum städtischen oder landesweiten Durchschnitt dastehen. Für alle sechs Problemverhaltensweisen wird eine Nullmessung durchgeführt und im CTC-Gebietsprofil zusammengefasst.

Die nachfolgenden Kapitel 4.1 bis 4.6 enthalten eine Definition der sechs Problemverhaltensweisen. Für jedes Problemverhalten sind auch die Indikatoren angegeben, sowohl jene aus der Schülerbefragung als auch jene aus dem CTC-Quellenbuch.

Kapitel 4.7 enthält einige Beispiele, wie das Ausmaß des Problemverhaltens beschrieben wird.

### 4.1 Gewalt

Unter Gewalt verstehen wir Handlungen gegen Personen, die Körperschäden zur Folge haben oder bei denen dies angedroht wird. Unter Gewalt fallen viele verschiedene Delikte: fahrlässige Tötung oder Körperverletzung, Straftaten gegen das Leben, Misshandlung, Drohung, Raub und Erpressung sowie Sexualstraftaten.

## **Indikatoren für Gewalt**

### *Schülerumfrage*

- Tragen von Waffen
- Beteiligung an einer Prügelei
- Jemanden zusammenschlagen
- Jemanden bedrohen, um Geld zu erpressen

### *Quellenbuch*

- Anzahl tatverdächtiger Jugendlicher (Alter 14 – 18)
- Anzahl tatverdächtiger Kinder (Alter 8 – 13)
- Dunkelfeldbefragungen (KFN etc.)

## **4.2 Jugenddelinquenz**

Bei Jugenddelinquenz oder Jugendkriminalität handelt es sich um einen Sammelbegriff für verschiedene Straftaten, die von Jugendlichen begangen werden. Auch wenn manchmal verschiedene Altersgrenzen gelten, wird dabei im Allgemeinen von Jugendlichen im Alter von maximal 18 Jahren gesprochen. Kinder bis zum 14. Lebensjahr sind nicht strafmündig

Studien unter Jugendlichen bestätigen, dass Jugendliche relativ oft an Straftaten beteiligt sind.

Der größte Teil dieser Jugendlichen kommt jedoch nie mit der Polizei in Berührung und stellt dieses Verhalten nach einiger Zeit wieder ein, teilweise durch das Einwirken von Eltern, Schule oder Freunden.

### **Indikatoren Jugenddelinquenz**

#### *Schülerumfrage*

- von der Polizei festgenommen worden
- Ladendiebstahl
- Diebstahl in der Schule
- Verkauf gestohlener Sachen
- Zerstörungen auf der Straße

#### *Quellenbuch*

- Anzahl tatverdächtiger Jugendlicher (Alter 14 – 18)
- Anzahl tatverdächtiger Kinder (Alter 8 – 13)
- Dunkelfeldbefragungen (KFN etc.)

## **4.3 Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen**

Alkohol- und Drogenkonsum von Jugendlichen kann persönliche und gesellschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen. Auf persönlicher Ebene beeinflussen Alkohol und Drogen die Motivation, die kognitive Entwicklung und die Gemütslage von Jugendlichen negativ. Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen ist oft mit anderen Problemverhalten wie Gewalt und mit anderen Formen von Jugenddelinquenz sowie Schulabbruch verbunden. Übermäßiger Konsum kann zu Belästigungen anderer Personen führen. Beim Alkoholkonsum wird oft der Konsum von Bier, hochprozentigen

Getränken und diversen Mischgetränken untersucht. Beim Drogenkonsum wird unter anderem zwischen Zigaretten, weichen und harten Drogen unterschieden.

### **Indikatoren für problematischen Umgang mit Alkohol und Drogen**

#### *Schülerumfrage*

- schon einmal Suchtmittel konsumiert
- wie oft Suchtmittelkonsum in den letzten 12 Monaten
- in welchem Alter zum ersten Mal
- wie oft Rauschtrinken in den letzten 2 Wochen

#### *Quellenbuch*

- Ausmaß Konsum Suchtmittel nach Alter und Art (Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, REITOX-Report, KFN-Schülerbefragung)
- Anzahl stationärer Krankenhausaufnahmen
- Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale (Konsum Suchtmittel nach Alter und Art)

## **4.4 Schulabbruch**

Ein Schulabschluss ist für Jugendliche von entscheidendem Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung, auf ihren Eintritt in die Arbeitswelt (Startqualifikation) und um konstruktiv an der Gesellschaft teilhaben zu können. Die meisten Jugendlichen besuchen bis zum Ende der Schulpflicht den Unterricht. Einige Jugendliche verlassen die Schule aber frühzeitig. Manche dieser Jugendlichen sind noch schulpflichtig (bis 16 Jahre). Häufiges Schulschwänzen ist ein Zeichen dafür, dass die Bindung zur Schule mangelhaft ist. Es erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Schulabbruchs.

In Deutschland ist jedes Kind zwischen 6 und 16 Jahren schulpflichtig. (Es gelten unterschiedliche Regelungen in den jeweiligen Bundesländern). Viele Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss. Einwandererkinder sind in der Gruppe der Schulabbrecher überrepräsentiert. In großen Städten kommt Schulabbruch am häufigsten vor.

### **Indikatoren für Schulabbruch**

#### *Schülerumfrage*

- Schwänzen in den letzten 4 Wochen
- Unterrichtsverweis in den letzten 12 Monaten

#### *Quellenbuch*

- Dunkelfeldbefragungen zu Schulschwänzen
- Schulabgänger ohne Schulabschluss nach Schultyp und Bundesland

## **4.5 Teenagerschwangerschaften**

Ein großer Teil der Jugendlichen ist sexuell aktiv, manchmal ohne das nötige Wissen, um sich gegen eine ungewünschte Schwangerschaft und vor sexuell übertragbaren Krankheiten zu schützen. Ungewünschte Schwangerschaften führen zu Abtreibungen oder Geburten minderjähriger Mütter. Teenagerschwangerschaften können die Zukunftschancen und Möglichkeiten junger Mütter und ihrer Kinder beeinträchtigen. Sexuell übertragbare Krankheiten sind eine Bedrohung für die Gesundheit. Im Vergleich zu Ländern wie den USA und Großbritannien handelt es sich in Deutschland bei den Teenagerschwangerschaften um relativ niedrige Zahlen, die regional recht unterschiedlich ausfallen.

## **Indikatoren für Teenagerschwangerschaften**

### *Schülerumfrage*

- Schon einmal schwanger gewesen (Mädchen)

### *Quellenbuch*

- Anzahl Lebendgeborener von Müttern im Alter von 14 bis unter 18 Jahren (absolut und je 100.000 Frauen)
- Anzahl Schwangerschaftsabbrüche bei Frauen unter 18 Jahre

## **4.6 Depressionen und Ängste**

Jugendliche mit depressiven Symptomen in der Pubertät zeigen häufig ein vermindertes Selbstvertrauen, sind apathisch, haben Ängste und Konzentrationsmängel. Jugendliche auch können Leistungsstörungen entwickeln und phasenweise Schwankungen des Befindens zeigen. Auch psychosomatische Störungen können hier Anzeichen für eine Depression sein. Jugendliche zeigen hierbei schon die Kriterien der depressiven Episode, wie sie bei Erwachsenen zu erkennen sind.

## **Indikatoren für Depressionen und Ängste**

### *Schülerumfrage*

- sich als Versager fühlen
- denke, dass eigenes Leben nichts wert ist
- meistens deprimiert oder jämmerlich gefühlt

### *Quellenbuch*

- psychische Auffälligkeiten bei 14 –17-Jährigen (Kinder- und Jugendgesundheitsurvey KIGGS)

## 4.7 Beschreibung von Problemverhalten

Im Gebietsprofil wird für alle sechs Problemverhaltensweisen eine so genannte Nullmessung durchgeführt. Die Nullmessung ist das Ausmaß, in dem das Problemverhalten in dem Gebiet vorkommt. Es folgen einige Beispiele:

### Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen

*Im Rotterdamer Stadtteil Oude Noorden gibt es allem Anschein nach kein umfangreiches Problem mit Alkohol und Drogen unter den Jugendlichen bis 18. Aus den Berichten der Jugendlichen ergibt sich sogar das Bild unterdurchschnittlichen Drogen- und Alkoholkonsums.*

*Bei diesen Zahlen muss allerdings berücksichtigt werden, dass vor allem islamische Jugendliche möglicherweise sozial erwünschte Antworten zu den Themen Alkohol, Tabak und Drogen geben. Der Konsum dieser Suchtmittel wird nämlich aus religiösen Gründen abgelehnt, wenn nicht gar verboten. Dadurch können die Zahlen in Wirklichkeit höher sein.*

*Quelle: Wijkprofiel Communities That Care. Veilig opgroeien in het Oude Noorden („Gebietsprofil Communities That Care. Sicher Heranwachsen im Stadtteil Oude Noorden“), S. 24.*

### Gewalt

*Aus der Schülerstudie geht hervor, dass die Jugendlichen aus Presikhaaf-West öfter in Gewalt verwickelt sind, als das durchschnittlich in allen CTC-Gebieten der Fall ist. Von den Jugendlichen tragen 24 % manchmal bis regelmäßig eine Waffe. Diese Zahl ist deutlich höher als der Durchschnitt in den CTC-Gebieten. Die Jugendlichen aus Presikhaaf-West sind viel öfter an Schlägereien beteiligt, als das durchschnittlich in allen CTC-Gebieten der Fall ist (42 von 100 Jugendlichen im Vergleich zu 25 in den anderen CTC-Gebieten).*

*Quelle: Opgroeien in een veilig en leefbaar Presikhaaf-West. Wijkprofiel CTC Presikhaaf-West, („Heranwachsen in einem sicheren und lebenswerten Stadtteil Presikhaaf-West. CTC-Gebietsprofil Presikhaaf-West“) S. 13.*

### Schulabbruch

*Aus den Unterrichtsdaten der Gemeinde Zwolle geht hervor, dass Schulabbruch und Schulversäumnis in Zwolle-Zuid unter dem Durchschnitt von Zwolle liegen. Es gibt nicht immer einen Zusammenhang zwischen Schulversäumnis und anderem Problemverhalten. Allerdings ist zu sehen, dass anderes Problemverhalten bei diesen Kindern und Jugendlichen oft in der Schule zum Ausdruck kommt. Es wird darauf geschlossen, dass Schulabbruch in Zwolle-Zuid kein besonders großes Problem darstellt. Die Häufigkeit liegt unter jener von anderen Gebieten von Zwolle. Eine mögliche Erklärung ist das relativ hohe Bildungsniveau der Eltern dieses Gebiets.*

*Quelle: Opgroeien in Zwolle-Zuid. Een wijk in kaart gebracht. Wijkprofiel CTC („Heranwachsen in Zwolle-Zuid. Ein Gebiet im Fokus. CTC-Gebietsprofil“), S. 16.*

## 5. Risikoanalyse

Die Motivation für den Einsatz von CTC fängt oft mit den Wahrnehmungen von beruflich in diesem Bereich tätigen Personen und Entscheidungsträgern über die Kinder und Jugendlichen in einem Gebiet an. Wenn die Entwicklung einzelner Gruppen von Kindern und Jugendlichen stagniert und Problemverhalten auftritt (oder aufzutreten droht), entsteht das Gefühl, dass dringend etwas dagegen geschehen muss. Dabei fragen sich die beruflich in diesem Feld Tätigen manchmal, ob das, was sie tun, das Richtige ist, um die Probleme des Gebiets in den Griff zu bekommen. Eine wichtige Frage ist, was schon versucht wurde, um das Problemverhalten zu stoppen. In der Praxis zeigt sich meist, dass die Motivation für Maßnahmen gegen Verhaltensprobleme erst aufkommt, wenn die Probleme schon stark präsent sind und eine Belastung für die Umgebung darstellen. Dieses Vorgehen ist nicht immer effektiv. Außerdem handelt es sich meist um einmalige und kurzfristige Projekte. Doch auch Investitionen in die Behandlung und Betreuung dieser Gruppen von Problemjugendlichen können den Problemkreislauf in dem Gebiet oft nicht durchbrechen.

CTC setzt sich zum Ziel, Problemverhalten anders und früher entgegenzuwirken. Studien haben gezeigt, dass 19 Risikofaktoren die Wahrscheinlichkeit eines Problemverhaltens bei Jugendlichen erhöhen. Eine gute Kenntnis dieser Risikofaktoren ist wichtig, um effektiv und rechtzeitig die Gefahr von Problemverhalten zu reduzieren. Ebenso wichtig ist das Wissen, dass manche Schutzfaktoren Jugendliche vor eventuellen Problemen bewahren können. Um Problemverhalten unter Gruppen von Kindern in späterem Alter zu vermeiden, müssen die Risiken, mit denen sie in Kontakt kommen, reduziert und der Schutz erhöht werden. In diesem Kapitel werden der Einfluss von Risikofaktoren und die Art und Weise, wie im Rahmen von CTC Risikofaktoren analysiert und in eine Priorität gebracht werden, genauer erklärt.

### 5.1 Der Einfluss von Risikofaktoren bei der Prävention

Im Rahmen von CTC wird die Prävention gegen Verhaltensprobleme auf die Reduzierung von Risikofaktoren und die Verstärkung von Schutzfaktoren konzentriert.

**Risikofaktoren sind Umstände, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein Kind in seiner Pubertät ein oder mehrere Verhaltensprobleme entwickelt.**

J. David Hawkins und Richard F. Catalano (Professoren an der Universität Washington in Seattle) haben die vorhandenen Daten über Risikofaktoren von mehr als 30 Jahren wissenschaftlicher Studien analysiert. Dabei ging es vor allem um Risikofaktoren im Zusammenhang mit Drogen, Gewalt und Kriminalität. Andere Wissenschaftler, wie Dryfoos, Slavin und Jessor, untersuchten andere Problemverhaltensweisen, wie Schulabbruch und Teenagerschwangerschaft, und wiesen Zusammenhänge mit Risikofaktoren nach. Diese Daten sind in der Matrix „Zusammenhang zwischen Risikofaktoren und Problemverhalten bei Jugendlichen“ zusammengefasst (siehe oben: „Orientierungshilfe CTC“, Kapitel 1.2). Diese Studiendaten bilden die Basis von CTC: 19 Risikofaktoren, die über die wichtigsten Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen verteilt sind. Alle Risikofaktoren wurden in mehreren Studien mit Längsschnittdesign bestätigt.

## 5.2 Die Schritte der Risikoanalyse

In einer Risikoanalyse wird das Ausmaß des Vorkommens der Risikofaktoren in einem CTC-Gebiet beschrieben. Sie stellt den Status quo der vorhandenen Risiken für Jugendliche dar, bestimmte Gesundheits- und Verhaltensprobleme zu entwickeln.

Ziel der Risikoanalyse ist es, zu bestimmen, welche (2 bis maximal 3) Risikofaktoren in einem Gebiet am schwersten wiegen und als erstes in Angriff genommen werden sollen. Es ist wichtig, dieses Priorisieren der 19 Risikofaktoren vorzunehmen, um gezielter und effektiver zu arbeiten und die Anstrengungen in dem Gebiet zu bündeln. Es ist nicht möglich, alle 19 Risikofaktoren gleichzeitig in Angriff zu nehmen.

Die Durchführung einer Risikoanalyse hat einige Vorteile:

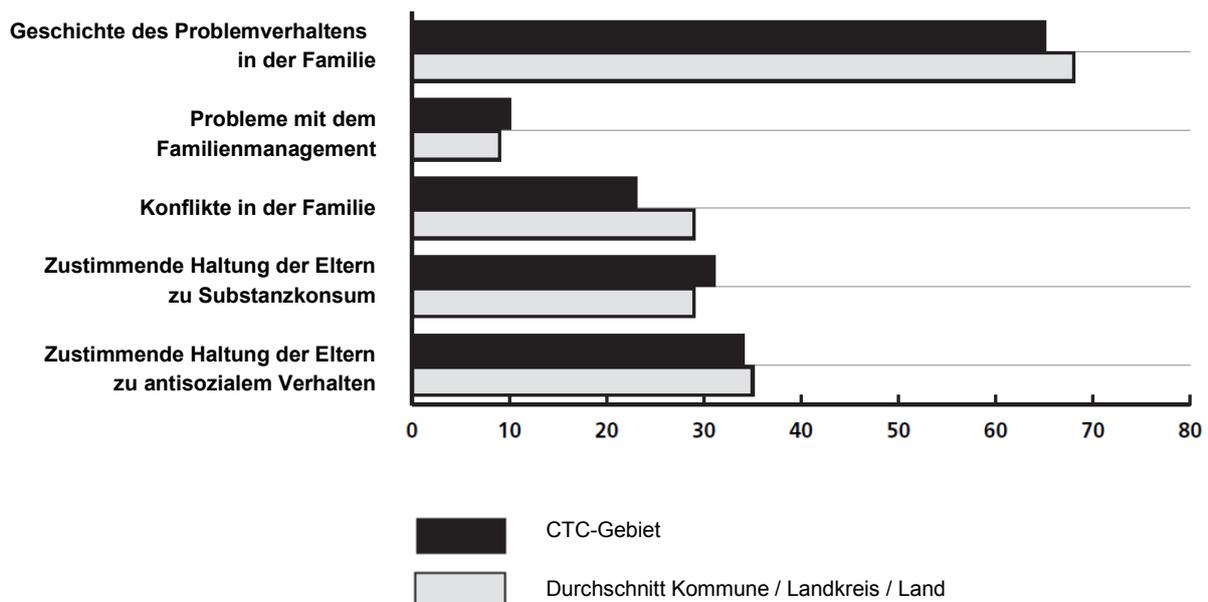
- Es kann der Grundstein gelegt werden, um in dem Gebiet gemeinsam an der Zurückdrängung der schwerwiegendsten Risikofaktoren zu arbeiten.
- Das Arbeiten mit konkreten Daten kann helfen, in der nächsten Phase die richtigen Programme einzusetzen und dafür Ressourcen zur Verfügung gestellt zu bekommen.
- Eine solche Analyse ist oft eine gute Möglichkeit, Anträge für neue Programme zu stellen oder mögliche Änderungen bestehender Programme zu untermauern.
- Durch die Wiederholung der Risikoanalyse (unter anderem, indem die Schülerumfrage alle drei bis vier Jahre durchgeführt wird) können die Daten miteinander verglichen werden, sodass Aussagen über den Fortschritt, die Entwicklung und die Effekte der Anstrengungen in dem Gebiet im Laufe der Jahre möglich werden.

Eine Risikoanalyse beinhaltet vier Schritte.

### Schritt 1: Die erste Auswahl: die „Top Ten“

Die Risikoanalyse beginnt mit einer Analyse der Ergebnisse der Schülerstudie.

#### Beispiel: Risikofaktoren in der Familie



Wie aus diesem Beispieldiagramm hervorgeht, ist der Faktor „zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum“ im Bereich Familie am schwerwiegendsten. Der Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ nimmt in diesem Bereich den zweiten Platz ein. In einer ersten Auswahl werden diese beiden Risikofaktoren zusammen mit den schwerwiegendsten Risikofaktoren aus den anderen drei Bereichen (Schule, Kinder / Jugendliche und Nachbarschaft / Gebiet) auf einer Liste der zehn schwerwiegendsten Risikofaktoren (den so genannten Top Ten) in dem CTC-Gebiet zusammengefasst. Wichtig ist, dass es sich dabei um die tatsächlich schwerwiegendsten Risikofaktoren handelt. Es müssen also nicht Risikofaktoren aus jedem Bereich enthalten sein. Es kann vorkommen, dass im Bereich Familie alle vier Risikofaktoren relevant sind, im Bereich Schule nur einer und im Bereich Kinder und Jugendliche gar keiner.

Den Top Ten der schwerwiegendsten Risikofaktoren werden die beiden Risikofaktoren „Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten“ und „hochgradige soziale und ökonomische Ausgrenzung“ des Gebietes hinzugefügt. Diese beiden Risikofaktoren fallen aus dem Rahmen der Schülerumfrage, da sie nicht gut über die Befragung von 12 – 18 Jährigen erfasst werden können.

### **Schritt 2: Sammeln der Daten**

Für diese zwölf Risikofaktoren werden mindestens zwei verschiedene Quellen mit Zahlen gesucht, die die Häufigkeit dieser Risikofaktoren entweder bestätigen oder widerlegen. Für den Risikofaktor „Lernrückstände schon in der Grundschule“ werden zum Beispiel die Daten der Schülerbefragung zuerst mit lokalen Daten aus dem CTC-Quellenbuch ergänzt. Die Indikatoren für „Lernrückstände“, die das CTC-Quellenbuch angibt, sind z.B. der festgestellte Sprachförderbedarf in der Schuleingangsuntersuchung und die Schullaufbahnpfehlungen für die weiterführende Schule.

Neben dem CTC-Quellenbuch können auch andere lokale Quellen viele Informationen bieten. Wenn alle Daten gesammelt sind, wird mit der Analyse begonnen.

### **Schritt 3: Die Analyse**

Das Sammeln aller Daten zu den zwölf Risikofaktoren ist die Basis für das letztendliche *Priorisieren* von zwei bis höchstens drei Risikofaktoren. Für jeden Risikofaktor vergleichen die Mitglieder der Arbeitsgruppe Risikoanalyse die lokalen Daten mit den überregionalen Daten und den Daten aus anderen Studien. Dabei werden folgende Fragen behandelt:

- *Was sagen die Daten aus?* Sind die absoluten Zahlen hoch, niedrig oder durchschnittlich? Was sagen relative Abstände aus? Welches allgemeine Bild zeigt sich in diesen Daten?
- *Welche Trends sind darin zu erkennen?* Welche Veränderungen sind im Laufe der Zeit aufgetreten? Gab es eine Zunahme, Abnahme oder blieb die Situation ungefähr stabil? Wie verhalten sich diese lokalen Entwicklungen zu den Entwicklungen in der restlichen Bevölkerung?
- *Welcher Vergleich kann mit anderen, zum Beispiel landesweiten, Daten angestellt werden?* Sind die beobachteten Trends vergleichbar? Sind die relativen Zahlen vergleichbar? Gibt es Unterschiede nach Alter, Herkunft oder Geschlecht?
- *Welche Schlüsse können daraus gezogen werden?* Was ist genau los? Warum ist es dazu gekommen? Welche Ursachen gibt es? Was sagt der beobachtete Trend oder das Niveau über den Risikofaktor aus?
- *Gibt es Zusammenhänge zwischen den Risikofaktoren?* Hängt ein beobachteter Trend bei einem Indikator eines Risikofaktors eventuell mit einem Trend bei einem Indikator eines anderen Risikofaktors zusammen?
- *Müssen bestimmte Risikofaktoren vorrangig behandelt werden?* Auf Basis der absoluten und relativen Zahlen, der beobachteten Trends, dem Vergleich mit anderen Daten und den daraus zu

ziehenden Schlüssen kann entschieden werden, dass bestimmte Risikofaktoren eine höhere Priorität erhalten als andere.

#### **Schritt 4: Das Priorisieren**

Bei der letztendlichen Auswahl – dem Priorisieren – werden die Risikofaktoren miteinander verglichen und mit den Problemverhalten in Zusammenhang gebracht. Es wird auch berücksichtigt, welche Altersgruppe der Kinder/Jugendlichen in dem CTC-Gebiet am stärksten gefährdet ist.

Die Kriterien bei der Priorisierung können wie folgt zusammengefasst werden:

##### **Datenanalyse:**

Welches sind die Faktoren mit den größten Unterschieden zu Vergleichsfaktoren? Welche Faktoren zeigen Trends in unerwünschte Richtungen (basierend auf den Sekundärdaten aus dem Quellenbuch)? Auch wenn Risikofaktoren nicht über den Vergleichswerten liegen: wenn sie sich in eine unerwünschte Richtung entwickeln, möchte man evtl. den Trend umkehren.

##### **„Cluster“ mit erhöhtem Risiko**

Kann man ein zusammenhängendes Cluster von erhöhten Risikofaktoren finden, das Synergien bei der Bearbeitung verspricht? Z.B. „Konflikte in der Familie“ und „Probleme mit dem Familienmanagement“ oder: „Verfügbarkeit von Drogen“ und „zustimmende Haltungen zu Drogen“ und „früher Beginn mit Drogenkonsum“.

##### **Möglichkeiten der Beeinflussung**

Welche Faktoren können realistisch jetzt bearbeitet werden? Manche (wie die ökonomische und soziale Ausgrenzung des Gebiets) können zu groß sein, oder gibt es schon andere Ansätze in der Kommune, diese zu bearbeiten? Wie viele Ressourcen hat die Kommune in den einzelnen Bereichen zur Verfügung? Wenn es wenige finanzielle oder persönliche Ressourcen sind, kann es angemessen sein, die Liste auf ein oder zwei Faktoren zu verkürzen.

##### **Politische / soziale / ökonomische Überlegungen**

Was passt am besten derzeit in die kommunale Landschaft? Welche der erhöhten Risikofaktoren würden politische Entscheider und Führungskräfte im Moment am ehesten annehmen?

## 6. Analyse der Schutzfaktoren

Nicht alle Jugendlichen, die Risikofaktoren ausgesetzt sind, werden später zu Drogensüchtigen, Gewalttätern, jungen Delinquenten, Schulabbrechern oder minderjährigen Müttern. Schutzfaktoren verhindern manchmal das Entstehen von Problemverhaltensweisen. In dem Modell der Sozialen Entwicklungsstrategie (siehe oben „Orientierungshilfe CTC“, Kapitel 1.3) sind die Schutzfaktoren schematisch wiedergegeben.

Aus dem Blickwinkel dieses Modells sollten Präventionsprogramme:

- die sozialen Bindungen von Kindern verstärken, indem man ihnen Chancen gibt, Fähigkeiten vermittelt und Anerkennung schenkt;
- klare und konsequente Verhaltensnormen in Familien, Schulen und Gebieten entwickeln;
- die individuellen Eigenschaften von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen.

**Schutzfaktoren sind Umstände, die Jugendliche vor den negativen Folgen der Risikofaktoren schützen, indem sie die Folgen der Risikofaktoren begrenzen und Kinder und Jugendliche darin unterstützen, den Umgang mit bestimmten Risiken zu erlernen.**

Schutzfaktoren sind nicht der logische Gegenpol zu Risikofaktoren, sondern können als Puffer gegen Risiken wirken. Kinder und Jugendliche, die in risikoreichen Verhältnissen aufwachsen, können sich – durch sorgsame Eltern, eine Schule, in der sie sich zu Hause fühlen, oder einen positiven Freundeskreis – zu Jugendlichen ohne allzu viele Probleme entwickeln.

Schutzfaktoren sind wichtig. Das Arbeiten mit Schutzfaktoren nimmt einem das Gefühl, dass man zuerst die großen Probleme lösen müsse, um einen günstigen Effekt zu erzielen. Indem Schutzfaktoren verstärkt werden, kann aktiv an den starken Seiten des CTC-Gebiets gearbeitet werden.

Die Forschung über Schutzfaktoren steckt im Vergleich zu der Forschung über Risikofaktoren noch in den Kinderschuhen. In Studien zu Schutzfaktoren unterscheidet man im Rahmen von CTC zwischen drei Kategorien: individuellen Eigenschaften, Bindungen und gesunden Auffassungen und klaren Normen. Die Schutzfaktoren zeigen, dass es wichtig ist, die sozialen Bande von Kindern zu stärken, Kindern klare und konsequente Verhaltensnormen zu vermitteln und die individuellen Eigenschaften der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen.

In der Schülerbefragung wurden elf Schutzfaktoren gemessen. Die Schüler wurden zu ihrem Verhältnis, ihren Gefühlen und ihrer Bindung zu den Eltern und der Schule befragt. Sie wurden auch über ihr Verhältnis zu den Erwachsenen, mit denen sie sich identifizieren oder die sie bewundern, befragt. Es gibt auch Fragen über ihre Möglichkeiten, positiv an der Gesellschaft teilzunehmen und Fähigkeiten zu erlernen.

*Die Mitglieder des Gebietsteams wählen die beiden Schutzfaktoren aus, die in dem CTC-Gebiet am geringsten vorkommen.*

Dabei können folgende Methoden angewendet werden:

- Auswahl der zwei Schutzfaktoren mit den niedrigsten Werten insgesamt
- Auswahl von Schutzfaktoren mit niedrigen Werten, die komplementär zu den priorisierten Risikofaktoren passen (z.B. „schulische Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung“, wenn „fehlende Bindung an die Schule“ priorisiert wurde)

- Auswahl von besonders niedrigen Schutzfaktoren aus einem Bereich (Familie, Schule etc.) der durch die Risikofaktorenauswahl nicht abgedeckt ist.

Im Gegensatz zu dem Priorisieren der höchsten Risikofaktoren werden bei den Schutzfaktoren die niedrigsten ausgewählt, um ihre Wirkung zu verstärken. Für die Zukunft werden bessere Werte erwartet, da in dem Gebiet möglichst viel in die Verstärkung dieser Schutzfaktoren investiert wird. Von einer Stärkung der niedrigsten Schutzfaktoren ist am meisten Wirkung auf die betroffenen Kindern und Jugendlichen zu erwarten.

## 7. Die Stärkenanalyse

Nachdem in einem Gebiet das Problemverhalten der Jugendlichen und die zugrunde liegenden Faktoren festgestellt wurden, ist es wichtig, zu wissen, welche Programme in dem Gebiet bereits eingesetzt werden, um die Entwicklung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen und anzuregen. Diese Analyse des Programmangebots wird CTC-Stärkenanalyse genannt.

Die Stärkenanalyse besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden Daten über bestehende Programme und Methoden in dem Gebiet gesammelt, die auf die vorrangigen Risikofaktoren abzielen. Der zweite Teil umfasst die Prüfung dieser Programme und Methoden aus dem CTC-Blickwinkel – eine Analyse auf Basis von Präventionsprinzipien.

**Die CTC-Stärkenanalyse ist eine Methode, mit der Informationen über Programme und Aktivitäten gesammelt werden, die innerhalb eines Gebiets angeboten werden, um diese anschließend auf ihre Präventionswirkung hin zu analysieren.**

Die Stärkenanalyse vermittelt ein Gesamtbild der bestehenden Programme und Methoden, die sich auf die als vorrangig festgestellten Risikofaktoren in dem Gebiet konzentrieren. So kann auf der bereits verrichteten Arbeit weitergebaut werden, anstatt nur neue Programme zu entwickeln und einzuführen.

Bei der Bestandsaufnahme und Analyse des Programmangebots sind einige Fragen von Bedeutung:

- Gibt es vorrangige Risikofaktoren, für die in dem Gebiet kein Angebot besteht, das heißt: Gibt es Lücken im Angebot?
- Gibt es Risikofaktoren, die nur in einem bestimmten Bereich in Angriff genommen werden (zum Beispiel in der Schule), während in anderen Bereichen (zum Beispiel Familie und Gebiet) auch ein gezieltes Angebot gemacht werden könnte?
- Gibt es Verdoppelungen und Überschneidungen im Programmangebot?
- Können die beruflich in diesem Feld Tätigen effektiver zusammenarbeiten?
- Wird in den beschriebenen Programmen die Wirkung der Schutzfaktoren berücksichtigt?
- Erreicht das Angebot die verschiedenen Altersstufen und ethnischen Gruppen im Gebiet?

**Mit einer Stärkenanalyse kann ein Gebiet in einer Bestandsaufnahme:**

- **die Programme feststellen, die sich auf die Reduzierung von Risikofaktoren konzentrieren;**
- **die Programme feststellen, die Schutzfaktoren verstärken;**
- **Lücken im Angebot der Programme und Einrichtungen erkennen;**
- **Überschneidungen und Verdoppelungen vermeiden.**

### 7.1 Bestandsaufnahme der Programme

Die bestehenden Präventionsprogramme in einem Gebiet, die ein auf die priorisierten Risikofaktoren abzielendes Angebot machen, werden aufgenommen. In dieser Bestandsaufnahme wird festgestellt, welche Programme und Aktivitäten es in einem Gebiet gibt, wo und von wem sie angeboten werden und wie sie funktionieren.

CTC zielt auf Präventionsprogramme ab, die das Entstehen von Problemverhalten reduzieren. Nur diese Programme werden in die Bestandsaufnahme aufgenommen. Programme, die bereits entstandene Probleme unter Kontrolle halten sollen und zum Beispiel Eltern und beruflich in diesem Feld Tätige im Umgang mit bestimmten Problemverhalten schulen (Behandlung / kurative Programme), fallen nicht in den Bereich von CTC. Auch Basis- und Regeleinrichtungen wie Schulen und Kindertagesstätten sind als solche nicht Teil dieser Bestandsaufnahme. Programme, die sich zum Beispiel mit Lernrückständen befassen und in der Schule angeboten werden, sind sehr wohl Teil dieser Bestandsaufnahme.

Wichtig ist, dass sowohl die Regeleinrichtungen als auch die behandelnden / kurativen Programme und Einrichtungen eng in den CTC-Prozess eingebunden werden. Im Rahmen einer guten Zielgruppenerreichung von Kindern und Eltern benötigen Regeleinrichtungen sowohl ein präventives als auch ein kuratives Angebot.

Für jeden vorrangigen Risikofaktor werden alle Programme in dem Gebiet festgestellt, die ein entsprechendes Angebot bereitstellen. Von diesen Programmen werden Basisdaten wie der Name, die anbietende Organisation, die Finanzierung (öffentlich subventioniert oder nicht) und der Ort des Programms gesammelt. Inhaltliche Fragen beziehen sich unter anderem auf die Zielgruppe, die Methode und eventuelle Evaluationen der Ergebnisse. Daneben wird bei jedem Programm festgestellt, auf welche Risiko- und Schutzfaktoren es ausgerichtet ist.

Wichtig ist es, festzustellen, welche Zielsetzung das Programm hat und für welche Zielgruppe es geeignet ist. Wenn das Programm ein Anmeldesystem verwendet, können Zahlen darüber generiert werden, wie viele Bewohner in dem Gebiet in einem bestimmten Jahr an dem Programm teilgenommen haben. Bei der Bestandsaufnahme werden auch die ethnischen Hintergründe der erreichten Zielgruppe beschrieben. Diese Bestandsaufnahme verschafft gute Einblicke darin, was die Ausführenden konkret anbieten. Auch die Ausführenden selbst sehen so, was der Andere in welchem Bereich tut. Meist sind in einem Gebiet viele Programme aktiv oder verfügbar, aber es fehlt der Überblick.

Die Programmbestandsaufnahme ist keine Beurteilung der Programme. Die Prüfung der Programme anhand der CTC-Präventionsprinzipien erfolgt im nächsten Schritt. Letztendlich wird in der Ausarbeitung der Programme im CTC-Aktionsplan nach einer Qualitätsverbesserung der Programme gestrebt. Diese Verbesserung erfolgt in der nächsten Phase (Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen).

### **Beispiel einer Zusammenfassung**

Präventionsangebot für den Risikofaktor „Konflikte in der Familie“

In Almere Buiten gibt es sieben Programme, die Eltern – die Probleme mit einer klaren Familienführung haben – unterstützen. Von diesen Programmen sind drei in den Guide *Veelbelovend en effectief* („Erfolgversprechend und effektiv“) aufgenommen, nämlich: *Drukke kinderen* („Stressige Kinder“), *Opvoeden: Zó* („Erziehen: so“) und *Home Start*.

Neben den Programmen aus dem CTC-Guide gibt es noch vier andere Programme: *Effectief omgaan met kinderen* („Effektiver Umgang mit Kindern“), *Ouders van pubers* („Eltern von Pubertierenden“), *Praten over peuters* („Sprechen über Kleinkinder“) und *Opvoedspreekuur* („Erziehungssprechstunde“).

Quelle: *De jeugd is onze toekomst en de toekomst is nu. Wijkprofiel CTC Almere Buiten* („Die Jugend ist unsere Zukunft – die Zukunft ist jetzt. CTC-Gebietsprofil Almere Buiten“), S. 31 und 32.

## 7.2 Programmprüfung nach den CTC-Präventionsprinzipien

Nachdem das bestehende Angebot festgestellt wurde, wird analysiert, inwieweit diese Programme den im Rahmen von CTC formulierten Präventionsgrundlagen entsprechen. Für diese Analyse oder Beurteilung werden einige wichtige Präventionsprinzipien angewandt. Diese durch Studien untermauerten Prinzipien können als Kriterium herangezogen werden, um zu bestimmen, wie bestehende Programme funktionieren, was ihre starken Seiten sind, was verbessert oder verändert werden kann, welche Programme durch effektivere Verfahren ersetzt werden können und wie Gruppen mit mehreren Risiken erreicht werden.

Studien haben nachgewiesen, dass mit der Anzahl der Risikofaktoren auch die Wahrscheinlichkeit eines Problemverhaltens zunimmt. Präventionsprogramme müssen auf Jugendliche ausgerichtet sein, die mehreren Risiken ausgesetzt sind. Das kann auf zwei Arten geschehen:

- die Zielgruppe von Programmen sind Kinder und Jugendliche, die zu einer Risikogruppe gehören (individuelle Ebene);
- die Zielgruppe von Programmen sind Gebiete / Sozialräume mit erhöhtem Risiko (Gebietsebene)

CTC ist auf Gebiete ausgerichtet, in denen Problemverhaltensweisen von Jugendlichen gehäuft auftreten oder Jugendliche mehreren Risiken ausgesetzt sind. Ein Grundsatz von CTC ist also, sich auf Gebiete mit großen Risiken zu konzentrieren, die viele Probleme verursachen (können). In vielen Fällen erweist sich die Arbeit mit großen Risiken eines gesamten Gebiets als vorteilhaft gegenüber einer Identifizierung einzelner Risikojugendlicher und -kinder. Die betroffenen Kinder werden nicht als Problemkinder abgestempelt oder in anderer Weise stigmatisiert, weil sowohl Kinder und Eltern mit hohen Risiken als auch andere Kinder und Eltern an den Programmen teilnehmen.

Auf der Grundlage der Präventionsprinzipien werden Kriterien zur Beurteilung der Programme formuliert, um ihre präventive Wirkung festzustellen.

### **Präventionsprinzipien und Beurteilungskriterien für Programme:**

#### *1. Prävention zielt auf die Zurückdrängung von Risikofaktoren und die Verstärkung von Schutzfaktoren ab*

Die Prävention von Problemverhalten bei Jugendlichen muss auf die zugrunde liegenden Faktoren ausgerichtet sein, welche die Wahrscheinlichkeit der Entstehung von Problemverhalten steigern oder senken: die Risikofaktoren und die Schutzfaktoren. Für Präventionsprogramme gilt, dass klar sein muss, wie diese Programme an der Zurückdrängung von Risikofaktoren und der Verstärkung von Schutzfaktoren arbeiten.

Programme müssen ein gezieltes Angebot machen, um Risiken zu begrenzen und Schutzfaktoren zu verstärken. Ein Elternprogramm, das auf den Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ ausgerichtet ist, kann zum Beispiel Eltern darin schulen, kompetenter mit ihren Kindern umzugehen, altersadäquate Verhaltensregeln anzuwenden und stark auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu achten. Das Programm kann außerdem dazu beitragen, dass eine positive Bindung zwischen Eltern und Kindern entsteht und Eltern ihren Kindern klare Verhaltensnormen vermitteln.

#### **Kriterien:**

- **Das Programm reduziert einen (oder mehrere) Risikofaktor(en).**
- **Die Art der Zurückdrängung dieser Risikofaktoren ist deutlich beschrieben.**
- **Das Programm fördert einen (oder mehrere) Schutzfaktor(en).**
- **Die Art der Förderung dieser Schutzfaktoren ist deutlich beschrieben.**

2. *Prävention greift frühzeitig ein, bevor das Problemverhalten entsteht, sich weiterentwickelt oder stabilisiert*

Das Ziel von Präventionsprogrammen ist es, Risikofaktoren zum richtigen Zeitpunkt zu reduzieren. Ein Präventionsprogramm wirkt am besten, bevor ein Problemverhalten festgestellt wird oder wenn das Problemverhalten noch geringfügig ist. Nicht alle Risikofaktoren sind in jedem Entwicklungsstadium von Kindern gleich wichtig. „Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten“ – ein Vorbote für einige Problemverhaltensweisen – ist ein Risikofaktor, der schon im Kindergarten oder in der ersten Zeit des Grundschulunterrichts zum Ausdruck kommt. Der Risikofaktor „Früher Anfang von Problemverhalten“ (z. B. Drogen) ist für den weiterführenden Unterricht relevant. Programme, die sich auf das Begrenzen von frühem und anhaltendem unsozialem Verhalten konzentrieren, müssen also in einem früheren Entwicklungsstadium angeboten werden als Programme, die auf frühen Drogenkonsum von Jugendlichen ausgerichtet sind.

**Kriterium:**

***Das Programm startet zum passenden Zeitpunkt, bevor das problematische Verhalten auftritt oder sich stabilisiert.***

3. *Prävention berücksichtigt die ethnische, kulturelle und ökonomische Diversität des Gebiets*

Die Präventionsprogramme sind für die verschiedenen ethnischen, kulturellen und ökonomischen Gruppen in dem Gebiet zugänglich. Probleme wegen Sprache, Transport, Geld oder Kinderbetreuung werden erkannt und gelöst.

**Kriterien:**

- ***Die vorgesehenen Zielgruppen eines Programms werden erreicht.***
- ***Die erreichten Teilnehmer des gesamten Angebots sind für die kulturellen, ethnischen und ökonomischen Hintergründe des Gebiets repräsentativ.***

4. *Prävention zielt auf mehrere Risikofaktoren in mehreren Lebensbereichen ab*

Risikofaktoren gibt es in allen Lebensbereichen: in Familien, Schulen, der sozialen Umgebung und beim Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen. Ein gutes Präventionsangebot kennzeichnet sich dadurch aus, dass es auf mehrere Risikofaktoren aus unterschiedlichen Bereichen abzielt. Kein Programm kann die alleinige Antwort auf alle vorrangigen Risikofaktoren aus allen vier Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen bieten.

Ein gutes Präventionsangebot entsteht, indem mehrere Programme eingesetzt werden, die in den vier verschiedenen Lebensbereichen auf mehrere Risikofaktoren ausgerichtet sind. Gebiete können Überschneidungen im Programmangebot vermeiden. Die Mittel, die in einem Gebiet für Prävention eingesetzt werden, sind oft begrenzt und müssen gezielt verwendet werden. So können zum Beispiel Anbieter aus einem anderen Bereich oder für einen vorrangigen Risikofaktor – der in dem Gebiet noch wenig beachtet wird – ein Angebot schaffen.

**Kriterien:**

- **Es werden in den verschiedenen Lebensbereichen des Gebiets Präventionsprogramme angeboten, die auf die vorrangigen Risikofaktoren ausgerichtet sind.**
- **Die eventuellen Lücken und Überschneidungen im Angebot sind bekannt.**

Die Mitglieder des Gebietsteams erstellen eine Übersicht des gesamten Angebots in dem Gebiet für jeden vorrangigen Risikofaktor. Anhand dieser Übersichten werden die Lücken und Überschneidungen im gesamten Angebot festgestellt. Es wird festgestellt, ob alle Bereiche im Angebot vertreten sind, ob das gesamte Angebot genug Bewohner erreicht und ob die erreichten Teilnehmer die ethnische, kulturelle und ökonomische Zusammensetzung des Gebiets repräsentieren.

Beispiel aus den Niederlanden:

**Vorrangige Risikofaktoren**

Probleme mit dem Familienmanagement

**Lücken**

Zu wenige Programme für Kinder und Jugendliche über 12  
Zu wenig Angebot für Väter  
Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Fehlende Bindung zur Schule

Zu wenige Programme für 2- bis 4-Jährige  
Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Früher Anfang von Problemverhalten

Zu wenig Angebot für Kinder und Jugendliche über 12  
Zu wenig Angebot für Familien  
Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Fehlende Bindung zum Gebiet

Keine Programme für Familien  
Kein Angebot für Jugendliche über 16

Quelle: *Wijkprofiel Communities That Care Amsterdam-Noord* („Gebietsprofil Communities That Care Amsterdam-Noord“), S. 28.

## 8. Veröffentlichung des Gebietsprofils

Nach der Durchführung der Risiko- und Stärkenanalyse ist es wichtig, die Ergebnisse in einer Publikation zu verarbeiten: dem CTC-Gebietsprofil des betreffenden Gebiets. Dieses Gebietsprofil bildet den aktuellen Stand in dem Gebiet ab:

- Welches Ausmaß haben Problemverhaltensweisen in dem Gebiet?
- Welche Risikofaktoren wiegen in dem Gebiet am schwersten? Es werden zwei bis drei vorrangige Risikofaktoren und zwei Schutzfaktoren beschrieben, auf die sich das Gebiet in nächster Zeit konzentrieren wird.
- Die Präventionsprogramme in dem Gebiet, die auf die vorrangigen Risiko- und Schutzfaktoren ausgerichtet sind, sind in einer Bestandsaufnahme aufgenommen.

Ein Vorschlag ist, in die Einleitung eine allgemeine Beschreibung von CTC und eine spezifisch auf das Gebiet bezogene Beschreibung von CTC aufzunehmen. In einem eigenen Kapitel wird der Bericht mit den Feststellungen und ersten Schlussfolgerungen zusammengefasst.

*Beispiel für die Inhaltsangabe eines CTC-Gebietsprofils:*

Vorwort

Einleitung

- CTC kurz erklärt
- CTC im Gebiet

Problemverhalten

Die Risikoanalyse

Die Stärkenanalyse

Zusammenfassung: Erkenntnisse und erste Schlussfolgerungen

Anlagen:

- Hintergrundinformationen zu Problemverhalten
- Übersicht Stärkenanalyse
- Mitglieder des Gebietsteams
- Abkürzungsverzeichnis

Das Gebietsprofil ist die Grundlage für die Gestaltung des Aktionsplans in Phase 4 des CTC-Prozesses.

Sowohl das CTC-Gebietsteam als auch die CTC-Lenkungsgruppe müssen das Gebietsprofil genehmigen, damit es genug Rückhalt gibt, um in die nächste Phase überzugehen.

Das Gebietsprofil untermauert und lenkt den Aktionsplan des Gebiets. Vor allem die Stärkenanalyse zeigt auf, welche Vorarbeit in dem Gebiet von den verschiedenen Akteuren schon geleistet wurde.

Das Gebietsprofil ist ein Rechenschaftsbericht für die geleistete Arbeit. Es kann ein umfangreicher Bericht sein, der die ermittelten Zahlen, Vergleiche, Diagramme aus der Schülerumfrage und umfassenden Schemata aller Programme in dem Gebiet beinhaltet. Es kann aber auch ein kurzer Bericht mit den wesentlichen Aspekten und Schritten von CTC sein. Wofür man sich entscheidet, hängt von der Kultur in dem Gebiet, von den Wünschen der CTC-Lenkungsgruppe und / oder von der Kommune ab.

Neben dem CTC-Gebietsprofil sind auch andere Publikationsformen für verschiedene Zielgruppen möglich, zum Beispiel für alle beruflich im Feld Tätigen oder für die Bewohner des Gebiets. Hier wäre etwa an einen Newsletter, eine kurze Broschüre oder eine Website zu denken. Um das Gebietsprofil bekannt zu machen, können Treffen mit diversen Zielgruppen organisiert werden. Diese Zusammenkünfte können auf unterschiedliche Weise gestaltet werden – Podiumsdiskussionen, Informationsversammlungen oder kleine Konferenzen –, um möglichst viel Unterstützung für die tatsächliche Arbeit von CTC zu bekommen.

Phase 4

## **Die Entwicklung eines CTC-Aktionsplans**

# Inhalt

Einleitung	67	
9	Ziele und Ergebnisse des Aktionsplans	69
9.1	Eine gemeinsame Zukunftsvision	71
9.2	Reduzieren von Problemverhalten: Ziele und Ergebnisse	72
9.3	Verstärken von Schutzfaktoren: Ziele und Ergebnisse	73
9.4	Reduzieren von Risikofaktoren: Ziele und Ergebnisse	74
10	Einsatz von Programmen und Projekten	76
10.1	erfolgsversprechend und effektiv	76
10.1.1	Die Kriterien aus der CTC-Datenbank	77
10.1.2	Einführen von Programmen aus der Datenbank	78
10.2	Das Verstärken von Programmen	79
10.3	Ziele und Ergebnisse des Programmangebots	81
10.4	Die Entwicklung von Aktionsplänen	82
11	Evaluation	84
11.1	Evaluation auf Programmebene	85
11.2	Evaluation des gesamten Programmangebots	87
11.3	Evaluation auf Gebietsebene	87
11.3.1	Risiko- und Schutzfaktoren	87
11.3.2	Problemverhalten	88
12	Veröffentlichung des Aktionsplans	90

## Einleitung

Hier finden Sie das Material, das Sie für Phase 4 des CTC-Prozesses, die Entwicklung eines CTC-Aktionsplans, benötigen.

Der Aktionsplan beschreibt die Ergebnisse, die das CTC-Gebietsteam in der Zukunft mit dem Einsatz verschiedener Präventionsprogramme erzielen will. Es werden Pläne entwickelt, um das bestehende Präventionsangebot zu verbessern und / oder anzupassen. Es kann auch entschieden werden, neue Programme in dem Gebiet einzusetzen.

CTC ist darauf ausgerichtet, Problemverhalten zurückzudrängen, Risikofaktoren zu reduzieren und Schutzfaktoren zu verstärken. Um bestimmen zu können, ob dieses Grundziel von CTC erreicht wird, werden in dieser Phase Ziele formuliert, die in den Folgejahren evaluiert werden. Diese Ziele und Ergebnisse und die Art ihrer Evaluation sind im CTC-Aktionsplan beschrieben.

Diese Phase wird durch die CTC-Datenbank erfolgversprechender und effektiver Programme, die „Grüne Liste Prävention“ unterstützt.

Ein wichtiger Ausgangspunkt von CTC besteht darin, dass Kinder und Jugendliche nicht so schnell ein Problemverhalten entwickeln, wenn sie in einer Umgebung aufwachsen, in der sie die Möglichkeit haben, gute Beziehungen zu Erwachsenen aufzubauen, Fähigkeiten zu entwickeln und in die Angelegenheiten eingebunden zu werden, die sie betreffen. So investiert ein Gebiet in den Schutz seiner Kinder und Jugendlichen, die dadurch weniger gefährdet sind, die verschiedensten Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine sorgfältige und systematische Planung und Programmgestaltung notwendig, die im *CTC-Aktionsplan* beschrieben wird.

Wichtige Merkmale eines CTC-Aktionsplans sind:

- Es werden *Risiko- und Schutzfaktoren* berücksichtigt, die:
  - in allen vier Bereichen vorhanden sind, in denen ein Kind aufwächst: Familie, Schule, Kinder / Jugendliche und Gebiet / Nachbarschaft;
  - während der gesamten Entwicklung eines Kindes von 0 bis 18 Jahren präsent sind;
  - in verschiedenen ethnischen, kulturellen oder sozioökonomischen Gruppen auftreten;
  - in allen geographischen Teilen des Gebiets vorkommen.
- Es handelt sich um einen *langfristigen* Plan. Der CTC-Aktionsplan geht von dem Gedanken aus, dass das Erzielen einer signifikanten Veränderung im Verhalten von Jugendlichen viel Zeit erfordert und nicht von einem Tag auf den anderen zu bewerkstelligen ist. Manche Programme müssen in jungem Alter angeboten werden, um später tatsächlich wirksam zu sein. Um zum Beispiel „Lernrückständen schon in der Grundschule“ entgegenzuwirken, ist es wichtig, schon im Vorschulalter die Sprachentwicklung der Kinder mit Rückständen zusätzlich anzuregen. Der CTC-Aktionsplan arbeitet mit regelmäßigen Evaluationen, sodass Nachbesserungen und Verfeinerungen des Aktionsplans möglich werden.
- Der Plan erfordert *Anstrengungen von allen Betroffenen im Gebiet*. Je mehr Organisationen und Personen in dem Gebiet in den Prozess eingebunden werden, über den CTC-Aktionsplan Bescheid wissen und auch dahinter stehen, desto größer ist die Chance, dass diese Unterstützung auch langfristig bestehen bleibt.
- Der Plan ist *ergebnisorientiert*. In dem Plan wird klar beschrieben, welche Ziele verfolgt werden, welche Ergebnisse damit erreicht werden sollen, mit welchem Programmangebot und auf welche

Weise die Ergebnisse gemessen werden. Eine solche ergebnisorientierte Planung bedingt auch die entsprechenden zu treffenden Entscheidungen.

Der Aktionsplan baut auf dem CTC-Gebietsprofil auf, in dem die Ergebnisse der Risikoanalyse und der Stärkenanalyse beschrieben werden. Im CTC-Aktionsplan wird festgelegt, wie in den Folgejahren Präventionsprogramme eingesetzt werden sollen, die dazu bestimmt sind, vorrangige Risikofaktoren in dem Gebiet zu reduzieren und die Schutzfaktoren zu verstärken.

Ein CTC-Aktionsplan umfasst folgende Teile:

- die Ziele und Ergebnisse, die man in Bezug auf die sechs Problemverhaltensweisen langfristig erreichen will, die zwei bis fünf vorrangigen Risikofaktoren und Schutzfaktoren;
- das Programmangebot, mit dem die Ziele und Ergebnisse erreicht werden. Anhand der Kriterien aus der Datenbank „Grüne Liste Prävention“ werden Präventionsprogramme ausgewählt und auf ihre Brauchbarkeit im Rahmen des derzeitigen Angebots in dem Gebiets geprüft. Bestehende Programme sollen evaluiert, Verbesserungs- und Änderungsvorschläge in die Tat umgesetzt werden. Gute Programme werden auf ihre Effektivität untersucht;
- die angestrebten Ergebnisse des Programmangebots, zum Beispiel eine größere Reichweite bei einer bestimmten Zielgruppe;
- einen Plan, wie die Einführung des (neuen) Programmangebots und die Evaluation bewerkstelligt werden.

Wenn der Aktionsplan entwickelt, besprochen und genehmigt ist, startet Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen. In dieser Phase wird der Aktionsplan in dem Gebiet implementiert und regelmäßig (alle zwei bis drei Jahre) evaluiert und nachgebessert.

Das unten stehende Schema bietet einen Überblick über die Phasen 3, 4 und 5 des CTC-Prozesses. *Wir beschränken uns hier auf Phase 4.*

Phase 3	Phase 4	Phase 5
<b>CTC-Gebietsprofil erstellen</b>	<b>CTC-Aktionsplan entwickeln</b>	<b>Ausführung des CTC-Aktionsplans</b>
• Nullmessung Problemverhalten	• angestrebte langfristige Ergebnisse bei Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren	• Implementierung des Aktionsplans
• Risikoanalyse - Auswahl von zwei bis fünf Risiko- und Schutzfaktoren	• Prüfung und Auswahl der eingesetzten Programme	• Evaluation und Nachbesserung des Aktionsplans
• Stärkenanalyse	• angestrebte Ergebnisse der Programme	
• Aufschlüsse über die Lücken und Überschneidungen im Angebot	• Plan zur Einführung und Evaluation	

*Schematische Übersicht des CTC-Prozesses, Phasen 3, 4 und 5*

## 9. Ziele und Ergebnisse des Aktionsplans

Im CTC-Aktionsplan sind die angestrebten Ziele und Ergebnisse definiert. Die Zusammenhänge zwischen der Zurückdrängung von Problemverhalten, der Reduzierung von Risikofaktoren, der Verstärkung von Schutzfaktoren, dem Einsatz verschiedener Präventionsprogramme und ihrer Evaluation werden deutlich und übersichtlich im CTC-Aktionsplan beschrieben.

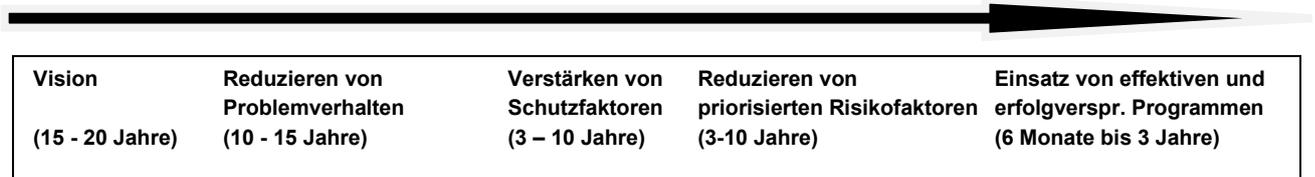
CTC will eine Veränderung in der Zukunft erzielen, etwa die Zurückdrängung oder auch Förderung eines bestimmten Verhaltens oder Umstands. Um diese Veränderungen zu evaluieren und zu überprüfen, ob sie erreicht wurden, werden im CTC-Aktionsplan die gewünschten Ergebnisse formuliert.

Diese angestrebten Ergebnisse müssen messbar sein, denn nur so ist eine Kontrolle wirklich möglich. Angestrebte Ergebnisse sind direkt an einen oder mehrere Indikatoren gebunden, die eine Aussage über das zu verändernde Verhalten oder den zu verändernden Umstand machen. Diese Indikatoren sind der Maßstab.

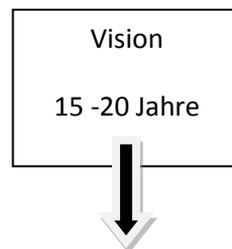
Eine auf Ergebnisse ausgerichtete Planung und Evaluation bildet die Grundlage für spätere Rechenschaftsberichte und unterstützen die spätere Beurteilung.

Für CTC werden Ergebnisse in einer bestimmten Reihenfolge formuliert. Zuerst werden die zeitlich am weitesten zurück liegenden Ergebnisse betrachtet.

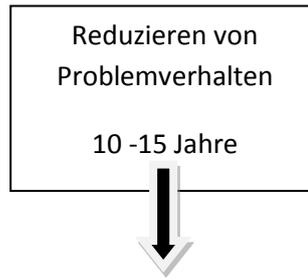
### Planung nach Ergebnissen



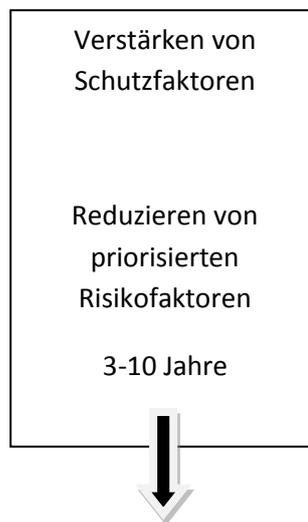
Zuerst formuliert das Gebiet eine *Zukunftsvision* – worauf wird hingearbeitet? – und das letztendliche Ziel. Die Zukunftsvision kann wie folgt formuliert werden: *Ein Stadtteil, in dem man sich einander annimmt, ist ein Stadtteil, in dem man gut lebt.* (Es ist nicht nötig, eine eigene Zukunftsvision für den CTC – Prozess zu formulieren, wenn z. B. in einem kommunalen Leitbild passende Formulierungen enthalten sind.)



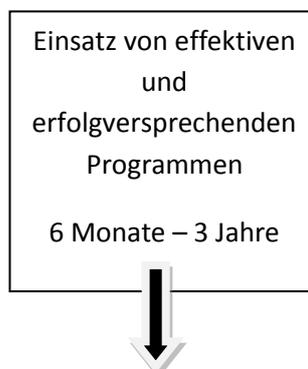
Um diese Vision zu verwirklichen, will CTC die in dem Gebiet vorhandenen Problemverhaltensweisen reduzieren. Das funktioniert nicht von einem Tag auf den nächsten. Die Kinder, die in den kommenden 10 bis 15 Jahren heranwachsen, können erst als Jugendliche die Früchte des Einsatzes von CTC ernten.



Die Schutzfaktoren müssen verstärkt werden, damit in dem CTC-Gebiet langfristig weniger Problemverhaltensweisen auftreten. Für die Risikofaktoren gilt, dass sie reduziert werden müssen, um die Effekte auf das Problemverhalten reduzieren zu können.

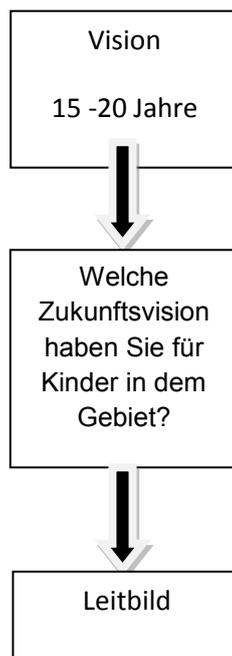


Dies will CTC erreichen, indem es effektive und erfolgversprechende Programme einsetzt, die zu kurzfristigen Ergebnissen (sechs Monate bis drei Jahre) führen, und so der Realisierung der Vision einen Schritt näher kommt.



In den folgenden Kapiteln werden die einzelnen Teile der CTC-Planung näher erläutert.

## 9.1 Eine gemeinsame Zukunftsvision



In der Orientierungsphase des CTC-Prozesses wurde mit der Formulierung einer Vision bereits begonnen. Es ist wichtig, dass diese Vision viele Menschen in dem Gebiet anspricht, damit ein Rückhalt für CTC entsteht.

Die Vision ist eine Aussage in allgemeinen Worten darüber, wie das Gebiet im Idealfall aussehen sollte. Um diese Vision in die Tat umzusetzen, sind langfristige Investitionen nötig, die erst nach einiger Zeit Wirkung zeigen.

In 15 bis 20 Jahren wächst eine neue Generation von Kindern heran, die vom Einsatz von CTC profitieren wird, indem die Risikofaktoren reduziert und die Schutzfaktoren verstärkt werden, sodass die Vision ganz oder teilweise realisiert werden kann.

### Beispiel: CTC in Leeuwarden

Die langfristige Vision von CTC lautet:

*Jedes Kind erhält genug Chancen, um zu einem selbstständigen Erwachsenen heranwachsen zu können.*

Um dies zu erreichen, wird langfristig nach folgenden Zielen gestrebt:

1. Jedes Kind wächst in einer Wohn- und Lebensumgebung auf, in der es sich sicher fühlt.

Eine Umgebung, in der Respekt und Verständnis füreinander die normalste Sache der Welt ist. Alkohol-, Drogen- und Nikotinmissbrauch sind fast nicht präsent. Wer Probleme hat, wird individuell unterstützt. Ein ausgeglichenes Betreuungsnetzwerk gewährleistet dies.

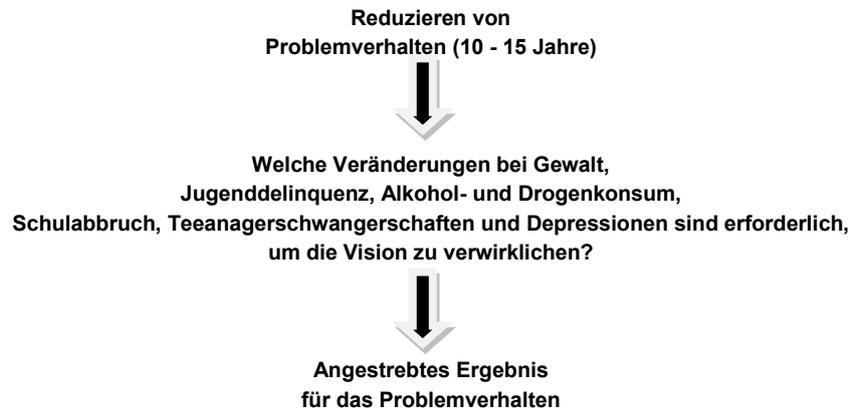
2. Jedes Kind hat das Recht auf guten Unterricht und eine adäquate, seinen Fähigkeiten entsprechende Fachausbildung. Eine konstante Entwicklung ist garantiert.

Der Jugendliche verlässt die Schulbank mit einer Startqualifikation, die ihm gute Chancen auf eine Erwerbstätigkeit bietet.

3. Jedes Kind wächst in einem Gebiet heran, in dem selbstbewusste Bewohner und die sie unterstützenden Organisationen Verantwortung für sich selbst und für ihre Umgebung übernehmen wollen und können. Soziale Kontrolle erhöht die Verbundenheit der Bewohner untereinander.

Quelle: *Kansen voor jongeren. Wijk- en preventieplan CTC.* („Chancen für die Jugend. CTC-Gebiet- und -Aktionsplan.“)

## 9.2 Reduzieren von Problemverhalten: Ziele und Ergebnisse



Eine Reduzierung von Problemverhaltensweisen, die in dem Gebiet vorkommen, wird positiv dazu beitragen, die formulierte Zukunftsvision für Jugendliche in dem Gebiet zu realisieren. Es dauert zehn bis fünfzehn Jahre, bis ein Neugeborenes zu einem pubertierenden Jugendlichen herangewachsen ist. In dieser Zeitspanne ist es möglich, die dann vorkommenden Problemverhalten in dem Gebiet mit den heutigen zu vergleichen.

Die entscheidende Frage lautet nun: *Welche Veränderungen bei den sechs CTC-Problemverhaltensweisen (Gewalt, Jugenddelinquenz, problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen, Schulabbruch, Teenagerschwangerschaft, Depressionen und Ängste) sind notwendig, um die Zukunftsvision zu verwirklichen?*

Daten zur derzeitigen Lage des Problemverhaltens in dem Gebiet sind im CTC-Gebietsprofil beschrieben. Diese Daten sind der Ausgangspunkt für die Bestimmung dessen, was erreicht werden soll.

Wenn zum Beispiel in einer Nullmessung festgestellt wird, dass in dem CTC-Gebiet Schulabbruch um 5 % häufiger vorkommt als im landes- oder stadtweiten Schnitt, dann kann das gewünschte Ergebnis sein, dass für die nächste Generation von Kindern dieser Wert auf den landesweiten Schnitt sinkt. Die erwünschten Ergebnisse werden anhand der Indikatoren gemessen, die auch im Gebietsprofil verwendet wurden, etwa dem Anteil Schüler ab 12, die Alkohol trinken.

### **Beispiel: CTC in Zwolle - Zwolle-Zuid**

Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen

#### *Derzeitige Situation*

Problematischer Umgang mit Alkohol und Drogen (übermäßiger Alkoholkonsum und Rauchen) wird in Zwolle-Zuid als wichtiges Problemverhalten erfahren. Die CTC-Schülerumfrage zeigt, dass Zwolle-Zuid schlecht abschneidet, wenn es um Alkohol und Nikotin geht. Die GGD-Studie *Gezondheidsmonitor Jongeren 1999* („Gesundheitsanzeiger Jugend 1999“) meldet, dass ein erheblicher Teil der Jugendlichen raucht und Alkohol trinkt. Der Alkoholkonsum unter den Jugendlichen und das damit zusammenhängende Verhalten stehen derzeit strukturell auf den Agenden des Gebietsverwaltungsteams Zwolle-Zuid. Dieses Team stellt fest, dass in zunehmendem Maße schon in sehr jungem Alter (12 - 13 Jahre) getrunken wird.

Auffallend ist auch die Meinung der Eltern: Laut den Jugendlichen finden gut 50 % der Eltern es in Ordnung, wenn ihr 12- bis 15-jähriges Kind Alkohol trinkt.

### *Gewünschte Situation*

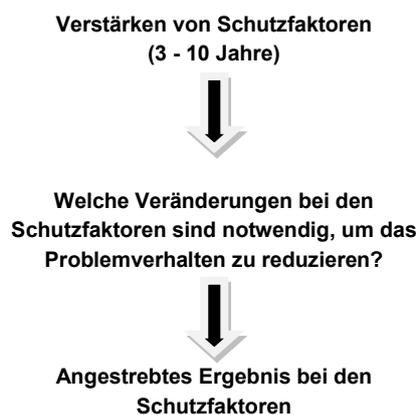
- Die zukünftigen Werte für den Alkohol- und Nikotinkonsum bei Jugendlichen in Zwolle-Zuid sind in der CTC-Schülerumfrage nicht höher als der Durchschnitt aller CTC-Gebiet in den Niederlanden.
- Die derzeitigen, relativ guten Werte beim Konsum anderer Suchtmittel bleiben in Zwolle-Zuid erhalten.
- Der Wert aus der Schülerstudie bei den 12- bis 13-Jährigen für den Alkoholkonsum darf maximal 25 % betragen (jetzt 50 %), bei den 14- bis 15-Jährigen 50 % (jetzt 71 %) und bei Über-15-Jährigen 70 % (jetzt 89 %).
- Der Wert aus der Schülerstudie für das Rauchen muss vor allem bei den 12- bis 13-Jährigen auf maximal 20 % (jetzt 36 %) zurückgehen.
- Das Billigen des Trinkverhaltens der 12- bis 15-Jährigen durch die Eltern muss von gut 50 % auf 25 % (GGD-Studie) zurückgehen.

Quelle: *De toekomst voor ogen. Preventieplan Zwolle-Zuid.* („Der Zukunft entgegen. Aktionsplan Zwolle-Zuid.“)

Eine Beschreibung des gewünschten Ergebnisses für Problemverhalten enthält jedenfalls Folgendes:

- das Problemverhalten, das zurückgedrängt wird;
- den Indikator, anhand dessen das Problemverhalten gemessen wird;
- Prozentsätze, um die das Problemverhalten im Vergleich zum Referenzwert zurückgedrängt werden soll;
- den Zeitpunkt, zu dem das Problemverhalten zurückgedrängt worden sein soll: zu einem vom Gebietsteam festgelegten Zeitpunkt (zum Beispiel 2015) oder als prozentuelle Veränderung pro Jahr (1 % pro Jahr während der nächsten vier Jahre).

### **9.3 Verstärken von Schutzfaktoren: Ziele und Ergebnisse**



Neben der Ausrichtung auf die Risikofaktoren widmet sich CTC auch dem Verstärken der Schutzfaktoren. Der Zeitraum von drei bis zehn Jahren zur Reduzierung der Risikofaktoren gilt auch für das Ziel, die Schutzfaktoren in den verschiedenen Bereichen zu verstärken. Die CTC-Schülerbefragung verschafft Daten darüber, wie stark die Schutzfaktoren in dem Gebiet ausgeprägt sind. Die Ergebnisse der CTC-Schülerbefragung sind die Basis dafür, zu überprüfen, ob die Schutzfaktoren verstärkt werden oder nicht. Die Studie wird alle drei bis vier Jahre durchgeführt. Mit den erhobenen Daten können die angestrebten Ergebnisse in drei bis zehn Jahren überprüft werden:

Welche Schutzfaktoren werden verstärkt, in welchen Bereichen und in welcher Entwicklungsphase? Welche spezifischen Bevölkerungsgruppen brauchen mehr Schutz, um einem hohen Risiko die Stirn zu bieten?

Nun stellt sich die Frage: *Welche Veränderungen werden bei den Schutzfaktoren vorgenommen, um Kinder und Jugendliche gegen die Folgen von Risikofaktoren zu wappnen und so Problemverhalten zu reduzieren?*

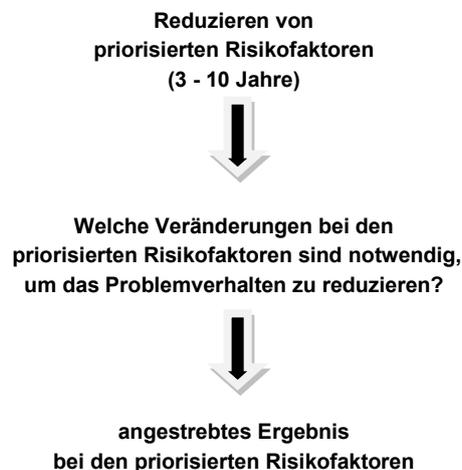
Die Ergebnisse für die Schutzfaktoren werden gleich formuliert wie jene für die Risikofaktoren.

**Beispiel: Ergebnisse für Schutzfaktoren:**

- Der Schutzfaktor „Bindung zu den Eltern“ (Familie) soll stabil dem landesweiten Durchschnitt entsprechen.
- Der Schutzfaktor „Anerkennung für prosoziale Beteiligung“ (Familie) soll stabil dem landesweiten Durchschnitt entsprechen.
- Der Schutzfaktor „Anerkennung“ (Schule) soll weiterhin über dem landesweiten Durchschnitt liegen.
- Der Schutzfaktor „Normen und Werte“ (Kinder und Jugendliche) soll vor allem bei Migrantenkindern über 12 Wirkung zeigen.

Quelle: *Opgroeien in een veilig en leefbaar Presikhaaf-West. Preventieplan Presikhaaf-West.* („Heranwachsen in einem sicheren und lebenswerten Stadtteil Presikhaaf-West. Aktionsplan Presikhaaf-West.“)

## 9.4 Reduzieren von Risikofaktoren: Ziele und Ergebnisse



Jedes CTC-Gebiet legt in der Risikoanalyse zwei bis drei Risikofaktoren als vorrangig fest. Bei diesen Faktoren besteht der größte Handlungsbedarf. An ihnen soll in der kommenden Zeit gemeinsam gearbeitet werden, um sie zu reduzieren. In den Folgejahren werden Programme in dem Gebiet durchgeführt, die diese Risikofaktoren in Angriff nehmen. Innerhalb der nächsten drei bis zehn Jahre wird erkennbar, ob diese Programme wirken. Haben sich die Risikofaktoren im Vergleich zur Ausgangssituation verändert? Um diesen Vergleich durchführen zu können, ist es wichtig, zuerst die Schwere der priorisierten Risikofaktoren zu kennen.

Die entsprechenden Daten finden sich in der Risikoanalyse. Bei der Feststellung der Veränderungen werden dieselben Indikatoren verwendet wie in der Risikoanalyse, zum Beispiel die Schullaufbahnpfehlungen für die weiterführenden Schulen.

### **Beispiel: CTC in Rotterdam – Oude Noorden**

Lernrückstände schon in der Grundschule

#### *Situation*

Aus dem Cito-Test geht hervor, dass die Werte der Grundschulen im Stadtteil Oude Noorden als typische Schulen in einem Rückstandsgebiet sogar noch schlechter sind als die Werte von Schulen in vergleichbaren Umständen. Die Beseitigung von Lernrückständen ist eine der wichtigsten aber auch schwierigsten Aufgaben der Grundschulen.

Rückstände, die kleine Kinder in den ersten Jahren bekommen, verstärken sich später noch. Dies erschwert nicht nur den Übertritt in den Arbeitsmarkt und die Teilnahme an der Gesellschaft, sondern hat auch Folgen für die Kinder, die diese Menschen später selbst bekommen.

#### *Ziel*

Auf verschiedenen Wegen (in der Schule und außerhalb) wird daran gearbeitet, Lernrückstände von Kindern im Stadtteil Oude Noorden zu beseitigen und den Kindern einen guten Start in den weiterführenden Unterricht zu ermöglichen. Selbstverständlich muss dabei auch die schlechte Ausgangssituation der Grundschulen berücksichtigt werden.

#### *Ergebnis*

Das Ergebnis der Anstrengungen soll sein, dass nach höchstens acht Jahren der gemeinsame Cito-Wert der Grundschulen im Stadtteil Oude Noorden mindestens den Durchschnittswert von vergleichbaren Schulen in dem jeweiligen Jahr erreicht.

#### *Indikatoren*

Um die Entwicklungen dieser Risikofaktoren verfolgen zu können, kann der jährliche Cito-Wert von Klasse 8 herangezogen werden. Doch auch die Grenzen dieses Werts sind zu berücksichtigen. Deshalb müssen auch früher in der Schullaufbahn Messungen stattfinden.

Quelle: *Preventieprogramma Communities That Care. Veilig opgroeien in het Oude Noorden.* („Präventionsprogramm Communities That Care. Sicher Heranwachsen im Stadtteil Oude Noorden“)

Die angestrebten Ergebnisse für die vorrangigen Risikofaktoren umfassen Folgendes:

- den vorrangigen Risikofaktor, der verändert wird;
- den Indikator, der für die Risikoanalyse verwendet wurde;
- den Wert, um den der Risikofaktor zurückgedrängt werden soll. Dabei kann es sich um eine prozentuelle Veränderung oder um einen Standard (zum Beispiel den landesweiten Durchschnitt) handeln;
- den Zeitpunkt, zu dem der Risikofaktor zurückgedrängt werden soll. Dabei kann es sich um ein Datum handeln (zum Beispiel das Jahr 2010) oder um eine bestimmte prozentuelle Veränderung pro Jahr (zum Beispiel 3 % pro Jahr während der nächsten vier Jahre).

## 10. Einsatz von Programmen und Projekten

Im Aktionsplan steht, welche Programme und Projekte in den kommenden Jahren in dem Gebiet eingesetzt werden oder welche es bereits gibt, um die beschriebenen Ziele und Ergebnisse zu verwirklichen.

Zuerst wurden in Phase 3 bei der Stärkenanalyse die Programme und Projekte in dem Gebiet festgestellt, die auf die vorrangigen Risikofaktoren ausgerichtet sind. In dieser Analyse entsteht ein klarer Überblick des gesamten Programmangebots:

- Gibt es *Überschneidungen*, zum Beispiel zwei Elternkurse für dieselbe Zielgruppe? Bei Programmen, die sich überschneiden, ist kritisch zu betrachten, in welchem Maße und wie sie sich überschneiden, um entscheiden zu können, ob die Überschneidung sinnvoll ist und wie die Überschneidung gegebenenfalls beseitigt werden kann. Eine sinnvolle Überschneidung kann dann vorliegen, wenn zum Beispiel ein Elternkurs nicht nur in der Schule, sondern auch in einem Nachbarschaftshaus angeboten wird und dadurch auch andere Eltern das Angebot nutzen.
- Gibt es *Lücken*, zum Beispiel keine Programme für Eltern von pubertierenden Jugendlichen? Im Falle von Lücken können Programme aus der Datenbank „Grüne Liste Prävention“ gewählt werden, um sie in Zukunft in dem Gebiet auszuführen.

In der Stärkenanalyse wird das Programmangebot auch aus folgenden Blickwinkeln durchleuchtet:

- *Alter / Entwicklung*

Gibt es genug Programme in dem CTC-Gebiet, die Kinder und Jugendliche – von der Geburt bis zur Jugend – in allen Phasen ihrer Entwicklung schützen?

- *Demographie*

Gibt es Programme, die Kinder und Jugendliche ungeachtet ihres ethnischen, kulturellen und wirtschaftlichen Hintergrunds schützen?

- *Bereiche*

Werden Kinder und Jugendliche in der Familie, in der Schule, in ihrem Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen und im Gebiet geschützt?

- *Geographie*

Werden Kinder und Jugendliche in allen geographischen Teilen des Gebiets geschützt?

Nach dieser Analyse ermittelt das Gebietsteam, welche Programme es in dem Gebiet nicht gibt, die aber eingesetzt werden sollten. Diese Wahl wird mithilfe der Datenbank „Grüne Liste Prävention“ getroffen. Die Kriterien, denen Programme in der Datenbank entsprechen müssen, werden in Kapitel 3 beschrieben.

In den folgenden Kapiteln wird erklärt, wie die Programme qualitativ verstärkt werden können und welche Ziele und Ergebnisse damit angestrebt werden.

### 10.1 Erfolgversprechend und effektiv

Nachdem festgestellt wurde, welche Programme fehlen, kann nach Programmen gesucht werden, die für das Gebiet neu sind. Dabei geht es um Programme, die sich an anderer Stelle bereits als effektiv oder erfolgversprechend erwiesen haben, um bestimmte Risikofaktoren zu reduzieren und Schutzfaktoren zu fördern. CTC strebt danach, mit dem Einsatz dieser effektiven oder erfolgversprechenden Programme Ergebnisse zu erzielen. In der eigens für CTC entwickelten Datenbank „Grüne Liste Prävention“ werden diese Programme – geordnet nach den vier Bereichen Familie, Schule, Peers und Gebiet und den jeweiligen Risiko- und Schutzfaktoren – aufgelistet und dargestellt.

Die CTC-Datenbank enthält nur Programme, die von den Akteuren auf Gebietsebene selbst eingesetzt und angewandt werden können. Interventionen, die sich auf Einzelpersonen beziehen und die nur von externen Experten (zum Beispiel Psychotherapeuten) durchgeführt werden können, sind in dieser Übersicht nicht enthalten. In der Datenbank werden nur *Programme* aufgenommen – keine politischen Initiativen, allgemeinen Einrichtungen (zum Beispiel Beratungsstellen) oder allgemeinen Aktivitäten (zum Beispiel Vorlesen). Obwohl diese Initiativen, Einrichtungen und Aktivitäten eine starke präventive Wirkung zeigen (können), ist ihre konkrete Ausprägung oft zu unterschiedlich, um allgemeine Aussagen über ihre Qualität und Effektivität machen zu können.

### **10.1.1 Die Kriterien aus der CTC-Datenbank**

Zur Einteilung und Beurteilung der Programme aus der CTC-Datenbank „Grüne Liste Prävention“ wurden bestimmte Beurteilungskriterien herangezogen. Bei der Zusammenstellung der Datenbank war bekannt, dass die Tradition einer Untersuchung der Ergebnisse präventiver Methoden in Deutschland noch in den Kinderschuhen steckt. Qualitativ hochwertige Effektstudien (mit zufallsgewählten – randomisierten- Kontrollgruppen und Follow-up-Studien) sind in der bundesdeutschen Praxis noch wenig zu finden. Die Beurteilungskriterien wurden daher aus der niederländischen Variante von CTC adaptiert, bei deren Entwicklung eine vergleichbare Problemlage bestand.

Alle Programme, die in die Datenbank aufgenommen werden, sowohl die effektiven als auch die erfolgversprechenden, werden nach derselben Systematik beschrieben. Für das Prädikat „Effektivität nachgewiesen“ kommen vorläufig nur wenige Programme in Frage. Das bedeutet nicht, dass es in der Praxis keine guten Programme oder Projekte gibt, sondern dass diese nicht oder kaum methodologischen Effektstudien unterzogen werden, sodass es keinen positiven oder negativen Nachweis für ihre Wirksamkeit gibt. Durchaus können einige Programme jedoch als erfolgversprechend betrachtet werden.

#### **Beurteilungskriterien für Programme**

##### ***Zielgruppe***

- 1) Das Programm ist auf 0- bis 18-Jährige und / oder ihr soziales Umfeld ausgerichtet.
- 2) Das Programm ist auf eine Zielgruppe ausgerichtet, die noch kein Problemverhalten im Sinne von CTC aufweist.

##### ***Zielsetzung***

- 3) Das Programm zielt auf die Reduzierung von einem oder mehreren Risikofaktoren im Sinne des CTC-Modells ab.
- 4) Das Programm zielt auf die Verstärkung von einem oder mehreren Schutzfaktoren im Sinne des CTC-Modells ab.

##### ***Methode***

- 5) Die Methode des Programms ist so beschrieben, dass das Programm replizierbar und auf andere Situationen / Orte übertragbar ist.

### ***Begründung des Programms***

- 6) Eine Begründung des Programms liegt vor und umfasst folgende Elemente: Begründung der Auswahl der Zielgruppe; Begründung der gewählten Zielsetzung; theoretische, praktische und/oder in Versuchen festgestellte Begründung der gewählten Methode, wobei der Zusammenhang zwischen der Methode und der theoretischen Untermauerung plausibel erklärt werden muss.

### ***Evaluation***

- 7) In Evaluationsstudien über die Anwendung des Programms in Deutschland oder im Ausland wurden positive Ergebnisse festgestellt. Je nach Aussagekraft des Evaluationsdesigns werden die Programme unterschiedlich stark empfohlen.

### ***Endbeurteilung des Programms***

**Wenn ein Programm die Kriterien 1 bis 7 erfüllt, wird es in die Datenbank aufgenommen. Je nach der Aussagekraft der Evaluation wird es in die Stufe 1 („Effektivität theoretisch gut begründet“), Stufe 2 („Effektivität wahrscheinlich“) oder Stufe 3 („Effektivität nachgewiesen“) eingeordnet.**

„Effektive“ Programme der Stufe 3 haben in qualitativ hochwertigen Wirkungsstudien positive Ergebnisse erzielt. Ein „erfolgversprechendes“ Programm der Stufen 1 und 2 wurde theoretisch überzeugend entwickelt und begründet und ist übertragbar, wurde aber noch gar nicht oder mit nur vorläufigem Ergebnis auf seine Wirksamkeit untersucht.

Die CTC-Datenbank ist in die vier Bereiche unterteilt, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen: Familie, Kita / Schule, Kinder / Jugendliche und Nachbarschaft / Gebiet. Erziehungsunterstützende und entwicklungsfördernde Programme sind oft auf einen spezifischen Bereich ausgerichtet oder ein spezifischer Bereich wird hervorgehoben. Für jedes Programm wird angegeben, auf welche Risiko- und Schutzfaktoren es Einfluss ausübt. Außerdem ist angegeben, auf welche Altersgruppe die Programme ausgerichtet sind. Weitere wichtige Aspekte der beschriebenen Programme: die Zielgruppe, die Zielsetzung, der theoretische Hintergrund, die Methode, das Evaluationsdesign und die Ergebnisse der Evaluation. Zu jedem Programm werden eine Kontaktadresse und / oder ein Ansprechpartner genannt.

## **10.1.2 Einführen von Programmen aus der Datenbank**

Bei der Auswahl von Programmen aus der Datenbank, die für das Gebiet neu sind, wird wie folgt vorgegangen:

- In der Stärkenanalyse wird das derzeitige Angebot für jeden vorrangigen Risikofaktor nach Alter / Entwicklungsstufe, Demographie, Bereich und Geographie eingeordnet. In dieser Analyse kann sich herausstellen, dass es neben Überschneidungen auch Lücken im Angebot gibt.

### **Beispiel:**

#### ***Alter / Entwicklung***

**Es fehlen Programme für die Altersgruppe unter 2 Jahren.**

**Für die Eltern von Grundschulkindern gibt es mehrere Elternkurse, die dieselben Themen behandeln.**

### ***Demographie***

**Nur türkische Eltern nehmen an dem Programm teil. Das Angebot ist deutschen und arabischen Eltern nicht zugänglich.**

### ***Bereiche***

**Es gibt keine Programme für den Bereich „Nachbarschaft / Gebiet“.  
In der Schule gibt es sehr viele Programme, um Lernrückstände in den Griff zu bekommen.**

### ***Geographie***

**In einem Teil des Gebietes werden alle Programme angeboten, in einem anderen gar keine.**

- Abhängig von den Lücken im CTC-Gebiet kann aus dem Angebot der Datenbank „Grüne Liste Prävention“ gewählt werden. Über die Ansprechpartner oder Organisationen, die bei jedem Programm angeführt werden, können Informationen zum Material, Training, zur Betreuung und zu den Kosten eingeholt werden.

Im Aktionsplan wird festgehalten, welche neuen Programme für das Gebiet ausgewählt wurden, damit vor dem Start oder der Beantragung von Fördermitteln und Zuwendungen Projektpläne geschrieben werden können.

## **10.2 Das Verstärken von Programmen**

Ein wichtiger Aspekt bei der Erstellung des CTC-Aktionsplans ist die Verstärkung von laut Aktionsplan auszuführenden Programmen (egal ob aus der Datenbank oder nicht). Diese Verstärkung kann sich auf den Inhalt, die Ausführung (zum Beispiel das häufigere Anbieten des Programms) oder das Erreichen einer speziellen Zielgruppe beziehen.

Der Aktionsplan erlaubt es den beruflich in diesem Feld Tätigen, das Programm aus dem CTC-Blickwinkel zu betrachten.

Trägt das Programm inhaltlich dazu bei:

1. einen oder mehrere vorrangige Risikofaktoren zurückzudrängen, und ist die Art und Weise, wie das geschieht, beschrieben?
2. einen oder mehrere Schutzfaktoren zu fördern, und ist die Art und Weise, wie das geschieht, beschrieben?
3. zu einem geeigneten Zeitpunkt aktiv zu werden, bevor das problematische Verhalten auftritt oder sich stabilisiert? Von den Programmen, die in der CTC-Datenbank aufgenommen wurden, sind diese drei Aspekte bekannt. Andere Programme müssen zuerst aus diesem Blickwinkel betrachtet werden.

Weitere Aspekte, die bei den auszuführenden Programmen untersucht werden:

- die Anzahl registrierter Teilnehmer und ihr Hintergrund;
- die Repräsentativität der erreichten Teilnehmer des gesamten Programmangebots in Bezug auf ihren kulturellen, ethnischen und ökonomischen Hintergrund;
- das Erreichen der erzielten Ergebnisse, wie diese für die vorrangigen Risikofaktoren formuliert wurden.

Für Programme, die nicht in der Datenbank stehen, kann die CTC-Datenbank als *Maßstab* dienen. So können gleichartige Programme miteinander verglichen (Elternkurse mit Elternkursen, Mentoring-Projekte mit Mentoring-Programmen) und nach den Beurteilungskriterien der CTC-Datenbank geprüft werden. Wenn die ersten sechs Kriterien erfüllt werden, kann von einem erfolgversprechenden Programm gesprochen werden. Wenn auch noch hochwertige Studien vorliegen, welche die positiven Ergebnisse belegen, handelt es sich um ein effektives Programm. Ist ein Programm erfolgversprechend oder effektiv, kommt es für die Aufnahme in die CTC-Datenbank in Frage.

Für alle Programme, die im Aktionsplan stehen, wird angegeben, ob sie:

- verändert oder verbessert werden müssen, um gesunde Auffassungen und klare Normen zu vermitteln und / oder Chancen, Fähigkeiten und Anerkennung zu bieten.

*Beispiel: Ein bestehendes Betreuungsprogramm, das gesunde Auffassungen und klare Normen vermittelt, bietet Jugendlichen Chancen, sinnvoll eingebunden zu werden, und schenkt ihnen viel Anerkennung. Um dieses Programm zu intensivieren, müsste eine Komponente zur Vermittlung von Fähigkeiten hinzugefügt werden.*

- auf eine andere Entwicklungsphase ausgerichtet werden müssen, um die vorrangigen Risikofaktoren reduzieren zu können.

*Beispiel: In einem Gebiet werden verschiedene Programme für Jugendliche zwischen 12 und 14 im weiterführenden Unterricht angeboten. Diese Programme sollen verhindern, dass Jugendliche ein Problemverhalten entwickeln. Frühes Problemverhalten beginnt oft schon in jungem Alter, ab 10 Jahren. Um das Angebot also erfolgreicher zu machen, müssen einige Programme in den letzten Klassen der Grundschule angeboten werden.*

- verändert werden müssen, um auch Jugendliche in den höchsten Risikogruppen zu erreichen.

*Beispiel: Es gibt ein gutes Programm für Eltern, aber die Eltern, die daran teilnehmen, sind jene, die es am wenigsten brauchen. Sinnvolle Änderungen wären: für Kinderbetreuung sorgen, das Training näher an die Zielgruppe heranbringen oder die Informationen in anderer Form darreichen.*

- besser auf die Erfordernisse einiger ökonomischer, kultureller oder ethnischer Gruppen in dem Gebiet abgestimmt werden müssen.

*Beispiel: Es gibt ein Programm zur Schulung junger Kinder, bei dem Eltern als Unterrichtende in der Klasse auftreten. Diese Art der Einbindung kann sehr unangenehm sein, wenn Eltern daran teilnehmen sollen, in deren Kultur die Elternrolle klar von der Lehrerrolle getrennt ist.*

- auf ihre Effektivität hin beurteilt werden müssen.

*Beispiel: In einem Gebiet besteht ein Freizeitprogramm für die Zeit nach der Schule, das von den Schulen in dem Gebiet organisiert wird. Es wurde nie versucht zu ermitteln, ob das Programm irgendeinen Effekt auf das Zurückdrängen von Risikofaktoren hat. Auch wenn nicht eine ganze Evaluation des Programms durchgeführt werden kann, so können vielleicht doch einige Daten zum Prozess und zur Effektivität gesammelt werden.*

- alle Evaluationskriterien erfüllen, aber erweitert werden müssen, um mehr Teilnehmer zu erreichen.

*Beispiel: In dem Gebiet läuft ein Projekt, das alle Programmevaluationskriterien erfüllt, aber es gibt lange Wartelisten. Es braucht nicht nach einem anderen guten Programm gesucht zu werden, sondern es muss eine Methode gefunden werden, um das Programm oder ein vergleichbares Programm für alle Kinder auf der Warteliste anbieten zu können.*

## Beispiel:

### **Bereich „Gebiet“, Risikofaktor „Wenig Bindung zur Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet“.**

Derzeit sind keine Präventionsprogramme in Almere Buiten bekannt, die auf diesen Risikofaktor ausgerichtet sind. Es soll gerade ein Programm gestartet werden, das einem Programm in der Datenbank gleicht. Es geht um das Projekt *De speeldoos* („Die Spieldose“), das Ähnlichkeiten mit dem Programm *Thuis op straat* („Auf der Straße zu Hause“) aufweist. Es wird empfohlen, *De speeldoos* nach der Methodik von *Thuis op straat* zu gestalten. Dazu wird Rücksprache mit den Wohnungsgenossenschaften gehalten. Ziel ist es, dass die Genossenschaften aus ihrer eigenen Verantwortung und mit eigenen Mitteln *De speeldoos* umgestalten und der Methodik von *Thuis op straat* anpassen.

Daneben werden die Programme *Waarden en normen in het jongerenwerk* („Normen und Werte in der Jugendarbeit“) und eine Form des Projekts *buurtvaders* („Nachbarschaftsväter“) gestartet. Außerdem soll in fünf Gebieten von Almere Buiten im Jahr 2006 eine aktive (multi-ethnische) Bürgerorganisation kommen und erhalten diese Gebiete eine Website bei *buurt-online* („Gebiet online“).

Quelle: *Preventieplan 2004-2005 CTC. Almere Buiten*. („CTC-Aktionsplan 2004-2005. Almere Buiten“)

## 10.3 Ziele und Ergebnisse des Programmangebots



Nachdem bestimmt wurde, welche Programme in den nächsten Jahren im Angebot eingesetzt werden, kann mit der Ausführungsplanung angefangen werden. Zuerst werden die Ergebnisse formuliert, die in einem Gebiet durch den Einsatz der Programme erzielt werden sollen. CTC strebt nach messbaren Ergebnissen. Indem die gewünschten Ergebnisse formuliert werden, kann zum Beispiel nach dem Ende eines Elternkurses etwas darüber ausgesagt werden, ob tatsächlich genug Eltern erreicht wurden.

Auf Basis der jeweiligen Zielgruppe kann eine Auswahl von Programmen getroffen werden. Die Programme können unterteilt werden in:

- Universell / Allgemein: für jeden geeignet;
- Selektiv / Gezielt: für Kinder / Jugendliche (und deren Eltern) mit einem erhöhten Risiko im Erziehungsprozess, Risiken bei den Kindern selbst oder in ihrer Umgebung;
- Indiziert: für Kinder / Jugendliche, die schon Probleme haben, wobei es darum geht, diese Probleme unter Kontrolle zu bekommen, bzw. für Kinder / Jugendliche oder Erwachsene, die mit ihnen umgehen, bzw. arbeiten.

Der CTC-Aktionsplan umfasst vor allem universelle und selektive Programme.

Für diese Programme werden angestrebte Ergebnisse formuliert: Was sollen die Programme nach ihrer Ausführung gebracht haben?

Für jedes Programm werden folgende Themen und Fragen behandelt:

- Die Zielgruppe. Für welche Gruppe ist das Programm bestimmt und für welche Gruppe wird es angeboten? Die Informationen über die Zielgruppe wurden schon bei der Stärkenanalyse gesammelt.
- Programm-Ausführender. Wer führt das Programm aus?
- Ort des Programms. Wo wird das Programm ausgeführt?
- Frequenz des Programms. In welcher Zeit des Jahres wird das Programm ausgeführt? Wird das Programm einmal oder öfter (wenn möglich) ausgeführt?

Im Aktionsplan wird neben den Zielen und Ergebnissen auch Folgendes behandelt bzw. berücksichtigt:

- Es werden mögliche Schwierigkeiten festgestellt, zum Beispiel die Möglichkeit, eine bestimmte Gruppe Eltern für ein Programm anzuwerben.
- Alle Betroffenen können sehen, wo der Einsatz jedes Einzelnen liegt. So fühlen sie sich als Teil der Gruppe und nicht als Einzelgänger. Zum Beispiel: Der Jugendsozialarbeiter und die Grundschullehrkraft sehen im Aktionsplan, dass es für den Risikofaktor *Probleme mit dem Familienmanagement* ein Angebot gibt, das auf Familien mit einem oder mehreren Kindern zwischen 0 und 4 Jahren und auf Familien mit Kindern in der ersten Pubertätsphase ausgerichtet ist – Kinder zwischen 10 und 14 Jahren (Quelle: *Preventieplan CTC Amsterdam-Noord/ „CTC-Aktionsplan Amsterdam-Noord“ 2002*).
- Der Aktionsplan macht es möglich, einen Evaluationsplan mit messbar formulierten Zielen zu erstellen.

Zum Beispiel: Für den Risikofaktor *Fehlende Bindung zur Schule* will das Gebietsteam erreichen, dass 60% der Kinder im Jahr 2006 in einer Kinderkrippe angemeldet sind oder an einem Vorschulprogramm teilnehmen (Quelle: *Preventieplan CTC Amsterdam-Noord / „CTC-Aktionsplan Amsterdam-Noord“ 2002*).

## 10.4 Die Entwicklung von Aktionsplänen

Es gibt genug Beispiele von Gebieten, die viel Arbeit investiert haben, um die Bedürfnisse zu beurteilen und Pläne zu entwickeln, die aber nie irgendeine Aktion ins Leben gerufen haben. Nachdem die gewünschten Ergebnisse für die Programme formuliert wurden, muss festgelegt werden, wie und durch welche Aktionen diese Ergebnisse erreicht werden sollen. Diese Aktionen bestehen aus spezifischen Aktivitäten oder Aufgaben, die alle nach einem bestimmten Zeitplan ausgeführt werden sollen.

In diesem Zeitplan wird für jedes Programmergebnis Folgendes festgelegt: die auszuführenden Aufgaben; die Personen, die an dieser Aufgabe beteiligt oder dafür verantwortlich sind; das Datum, an dem die Aufgabe abgeschlossen sein soll; Mittel, die benötigt werden, um die Aufgabe auszuführen.

Beispiele von auszuführenden Aufgaben:

- Anwerbung der Zielgruppe (wie und von wem?);
- Ausführung des Programms (wo, wann und von wem?);
- Evaluation der gewünschten Ergebnisse für die Teilnehmer und für das Programm (wie?);
- Finanzierung des Programms (von wem?).

Wenn alle Aufgaben für ein Programm beschrieben sind und ein Zeitplan erstellt wurde, ist der Aktionsplan fertig. Ein Aktionsplan unterstützt auch Pläne für die Evaluation.

### **Beispiel**

<i>Zeitraum</i>	<i>Aktivitäten</i>
1 - 6 Monate	<ul style="list-style-type: none"><li>• Organisationen kommen zusammen</li><li>• Weitere Konkretisierung der Teilprogramme</li><li>• Feststellung der Konsequenzen für Kapazität und Budget</li><li>• Entwicklung einer Methode</li><li>• Berichterstattung im Gebietsteam</li></ul>
7 - 24 Monate	<ul style="list-style-type: none"><li>• Budgetanträge</li><li>• Start der einzelnen Teile nach 24 Monaten</li><li>• Evaluation der Aktivitäten</li><li>• Berichterstattung im Gebietsteam</li><li>• Nachbessern in einem neuen Arbeitsprogramm (2 Jahre)</li></ul>

Quelle: *Preventieprogramma Communities That Care. Veilig opgroeien in het Oude Noorden*  
(„Präventionsprogramm Communities That Care. Sicher Heranwachsen im Stadtteil Oude Noorden“)

# 11. Evaluation

Der CTC-Aktionsplan ist für längere Zeit richtungsweisend für die beruflich in diesem Feld tätigen Personen des betreffenden Gebiets. Dieser Plan – zusammen mit allen im Gebiet eingesetzten Präventionsprogrammen – muss evaluiert werden, um zu belegen, dass die Programme bei der Bekämpfung der vorrangigen Risikofaktoren und bei der Verstärkung der Schutzfaktoren helfen und so Problemverhalten bei den Jugendlichen reduzieren. Die Formulierung von angestrebten Ergebnissen ist eine wichtige Basis für das Sammeln und Ermitteln von Informationen, die benötigt werden, um zu beurteilen, ob Programme erfolgreich sind.

Das wichtigste Instrument dafür ist die Schülerbefragung, die in dem CTC-Gebiet alle drei bis vier Jahre durchgeführt wird. Diese Studie – die mit den überregionalen Daten aus dem CTC-Quellenbuch verglichen wird – informiert stets über den Stand der Dinge im CTC-Gebiet und beantwortet folgende Fragen:

- Wurden die Problemverhaltensweisen reduziert?
- Gibt es eine Reduktion oder Veränderung der Risikofaktoren?
- Haben sich die Schutzfaktoren verstärkt?

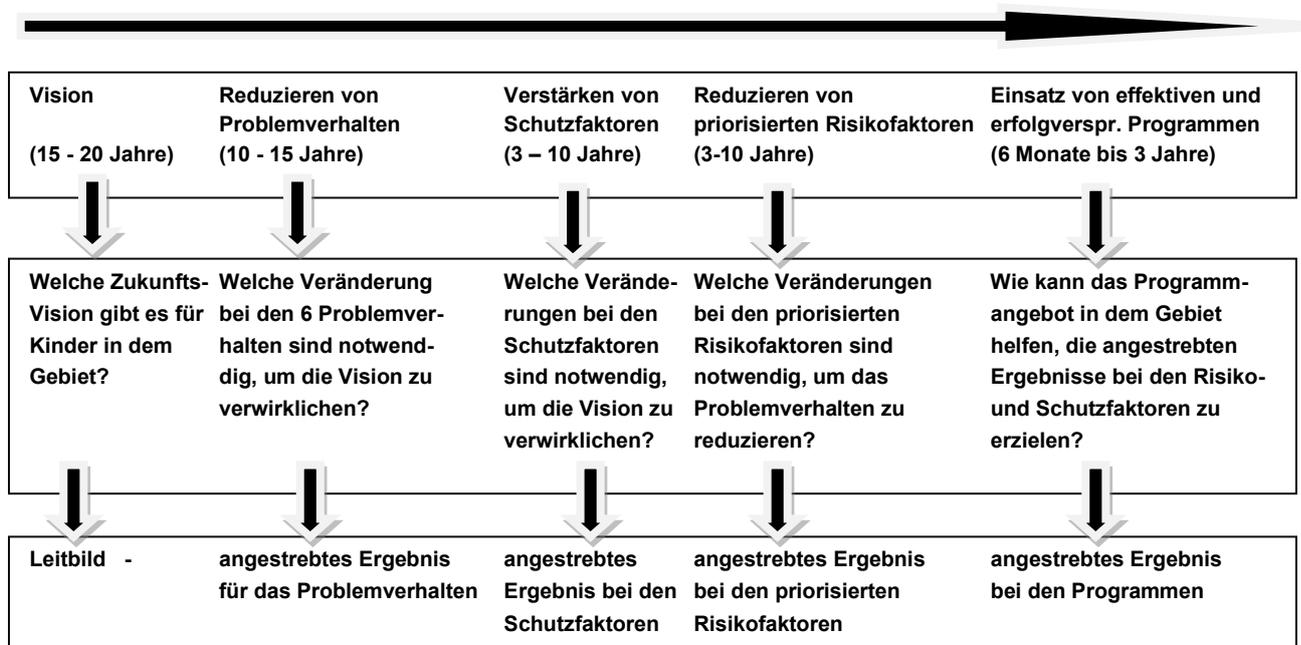
Daneben können Evaluationsberichte und Daten über Teilnehmerzahlen verwendet werden.

Die Evaluation des CTC-Aktionsplans findet auf verschiedenen Ebenen statt:

- Evaluation der einzelnen Programme;
- Evaluation des gesamten Programmangebots;
- Evaluation der Entwicklung des Gebiets.

In den folgenden Kapiteln werden die verschiedenen Evaluationen erläutert.

## Planung nach Ergebnissen



## Planung auf Basis der Evaluation

## 11.1 Evaluation auf Programmebene

Die Evaluation der einzelnen Programme erfolgt, indem ermittelt wird, inwiefern die formulierten angestrebten Ergebnisse der Programme erreicht wurden. So wird sowohl der Prozess als auch der Einsatz eines Programms beurteilt. Dies kann entweder während oder direkt nach der Ausführung des Programms geschehen.

Der Aktionsplan enthält Vorschläge über beispielsweise die Reichweite der Zielgruppe, die angestrebten Zahlen oder den Einsatz des Programms in einem anderen Teil des Gebiets. In Evaluationsberichten und Zusammenfassungen der Teilnehmeraten wird zumindest einmal im Jahr der Lenkungsgruppe und dem Gebietsteam Bericht darüber erstattet, ob die Programme erfolgreich waren oder nicht.

Für alle im Aktionsplan genannten Programme wird jährlich ein Evaluationsformular ausgefüllt. Es muss für jedes Programm ein eigenes Formular ausgefüllt werden, da die Programme zu verschiedenen sind, um die Daten auf ein und demselben Formular zu registrieren:

- die Teilnehmer können Eltern, Kinder oder Lehrkräfte sein;
- es kann in Gruppen mit mehreren Zusammenkünften gearbeitet werden, ganze Klassen können ein bestimmtes Thema erarbeiten oder es werden Hausbesuche gemacht;
- es gibt durchgehende Programme, es gibt Programme mit einer bestimmten Anzahl abgeschlossener Zusammenkünfte oder es finden das ganze Jahr über Aktivitäten statt.

Für jedes Programm wird ein Auswertungsblatt erstellt. Darin werden die Verteilung der Teilnehmer über das CTC-Gebiet, die ethnische Herkunft der Teilnehmer, die Frequenz des Angebots, ob das Programm so ausgeführt wurde, wie in den Programmmaterialien oder in der CTC-Programmdatenbank beschrieben, sowie Probleme bei der Ausführung festgestellt.

<b>Leitbild -</b>	<b>angestrebtes Ergebnis für das Problemverhalten</b>	<b>angestrebtes Ergebnis bei den Schutzfaktoren</b>	<b>angestrebtes Ergebnis bei den priorisierten Risikofaktoren</b>	<b>angestrebtes Ergebnis bei den Programmen</b>
-------------------	---	---	---	---

**Planung auf Basis der Evaluation**

**Beispiel:**

**Anlage 2: Auswertungsblatt über die Reichweite der Interventionen des CTC-Ansatzes**

Eine Übersicht über die Anzahl erreichter Eltern, Kinder und Jugendlicher pro Risikofaktor im Jahr 2003 (auf Basis der Jahresberichte der beteiligten Einrichtungen). Die Zahlen beziehen sich auf den gesamten Stadtteil Noord.

<b>Risikofaktor</b>	<b>Reichweite</b>
<p><i>Probleme mit dem Familienmanagement</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Jeugdgezondheidszorg 0-19 jaar („Jugendgesundheitswesen 0-19 Jahre“)</li><li>• Themabijeenkomsten Ouder en Kind Consultatiebureau* („Themenveranstaltungen Eltern-Kind-Beratungsstelle“)*</li><li>• Op Eigen Kracht Opvoeding- en Onderwijsondersteuning („Hilfe zur Selbsthilfe in Erziehung und Unterricht“)**</li><li>• Samen spel en Bijdehand („Zusammen – Aufgeweckt“)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• 85-97 % der Eltern / Betreuer</li><li>• 215 Eltern</li><li>• Gesamte Reichweite 786; für 30 Eltern wurden Betreuungsmaßnahmen gestartet</li><li>• 56 Mütter mit ihren Kindern</li></ul>
<p><i>Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Cool down</li><li>• Afterschool**</li><li>• Jeugdmentoraat („Jugendmentor“)</li><li>• Benefit for Kids**</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Nicht bekannt</li><li>• 103 eingetragene Jugendliche / 59 Jugendliche an Arbeitgeber vermittelt</li><li>• 20 Kinder</li><li>• 12 Kinder</li></ul>
<p><i>Lernrückstände schon in der Grundschule</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Vorschulprogramme (Kaleidoscoop, Basisgoed, Piramide)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• 275 Kinder</li></ul>
<p><i>Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Kinder- und Jugendarbeit (Nachbarschaftshäuser der Stiftung Welzijn Noord, Jugendzentrum Klooster und Kinderparadies Meidoorn)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• 650 Kinder und Jugendliche im Alter von 6-20 Jahren</li></ul>
<p><i>Gesellschaftliche Normen, die Problemverhalten fördern</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Schooladoptieplan („Schuladoptionsplan“)</li><li>• Projekt „Zo gaan we met elkaar in de buurt“ („So gehen wir im Gebiet miteinander um“)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• In den Klassen 7 und 8 von 12 Grundschulen</li><li>• 70 Bewohner im Alter von 6 bis 90 Jahren</li></ul>

\* Eltern können an mehreren Zusammenkünften teilgenommen haben

\*\* Kumulative Zahl für den gesamten Projektzeitraum

Aus: Deelgemeente Noord 2004 („Stadtteil Noord 2004“).

## 11.2 Evaluation des gesamten Programmangebots

Jedes Jahr werden alle Formulare ausgefüllt und gesammelt. Die Interpretationen und Ergebnisse werden in einem Bericht beschrieben. Das Gesamtangebot kann mit den Sollzahlen und den formulierten gewünschten Ergebnissen verglichen werden.

Indem die Ergebnisse aller Programme zusammengefasst werden, entsteht für das Gebiet eine Übersicht dessen, was im vergangenen Jahr in Gang gesetzt und bei der Ausführung und Implementierung des Aktionsplans erreicht wurde. Im Gebietsteam und in der Lenkungsgruppe kann dann besprochen werden, welche Änderungen im nächsten Jahr durchgeführt werden sollen.

Aus den Ergebnissen des Gesamtangebots kann zum Beispiel hervorgehen, dass das Angebot zwar einen Kurs für Eltern pubertierender Kinder beinhaltet, dass es aber nie gelingt, diesen Kurs tatsächlich durchzuführen.

Diese Evaluation bietet unter anderem Einblicke in die Ergebnisse der Programme für die verschiedenen Bereiche, Altersgruppen und ethnischen Gruppen.

## 11.3 Evaluation auf Gebietsebene

Alle drei bis vier Jahre wird in dem Gebiet die Schülerstudie durchgeführt. Die Berichte bieten Informationen über die vorhandenen Risikofaktoren.

### 11.3.1 Risiko- und Schutzfaktoren

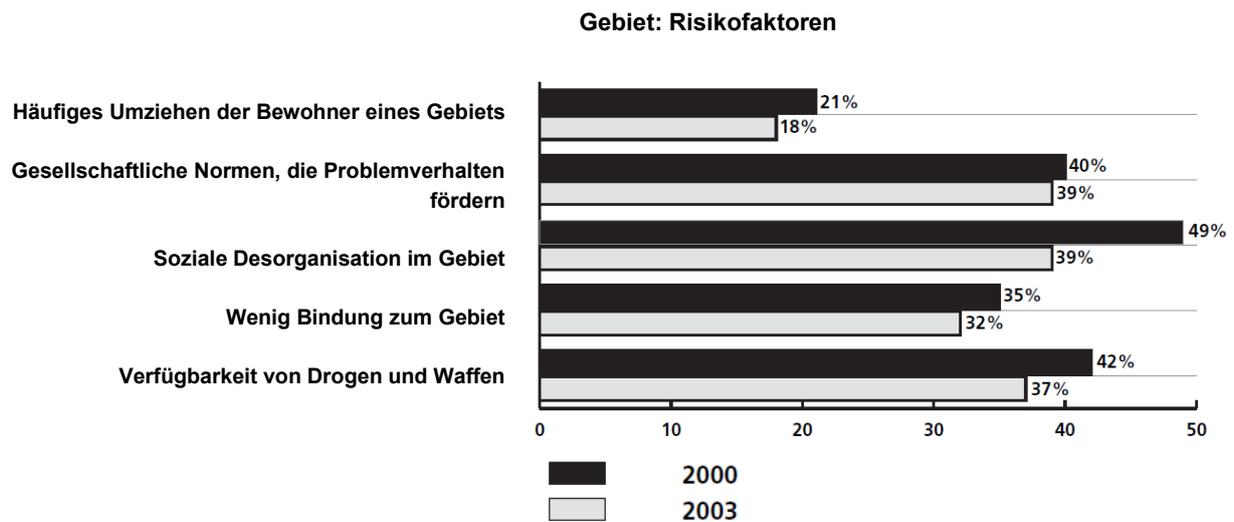
Der Effekt des Aktionsplans auf die vorrangigen Risikofaktoren und die Schutzfaktoren ist nach drei bis zehn Jahren messbar. Änderungen bei diesen Faktoren brauchen Zeit. Die Ergebnisse der Schülerstudie verschaffen Erkenntnisse über die Wirksamkeit. Indem eine Risiko- und Stärkenanalyse erneut durchgeführt wird, können Vergleiche mit den Ergebnissen von einigen Jahren zuvor gezogen werden. So wird sichtbar, ob Fortschritte oder Rückschritte gemacht wurden. Es ist möglich, dass neue Risikofaktoren vorrangig behandelt werden müssen, weil es in dem Gebiet zu Verschiebungen gekommen ist. So kann sich zum Beispiel durch Umstrukturierungen die Bevölkerungszusammensetzung verändern oder können Ergebnisse durch den Einsatz zahlreicher Programme zur Reduzierung von „Lernrückständen schon in der Grundschule“ erzielt worden sein.

Neben der Schülerbefragung sind die formulierten gewünschten Ergebnisse für die Risiko- und Schutzfaktoren Ausgangspunkt für die Evaluation.

<b>Leitbild</b> -	<b>angestrebtes Ergebnis für das Problemverhalten</b>	<b>angestrebtes Ergebnis bei den Schutzfaktoren</b>	<b>angestrebtes Ergebnis bei den priorisierten Risikofaktoren</b>	<b>angestrebtes Ergebnis bei den Programmen</b>
-------------------	---	---	---	---

**Planung auf Basis der Evaluation**

## Beispiel



Der Risikofaktor „Soziale Desorganisation im Gebiet“ ist im Vergleich mit dem Stand bei der Nullmessung signifikant zurückgegangen. Auch der Risikofaktor „Häufiges Umziehen der Bewohner eines Gebiets“ wurde ein wenig reduziert.

### Schlussfolgerung

Von den vorrangigen Risikofaktoren sind nur bei den Risikofaktoren „Wenig Bindung zum Gebiet“ und „Soziale Desorganisation im Gebiet“ Verbesserungen eingetreten. Der Wert für den Risikofaktor „Soziale Desorganisation im Gebiet“ ist signifikant zurückgegangen. Die anderen vorrangigen Risikofaktoren haben sich nicht signifikant verändert.

Quelle: DSP-groep 2004b.

### 11.3.2 Problemverhalten

Der Einfluss der Programme aus dem Aktionsplan auf Problemverhalten wird erst nach zehn bis fünfzehn Jahren spürbar sein, denn viele Programme sind auf die frühen Entwicklungsphasen der Kinder ausgerichtet.

Das Reduzieren von Problemverhalten ist der Hauptgrund für die Erstellung des Aktionsplans. Deshalb ist es wichtig, alle drei bis vier Jahre Informationen über die Häufigkeit des Problemverhaltens zu sammeln, um herauszufinden, ob ein rückläufiger Trend wahrnehmbar ist. Dies geschieht mithilfe der Schülerstudie.

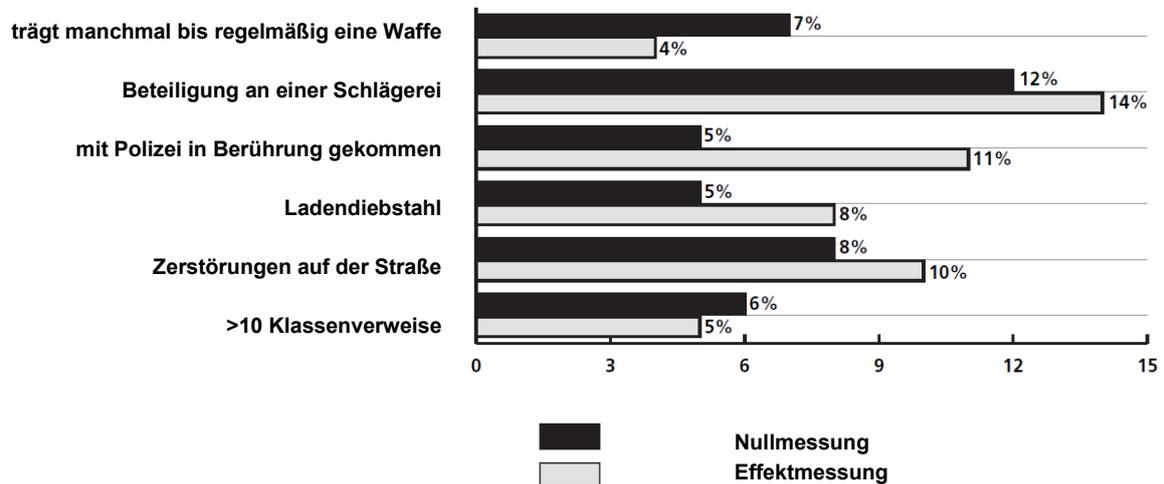
Als Maßstab für die Evaluation des Fortschritts eines Gebiets gelten die angestrebten Ergebnisse für Problemverhalten, die auf Basis der Indikatoren des Problemverhaltens im Aktionsplan formuliert sind.

Leitbild -	<b>angestrebtes Ergebnis für das Problemverhalten</b>	angestrebtes Ergebnis bei den Schutzfaktoren	angestrebtes Ergebnis bei den priorisierten Risikofaktoren	angestrebtes Ergebnis bei den Programmen
------------	---	--	--	--

## Beispiel

### Problemverhalten

Für verschiedene Problemverhaltensweisen wurde ermittelt, wie häufig Jugendliche sich dessen schuldig machen bzw. wie oft ihnen dies zugestoßen ist. Die Ergebnisse sind in folgender Grafik zusammengefasst.



Ungefähr 5 % der Jugendlichen wurden im vergangenen Jahr mindestens zehnmals der Klasse verwiesen, gleich wie bei der Nullmessung. In den anderen Kategorien ist das Problemverhalten im Vergleich zur Nullmessung leicht angestiegen, signifikant sind dabei nur die Anstiege bei Ladendiebstahl und bei Problemen mit der Polizei. Gleichzeitig ist eine signifikante Reduzierung des – gelegentlichen oder regelmäßigen – Tragens einer Waffe festzustellen.

Quelle: DSP-groep 2004c.

## 12. Veröffentlichung des Aktionsplans

Am Ende von Phase 4 im CTC-Prozess sollte der betreffende Standort über einen fundierten Aktionsplan in Form eines Berichts verfügen. Dieser Aktionsplan bildet in den nächsten Jahren die Arbeitsgrundlage in dem jeweiligen CTC-Gebiet.

Im CTC-Aktionsplan werden in konkreter und messbarer Form die Ziele und Ergebnisse für die Problemverhaltensweisen, sowie die Risiko- und Schutzfaktoren dargelegt. Für alle neuen und bestehenden Präventionsprogramme des Gebiets sind im Aktionsplan Ziele und Ergebnisse formuliert, sodass nach einiger Zeit Evaluationen durchgeführt werden können.

In einem eigenen Kapitel wird beschrieben, wie die Evaluation des gesamten Aktionsplans nach drei bis vier Jahren aussehen wird. Ohne eine Planung zur Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten wäre der Aktionsplan unvollständig.

### **Beispiel für das Inhaltsverzeichnis eines CTC-Aktionsplans:**

Vorwort

Einleitung

- *Ziele und Ergebnisse*
- *Gemeinsame Zukunftsvision*
- *Problemverhalten*
- *Schutzfaktoren*
- *Risikofaktoren*

Programme

- *Empfehlungen für den Einsatz von Programmen und Projekten*
- *Empfehlungen für Änderungen / Verbesserungen bestehender Programme*
- *Einsatz von neuen Programmen*
- *Die Programme, Ziele und Ergebnisse*

Evaluation

- *auf der Ebene der einzelnen Programme*
- *des gesamten Programmangebotes*
- *auf Gebietsebene*

Planung

Anhänge

Sowohl die Lenkungsgruppe als auch das Gebietsteam genehmigen den CTC-Aktionsplan.

Der Aktionsplan ist richtungweisend für die beruflich in diesem Feld Tätigen des Gebiets. Neben dem Aktionsplan sind auch andere Veröffentlichungen möglich, zum Beispiel eine Kurzbroschüre, ein Newsletter mit den wichtigsten Erkenntnissen aus dem Plan oder eine Website.

Um den Aktionsplan im Gebiet bekannt zu machen, können Treffen mit diversen Zielgruppen organisiert werden. Diese Zusammenkünfte können auf unterschiedliche Weise gestaltet werden – Podiumsdiskussionen, Informationsversammlungen oder kleine Konferenzen – um möglichst viel Einsatz und Unterstützung für die tatsächliche Arbeit von CTC zu bekommen.

Phase 5

**Die Implementierung und Evaluation des CTC-Aktionsplans**

# Inhalt

Einleitung	93		
13	Quantität und Qualität	94	
	13.1	Qualität	94
	13.1.1	CTC-Präventionsprinzipien	94
	13.1.2	erfolgsversprechend und effektiv - Grüne Liste Prävention	94
	13.1.3	Merkmale des CTC-Aktionsplans	95
	13.2	Quantität	95
	13.2.1	Reichweite	95
	13.2.2	Anzahl Programme pro Risikofaktor in einem Gebiet	96
	13.2.3	Evaluationen	96
	13.3	Präventionswissenschaft	96
	13.3.1	Sieben Merkmale effektiven Arbeitens, nach Jo Hermanns	97
	13.3.2	Maury Nation und andere	97
14	Vollständigkeit des Programms / Originaltreue	98	
	14.1	Elemente der Programmvollständigkeit	98
	14.1.1	Erreichen der Zielgruppe	98
	14.1.2	Alle Komponenten des Programms	98
	14.1.3	Richtige Anzahl von Treffen	98
	14.1.4	Erforderliche Qualität bei den Professionellen / Multiplikatoren	98
	14.1.5	Wissen über die Zielgruppe	99
	14.2	Bedingungen	99
15	Implementierung der Aktionspläne	99	
	15.1	Zutaten für die Implementierung der Aktionspläne	99
	15.2	Rückhalt	100
	15.3	Schwierigkeiten	100
16	Programmevaluationen	101	
	16.1	Vorteile	101
	16.2	Erfassung	101
	16.3	Die Ergebnisse	102
17	Finanzen	104	
	17.1	Die Elemente eines Finanzplans	104
	17.1.1	angestrebte Ergebnisse	104
	17.1.2	Kurz- und Langzeitplanung	105
	17.1.3	Geldquellen ausweiten	105
	17.1.4	Verschiedene Quellen	105
	17.2	Verschiedene Parteien	105
18	Organisation der Phase 5	106	
	18.1	Organisation des Gebietsteams	106
	18.2	Anwerbung	107
	18.3	Kommunikation	108

## Einleitung

Der CTC-Prozess besteht aus fünf Phasen. Vor Beginn von Phase Fünf wurden Daten über das CTC-Gebiet gesammelt, Prioritäten festgelegt, Angebote und Programme in dem Gebiet erfasst und Programme in den Aktionsplan aufgenommen, die in den nächsten Jahren Erfolge verzeichnen sollen.

In Phase Fünf ist es wichtig, den CTC-Aktionsplan zu implementieren und zu evaluieren, so dass er in dem Gebiet ein Leitrahmen für die Arbeit mit Jugendlichen und ihren Eltern wird.

CTC ist ein zyklisch fortlaufender Prozess. Wenn die Phasen 1 bis 4 abgeschlossen sind und der Prozess in Phase 5 läuft, sind die wesentlichen Inhalte von CTC die Implementierung und ständige Evaluation des Aktionsplans.

Die CTC-Projektkoordination und die Mitglieder des Gebietsteams müssen in dieser Phase gute Strategien entwickeln, um zu garantieren, dass der CTC-Aktionsplan mehr wird als leere Worte.

In Phase Fünf sind einige wichtige Themen zu berücksichtigen, welche die Durchführung des Aktionsplans ermöglichen.

In erster Linie werden die eingesetzten Programme auf Quantität und Qualität getestet. Die Programme müssen hohe Qualitätsanforderungen erfüllen. Daneben muss die Quantität des Angebots so weit reichen, dass auch wirklich Ergebnisse erwartet werden können. Außerdem ist es wichtig, dass die Mitglieder des Gebietsteams die Programmintegrität im Auge behalten: Wird das Programm auch so durchgeführt, wie es beschrieben wurde, und wie es als erfolgversprechend und effektiv befunden wurde? Der Aktionsplan wird in einer detaillierten Implementierungsstrategie weiter ausgearbeitet, die einen Zeitplan des Einsatzes der Programme enthält. Alle Programme werden jährlich ihre jeweiligen Evaluationsdaten liefern. Auf Basis dieser Evaluation kann das gesamte Programmangebot evaluiert werden. Die alle zwei bis drei Jahre durchgeführte Schülerbefragung stellt die Forderungen und Effekte des gesamten Gebietes dar. Diese Evaluationen auf drei Ebenen können andere Prioritäten aufzeigen, auf die sich das Gebiet zukünftig konzentrieren muss.

Letztendlich wird ein Budget benötigt, mit dem die Programme durchgeführt werden können. Die Finanzierung kann aus regulären Geldern kommen, aber auch Stiftungen können eine mögliche Quelle sein. Schließlich ist es wichtig, dass in dieser Phase einige Bedingungen im Hinblick auf die Organisation des Gebietsteams, die Anwerbung von Programmteilnehmern und die Kommunikation erfüllt werden.

## 13 Quantität und Qualität

Bei der Arbeit mit CTC und der Evaluation des CTC-Aktionsplans kommen immer folgende Fragen auf:

- Qualität: Welche Qualitätsanforderungen müssen die Programme erfüllen?
- Quantität: Wie viele Programme sind im CTC-Aktionsplan nötig, um eine wirkliche Reduzierung der Risikofaktoren und eine Erhöhung der Schutzfaktoren zu erzielen? Wie viele und welche Teilnehmer müssten das Angebot nutzen?
- Wissenschaft: Was sagt die Präventionswissenschaft zur Quantität und Qualität des Programmeinsatzes?

### 13.1 Qualität

Die Qualität der CTC-Programme wird von den drei Ausgangspunkten bestimmt, die Teil des Arbeitens mit CTC sind:

- CTC-Präventionsprinzipien
- erfolgversprechend und effektiv – Grüne Liste Prävention
- Merkmale des CTC-Aktionsplans

#### 13.1.1 CTC-Präventionsprinzipien

Ausgangspunkte für die Qualität der Programme sind die vier CTC-Präventionsprinzipien:

- Prävention zielt auf die Zurückdrängung von Risikofaktoren und die Verstärkung von Schutzfaktoren ab;
- Prävention greift frühzeitig ein, bevor das Problemverhalten entsteht, sich weiter entwickelt oder stabilisiert;
- Prävention berücksichtigt die ethnische, kulturelle und ökonomische Diversität des Gebiets;
- Prävention zielt auf mehrere Risikofaktoren in mehreren Lebensbereichen ab.

CTC ermittelt, was in einem Gebiet passiert, und bezieht Partner aus allen Lebensbereichen in die Aktivitäten mit ein. CTC ist eine Langzeitstrategie und berücksichtigt alle Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen sowie ihre ethnischen und kulturellen Hintergründe.

#### 13.1.2 erfolgversprechend und effektiv – Grüne Liste Prävention

CTC will durch den Einsatz von effektiven und erfolgversprechenden Programmen Erfolge verbuchen. Ausgangspunkte für erfolgversprechende und effektive Programme in der "Grünen Liste Prävention" sind:

- Das Programm richtet sich an Jugendliche zwischen 0 und 18 Jahren und / oder an ihre soziale Umgebung, die noch kein Problemverhalten entwickelt haben / hat.
- Das Programm strebt eine Reduktion eines oder mehrerer Risikofaktoren und eine Verstärkung der Schutzfaktoren an.
- Das Programm ist replizierbar und auf andere Situationen und Orte übertragbar.
- Das Programm ist theoretisch untermauert und begründet.
- Das Programm wurde auf seine Ergebnisse hin getestet (für effektive Programme).

CTC empfiehlt, wenn möglich, effektive Programme einzusetzen. Die Konsequenz davon kann sein, die Programme, die nicht erfolversprechend oder effektiv sind, zu streichen. Die bisher nicht erfolversprechenden Programme sollten daher nach CTC-Art weiterentwickelt werden, damit sie „CTC-fest“ werden.

### **13.1.3 Merkmale des CTC-Aktionsplans**

Wichtige Merkmale eines CTC-Aktionsplans sind:

Programme werden eingesetzt:

- die in allen vier Bereichen ansetzen, in denen ein Kind aufwächst: Familie, Schule, Kinder und Jugendliche und Gebiet (umfassend);
- die während der gesamten Entwicklung eines Kindes von 0 bis 18 Jahren präsent sind (altersspezifisch);
- bei verschiedenen ethnische, kulturelle oder sozioökonomische Gruppen (soziokulturell adäquat);
- in allen geographischen Teilen eines Gebiets (gesamtes Lebensumfeld).

Der CTC-Aktionsplan ist die Basis des Gebietes für eine strategische Planung, um die Ergebnisse ständig zu erfassen und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. So können jederzeit Anpassungen und Verbesserungen erfolgen.

## **13.2 Quantität**

Bei der Quantität der Programme geht es um die Reichweite und Anzahl der präventiven Programme. Die Stärkenanalyse ist eine Bestandsaufnahme der Angebote mithilfe des Programm-Überprüfungsformulars im CTC-Gebiet. Die Bestandsaufnahme ergibt Informationen über die Anzahl der Teilnehmer (Kinder, Eltern), die mit den verschiedenen Programmen erreicht werden. Alle Beschreibungen zusammen ergeben ein Bild von der Quantität der Programme, die in einer bestimmten Stadt / einem bestimmten Sozialraum vorhanden sind (auch je Risikofaktor). Im Aktionsplan werden Ziele und Ergebnisse des gesamten Programmangebots formuliert (Reichweite, Substanz und Quantität). Für das Monitoring und die Verbesserung des Angebots sind diese Informationen notwendig (Evaluationen).

### **13.2.1 Reichweite**

Bei der Reichweite ist es wichtig, dass das Angebot von genug Teilnehmern und der richtigen Zielgruppe besucht wird. Je Risikofaktor muss bekannt sein, wie groß die Zielgruppe ist. Wenn der Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ in einer bestimmten Stadt oder einem bestimmten Gebiet hoch ist, muss dieser Umstand in Relation zu der Anzahl der dort lebenden Familien mit Kindern oder Jugendlichen gesetzt werden. Aus den Evaluationen ist bekannt, wie viele Personen aus dieser Zielgruppe an präventiven Programmen teilnehmen, sodass ermittelt werden kann, ob die Erwartungen eines Rückgangs dieses Risikofaktors realistisch sind. Beim Risikofaktor „früher Beginn des unsoziales Verhalten“ (in der Altersgruppe von 7 bis 11 Jahren) muss bekannt sein, wie viele Grundschulen es in diesem Gebiet gibt und wie groß die Zielgruppe ist. Wichtig ist dabei, im Hinterkopf zu behalten, dass CTC eine auf ein ganzes Gebiet ausgerichtete Methode ist.

### 13.2.2 Anzahl Programme pro Risikofaktor in einem Gebiet

In Städten und Gemeinden gibt es Dutzende präventive Programme und Projekte, wie immer wieder aus den Bestandsaufnahmen der Stärkenanalyse hervorgeht. Aber kann etwas über die Anzahl der Programme gesagt werden, die pro Stadt, Stadtteil oder Gemeinde notwendig sind? Und kann das auch einzeln nach Risikofaktoren gegliedert werden? Zum Beispiel: Wie viele Programme sind notwendig, um einen Risikofaktor wie „Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen“ anzugehen und zurückzudrängen?

Es ist schwer, konkrete Vorschläge zu machen, welche Anzahl am effektivsten ist. Zwei Empfehlungen, um möglichst nah an das optimale Angebot heranzukommen, sind:

- Die Hälfte der Programme, mit denen eine Stadt oder eine Gemeinde arbeitet, sollte erfolgsversprechend oder effektiv sein.
- Daneben sollte (wenn möglich) auf jeden Risikofaktor mindestens ein effektives (wenn nicht vorhanden: erfolgsversprechendes) Programm fallen.

### 13.2.3 Evaluationen

Die Erfassung auf Programmebene bietet viele quantitative Daten über die Teilnehmer und die Programme:

- nach Postleitzahlen geordnet ist bekannt, wo die Teilnehmer wohnen
- das Alter aller Teilnehmer ist bekannt
- je Programm ist klar, an wie vielen Risikofaktoren und Schutzfaktoren gearbeitet wird
- der Zeitraum, in dem die Programme durchgeführt wurden, ist bekannt
- in welchen Lebensbereichen die Programme wirken, ist bekannt
- der Aktionsplan bestimmt die Richtung der zu erreichenden Ziele (die pro Jahr betrachtet werden).
- die Schülerbefragung misst die Ergebnisse (alle drei bis vier Jahre).

Diese Arbeitsweise verschafft schon während der Durchführung des Präventionsprogramms Informationen darüber, was gut läuft, was verbessert werden sollte und was gar nicht passiert. Mit diesen Evaluationen kann darüber entschieden werden, wo mehr Aufmerksamkeit und Einsatz notwendig ist. Jede der drei – bis vierjährigen Schülerbefragungen verschafft neue Erkenntnisse über das Verhältnis zwischen dem Programmeinsatz und den Entwicklungen der Risiko- und Schutzfaktoren. Die Evaluationen bieten die Möglichkeit, das Angebot zu verbessern.

CTC geht von einer Programm-Evaluation pro Jahr aus. Jährlich wird dabei das gesamte Programmangebot evaluiert. Alle drei bis vier Jahre werden die Ergebnisse auf der Grundlage der Schülerbefragung evaluiert. Evaluationen sind die Basis für Verbesserungen des präventiven Angebots.

## 13.3 Präventionswissenschaft

CTC ist ein wissenschaftlich fundiertes Instrument. Was sagt die Präventionswissenschaft über den Einsatz von präventiven Programmen? Es sind verschiedene Einschätzungen im Umlauf, von denen wir im Folgenden zwei zitieren.

### 13.3.1 Sieben Merkmale effektiven Arbeitens, nach Jo Hermanns

„Hilfe beim Erziehen und Heranwachsen ist dann wirksam, wenn Menschen, die Probleme in ihrem Leben erfahren, mit evidenzbasierten Methoden konkret und gezielt dabei geholfen wird, selbst Lösungen zu entdecken und anzuwenden, und diese Probleme anschließend auch dort zu lösen, wo sie auftreten.“ So definierte Jo Hermanns, Professor an der Universität Amsterdam, wirksame Hilfe bei der Erziehung und beim Heranwachsen in seiner Einleitung zur Konferenz Operation Jung.<sup>4</sup> „Die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche und Eltern etwas von einem bestimmten Angebot haben, erhöht sich:

- je besser es durchdacht, strukturiert und standardisiert ist;
- je besser das Gleichgewicht zwischen dem Umfang der Problematik und dem Umfang des Einsatzes ist;
- je besser es darauf Bezug nimmt, wie Eltern, Kinder und Jugendliche selbst ihre Probleme erfahren;
- je mehr es darauf ausgerichtet ist, dass Eltern, Kinder und Jugendliche das eigene Leben wieder in den Griff bekommen (Empowerment);
- je mehr es in den verschiedenen Lebenssituationen von Eltern, Kindern und Jugendlichen verfügbar ist;
- je mehr es mit vereinbarten, konkreten Zielen arbeitet;
- je mehr es soziale Netzwerke von Eltern, Kindern und Jugendlichen aktiviert.“

### 13.3.2 Maury Nation und andere

Maury Nation u.a.<sup>5</sup> haben mehrere wissenschaftliche Untersuchungen über Elemente von wirksamen Präventionsprogrammen untersucht. Wir fassen die Schlussfolgerungen vereinfachend zusammen (siehe auch [www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/leitlinien](http://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/leitlinien)).

Effektive Programme zeichnen sich aus durch:

1. übergreifender Ansatz (mehrere Faktoren in mehreren Bereichen):
2. Methodenvielfalt (mehr als eine Lernmethode z.B.)
3. ausreichende Intensität (passen zum Problemniveau)
4. Theorie-Steuerung (wissenschaftliche Untermauerung)
5. positiver Beziehungsaufbau (z.B. zu Rollenvorbildern)
6. passender Zeitpunkt (entwicklungstheoretisch günstig)
7. soziokulturell zutreffende Inhalte und Methoden
8. Wirkungsevaluation (mit Monitoring und Feedback über Umsetzung)
9. gut ausgebildetes Personal (qualifiziert und motiviert)

---

<sup>4</sup> Hermanns, 1. Operatie Jong conferentie, 12. September 2005

<sup>5</sup> Nation u.a. 2003

## **14 Vollständigkeit des Programms / Originaltreue**

Im Rahmen von CTC werden neue Programme nicht einfach so eingeführt. Wirkungen sind nur zu erwarten, wenn die Programme mit dem größtmöglichen Maß an Vollständigkeit (Originaltreue) implementiert werden. Das heißt, sie müssen auch so eingesetzt werden, wie das vorgesehen wurde und wie sie untersucht wurden.

Untersuchungen haben ergeben, dass die Effektivität jedes Programms signifikant steigt, wenn das Programm vollständig implementiert wird. Manche Programme sind überhaupt nur dann wirksam, wenn sie mit einem hohen Vollständigkeitsgrad und Originalgetreu implementiert werden. Das Weglassen bestimmter Teile oder Hinzufügen eigener Teile kann die Wirkung eines Programms reduzieren oder es überhaupt wirkungslos machen.

### **14.1 Elemente der Programmvollständigkeit**

Es gibt einige Elemente, die einer korrekten Durchführung eines Programms zugutekommen:

#### **14.1.1 Erreichen der Zielgruppe**

Nimmt die richtige Zielgruppe im erwarteten Ausmaß am Programm teil? Ist die Botschaft des Programms bei den Teilnehmern angekommen? Diese Fragen müssen mit Ja beantwortet werden, bevor von einer erfolgreichen oder effektiven Implementierung von Programmen die Rede sein kann.

#### **14.1.2 Alle Komponenten des Programms**

Alle Komponenten des Programms werden so durchgeführt, wie im Originalkonzept vorgesehen. Um ein Beispiel zu nennen: Im Lehrplan des Programms „PFADE“ („Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien“, Bereich Schule) für Grundschüler wurde eine Reihe von strukturierten Übungen eingebaut, die drei Komponenten umfassen: Selbstkontrolle, emotionales Verständnis und Lösung zwischenmenschlicher Probleme. Es werden verschiedene Unterrichtsmethoden eingesetzt. Um einen Effekt zu erzielen, darf keine der drei Komponenten weggelassen werden.

#### **14.1.3 Richtige Anzahl von Treffen**

Das Programm wird mit der richtigen Anzahl Treffen oder Übungen mit der vorgesehenen Dauer und Regelmäßigkeit durchgeführt. Das Programm *Mütter informieren Mütter* besteht zum Beispiel aus einem monatlichen Hausbesuch. Andere Hausbesuchsprogramme geben die Frequenz der Hausbesuche mit durchschnittlich einem halben Tag pro Woche an. Diese Zahl darf nicht herabgesetzt werden.

#### **14.1.4 Erforderliche Qualität bei den Professionellen / Multiplikatoren**

Die Programme müssen von gut vorbereitetem Personal durchgeführt werden, die Erfahrung mit der Durchführung von Programmen haben. Die Akteure müssen die richtige Schulung absolviert haben und während des Programms die vorgesehenen Hilfestellungen leisten oder auch erhalten. Die Professionellen müssen genau die Qualifikationen haben, die in der Beschreibung der Methode angegeben sind. Wenn ein Programm vorschreibt, dass z.B. der Trainer einen Hochschulabschluss haben muss, dann darf die Arbeit nicht von einem Abiturienten gemacht werden. Die

Programmausführenden müssen die Hintergründe und Theorien des Programms kennen und unterstützen.

### **14.1.5 Wissen über die Zielgruppe**

Die Durchführenden müssen über die Zielgruppe, an die sich das Programm richtet, Bescheid wissen. Ihr Fachwissen muss auf gute Kommunikation ausgerichtet sein, damit sie die Zielgruppe ansprechen und die Teilnehmer motivieren können. Möglicherweise muss man sich auf die Suche nach zweisprachigen Betreuern oder nach den richtigen Lehrkräften für eine Durchführung in der Schule begeben.

## **14.2 Bedingungen**

Das Programm muss möglichst genau so implementiert werden, wie im Originalkonzept vorgesehen. Jedes effektive Programm verfügt über einige Elemente, die es effektiv machen. Man kann sich nicht einfach ein paar davon oder überhaupt nur eines herausnehmen. Außerdem müssen einige wichtige Bedingungen erfüllt werden:

- Eine gute administrative Unterstützung ist bei der Implementierung der Programme wertvoll. Sie fertigt die Einladungen an, kopiert Material, betreut den Raum, etc.
- Die Umsetzer müssen die richtigen Qualifikationen und Erfahrungen mitbringen. Außerdem müssen sie in dem Programm, das sie durchführen sollen, geschult sein. Nicht jeder Professionelle oder Laie eignet sich für jedes Programm.
- Wichtige Schritte bei der Implementierung sind eine gute Planung und eine gute Schulung in den Methoden des Programms.
- Schriftliche Pläne mit allen Aspekten der Implementierung helfen dabei, die Programme möglichst vollständig zu implementieren.
- Wer die Ergebnisse immer aktuell im Auge behält, hat bessere Einblicke in den Fortschritt des Programms. Jedes Treffen wird von qualitativ guten Evaluationen begleitet.
- Betreuung und Wissensvermittlung.

## **15 Implementierung der Aktionspläne**

Auf Basis des CTC-Aktionsplans wird vermittelt, wie und wann ein Programm durchgeführt wird. Der Aktionsplan beschreibt die Ziele und Ergebnisse sowie die Evaluationen von CTC und stellt fest, welche Programme eingesetzt werden. Die Implementierung ist eine Konkretisierung des Aktionsplans.

### **15.1 Zutaten für die Implementierung der Aktionspläne**

Die Implementierung wirkt am besten, wenn darin einige Aspekte so konkret wie möglich beschrieben werden. Folgende Zutaten sind unerlässlich:

- Die erwartete Teilnehmerzahl steht in Relation mit der Zielgruppe, mit der gearbeitet wird. Wenn die richtige Zielgruppe des Programms bekannt ist, kann die Anzahl der tatsächlichen Teilnehmer eingeschätzt werden.
- Pläne zur Anwerbung von Teilnehmern. Die Teilnehmer kommen nicht einfach so von selbst. Vor allem für Elternkurse muss man die Ärmel hochkrepeln. Elternkurse sind ein erfolgreiches Mittel, aber es ist nicht leicht, die Eltern in den Programmen zu halten.

- Die Professionellen, die das Programm durchführen, haben mehrere Verantwortlichkeiten. Bei der Implementierung ist gut erkennlich, welche Institutionen mit welchen Professionellen wofür verantwortlich sind.
- Ein Zeitplan für die verschiedenen Teile des Programms, Termine für Kurse, Workshops und Ähnliches. Zu der Implementierung gehört ein Zeitplan für ein ganzes Jahr.

Diese Informationen basieren auf den beschriebenen Programmgergebnissen im CTC-Aktionsplan.

## 15.2 Rückhalt

Schuldirektoren, Leiter und Geschäftsführer von Einrichtungen und Organisationen sind die Personen, die die Ziele der Programme im Auge behalten müssen. Sie haben die Macht, indem sie Personal und andere erforderliche Mittel zur Verfügung stellen. Sie erfüllen eine Aufgabe bei der Motivation dafür, die Programme vollständig und originalgetreu zu implementieren und durchzuführen. Sie müssen so früh wie möglich am CTC-Prozess mitarbeiten.

Einige Methoden, um diese Unterstützung zu bekommen sind:

- Vermitteln Sie ihnen möglichst viele Informationen über die Ziele des Programms, den Ansatz und die erwarteten Ergebnisse für die Zielgruppe. Sie müssen zu der Einsicht kommen, dass und wie die Programme dem ganzen Gebiet zugutekommen und damit auch den Kindern in ihren jeweiligen Einrichtungen.
- Gehen Sie auf mögliche Einwände und Sorgen ein, die geäußert werden könnten, und überlegen Sie sich, wie Sie darauf reagieren könnten. Nehmen Sie sich Zeit für Diskussionen, wenn zum Beispiel ein Schulleiter nicht von dem Programm überzeugt ist. Einwände könnten sein:
  - In Bezug auf die Bedingungen: „Neben all den anderen Aufgaben auch noch dieses Programm. Wir haben keine Zeit dafür.“ Manchmal können bestimmte Teile eines Schulprogramms in einen bestehenden Lehrplan integriert werden, sodass nicht mehr Zeit investiert werden muss als sonst.
  - Fragen über „Mein und Dein“: Die verschiedenen Einrichtungen streiten darüber, wer für welche Aspekte in der Jugendförderung verantwortlich ist. Es ist wichtig, alle Einrichtungen in offener Kommunikation über die Fragen und eventuellen Konflikte sprechen zu lassen.
- Für die Festigung der Durchführung des CTC-Aktionsplans können die teilnehmenden Einrichtungen einen Vertrag aufsetzen, in dem unter anderem steht, dass sie die Programme vollständig durchführen. Wählen Sie eine Methode, um die Pläne im Auge zu behalten. Erstellen Sie eine Liste der zu erwartenden Probleme und einen Plan mit den Gegenmaßnahmen.

## 15.3 Schwierigkeiten

Trotz aller Vorsorgemaßnahmen können bei der Implementierung Probleme auftreten.

- Die Zielgruppe nimmt nicht im gewünschten Ausmaß an den Programmen teil. Wenn nur fünf Elternteile anstatt der geplanten fünfzehn an einem Kurs teilnehmen, ist fraglich, ob dieser Kurs dazu beiträgt, die Risikofaktoren zu reduzieren. Was sind die möglichen Gründe für die mangelhafte Teilnahme? Diese Frage muss beantwortet werden. Es könnte am Transport zum Veranstaltungsort liegen. Vielleicht war die Anwerbung nicht effizient. Auch das Timing könnte schlecht gewählt sein, etwa während des Fastenmonats Ramadan, wodurch viele nicht kommen. Wenn man rechtzeitig die Gründe herausfindet,

kann man etwas dagegen unternehmen. Die Gründe des Nichterscheinens müssen immer ermittelt werden. Nur dann kann man daraus lernen. Manchmal ist es für Eltern schwer, ohne Auto und Kinderbetreuung zu einer von anderen festgelegten Zeit zu erscheinen. Wenn man das weiß, kann man Maßnahmen ergreifen.

- Die Programmteile werden nicht in der geplanten Art und Weise durchgeführt. Eine Lehrkraft widmet dem Programm nur einmal im Monat Unterrichtszeit, anstatt wie geplant jede Woche. Dann ist es wichtig, herauszufinden, was der Grund dafür ist. Vielleicht wurde nicht genug Zeit eingeplant und dieses Problem muss von der Leitungsebene gelöst werden.
- Die Methode des Programms wird nicht eingehalten. Dann ist es wichtig, zu untersuchen, welche Gründe zum Beispiel der Trainer für einen Elternkurs hat, nicht alle Inhalte zu vermitteln. Er könnte ungenügend geschult sein und sich nicht imstande fühlen, die richtige Methode anzuwenden. In Auffrischkursen kann er die fehlenden Fertigkeiten erlernen.

## 16 Programmevaluationen

Die Evaluation der Umsetzung zeigt, wie gut das Programm in dem Gebiet implementiert wurde.

### 16.1 Vorteile

Die jährliche Evaluation der Programme bietet einige Vorteile:

- Erkenntnisse darüber, inwieweit die Programme originalgetreu implementiert wurden.
- Erkenntnisse darüber, ob die Arbeit planmäßig erledigt wird.
- Probleme im Zusammenhang mit der Implementierung der Programme werden sichtbar und können behoben werden, bevor sie eskalieren.
- Ein Entgegenkommen an die Geldgeber. Die Evaluation ist die Dokumentation, durch die die Programme gegenüber den Geldgebern gerechtfertigt werden.
- Die daraus entstehenden neuen Erkenntnisse werden für andere, in der Zukunft durchzuführende Programme verwendet. Die festgestellten Hindernisse und Probleme können in anderen Gebieten von Anfang an vermieden werden.
- Die Erfolge treten ans Licht und können gefeiert werden.

### 16.2 Erfassung

Außer den allgemeinen Programmevaluationen gibt es auch methodische Ansätze, um zu ermitteln, ob die Programme noch ihre ursprünglichen Zielsetzungen erfüllen.

Jedes Programm hat seine eigene spezifische Art, erfasst zu werden. Diese Erfassungen liefern wertvolle Daten, die für die CTC-Evaluation gut genutzt werden können. Für alle Programme, die in der *Grünen Liste Prävention* beschrieben sind, sollten in Zukunft Evaluationsformulare entwickelt werden.

Die üblichen Methoden zur Erfassung von Programmen sind:

- Die meisten Daten werden aus der Organisation der Basistätigkeiten generiert, etwa die Anzahl Treffen und die Anwesenheit welcher Teilnehmer. Was wurde bei dem Treffen gemacht? Es können Protokolle geführt werden, um diese Daten zu verarbeiten.

- Die Beobachtung eines Programms verschafft wertvolle Informationen. Beobachtung ist ein gutes Mittel, um herauszufinden, ob der Zuständige, der das Programm durchführt, richtig und mit den richtigen Instrumenten arbeitet. Beobachtungen müssen immer systematisch erfolgen, mithilfe von Checklisten oder anderen Listen, welche die verschiedenen Themen behandeln.
- Fragebögen für das umsetzende Personal und die Teilnehmer bieten Informationen über die Wahrnehmung der Umsetzungsqualität.
- Einzelinterviews oder Fokusgruppen können wertvolle Informationen über die auftretenden Probleme verschaffen.

Die Methode wird danach ausgewählt, welche Informationen benötigt werden. Die Auftraggeber wollen andere Zahlen erfahren als die Eltern, die das Programm besuchen. Jede Methode hat ihre Vor- und Nachteile und auch der Zeitaufwand ist unterschiedlich.

Ein spezifischer Aspekt des CTC-Evaluationsprozesses ist die Ermittlung von Daten zur Vollständigkeit des Programms. Um Informationen darüber zu erhalten, müssen für jedes Programm folgende Fragen gestellt werden:

Wird das Programm so durchgeführt, wie es in den Programmmaterialien beschrieben ist?

- Ja
- Nein

In welchen Punkten wurde das Programm geändert?

- Zielgruppe:.....
- Methode:.....
- Andere:.....

Erstellen Sie einen Zeitplan, wann Bericht erstattet wird. Das ist wichtig, damit während der Implementierungsphase rechtzeitig interveniert werden kann, wenn Probleme auftreten.

## 16.3 Die Ergebnisse

Anschließend liegen die Ergebnisse von einem Jahr CTC mit den darin vorgesehenen Programmen vor. Wie werden die Ergebnisse verwendet? Die Ergebnisse sind ein guter Anlass, Erfolge zu feiern. Die Ergebnisse sind eine Anerkennung für die Menschen, die zu den Erfolgen beigetragen haben. Die Berichte werden öffentlich zugänglich gemacht und verteilt. Geldgeber sehen es gern, wenn ihr Geld gut verwendet wird. Gute Ergebnisse führen dazu, dass neues Geld hereinkommt. Aber die Veröffentlichung der Evaluationsdaten ist auch eine gute Gelegenheit, zu erklären, warum bestimmte Ergebnisse nicht erzielt wurden. Die Ergebnisse werden dazu verwendet, den Aktionsplan zu aktualisieren. Manche erfolgreiche Programme können ausgeweitet werden, andere, die wenig Erfolg hatten, wird man vielleicht streichen.

Wenn ein Programm gar keine oder fast keine Ergebnisse bringt, muss geprüft werden, was dabei falsch läuft und welche Lösungen möglich sind. Einige Beispiele:

- Manchmal ist es einfach nicht möglich, die angestrebten Ergebnisse zu erzielen. Es könnte sein, dass die gewünschten Ergebnisse nicht realistisch beschrieben sind, etwa mit einer hundertprozentigen Reichweite. Es könnte auch durch Krankheit oder Ausfall eines Anbieters das Angebot weggefallen sein.

- Es gibt keinen Grund, die Standards herabzusetzen, aber sie sollten auch nicht gerade unerreichbar hoch sein. Es ist nicht möglich, Drogenmissbrauch völlig aus der Welt zu schaffen. Manchmal sind die Ergebnisse nicht realistisch, muss das deshalb aber nicht gleich bedeuten, dass das Programm nicht realistisch ist. Sie können Ihre Ergebnisse mit lokalen und nationalen Mittelwerten vergleichen, um Fortschritte zu verdeutlichen.
- Eine Evaluation kann helfen, einen hohen Vollständigkeitsgrad der Programme zu erzielen. Es können Probleme ans Licht treten, weil das Programm nicht ausreichend die vorausgesetzte Methode angewandt hat. Der Grund kann sein, dass die Zielgruppe nicht erreicht wurde. Oder nicht alle Teile wurden durchgeführt, weshalb auch keine Ergebnisse zu erwarten sind. Oder den Durchführenden des Programms fehlt es am erforderlichen Zeiteinsatz und an Regelmäßigkeit oder sie folgen nur ihrem eigenen Plan, was sich sicher auf die Ergebnisse auswirkt.
- Die Faktoren, die ein Programm zum Scheitern bringen, können auch bei den Teilnehmern gesucht werden. Es kann ihnen an vorausgesetzten Fertigkeiten fehlen oder Kulturunterschiede behindern den Erfolg. Wenn Teilnehmer nicht an das Arbeiten mit einem Computer gewöhnt sind oder nur schlecht lesen und schreiben können, muss das Programm das berücksichtigen.
- Auch viele andere Faktoren können sich auf die Ergebnisse auswirken. Es könnte sein, dass trotz der Durchführung eines Programms viele Familienkonflikte festgestellt werden. Die Ursache kann sein, dass nach dem Ende des Programms die Betreuung der Familien zu plötzlich aufgehört hat.
- Die Ergebnisse können eine „gläserne Decke“ erreichen („Sättigungseffekt“). Wenn zum Beispiel schon alle Schüler gut über die Risiken des Drogenkonsums aufgeklärt sind, kann es schwer sein, sie noch besser aufzuklären.
- Wenn die Ergebnisse nicht erzielt werden, muss die Vollständigkeit des Programms geprüft werden. Außerdem ist es sinnvoll zu prüfen, ob die Teilnehmer die vorausgesetzten Fertigkeiten besitzen. Die Frage, ob das Programm für eine aus einer bestimmten Kultur stammende Gruppe geeignet ist, muss positiv beantwortet werden können. Vielleicht sind die Ergebnisse auch von einer allgemeinen (überregionalen) Zunahme oder Abnahme der Probleme beeinflusst.

Veränderungen in einem Gebiet sind unvermeidlich. Innerhalb einiger Jahre kann sich die Bewertung der vorrangigen Risikofaktoren ändern, aber auch die der Problemverhaltensweisen. Umso wichtiger ist es, mit der Evaluation auch den Aktionsplan anzupassen. Wenn sich die Priorisierung der Faktoren verändert, wird man auch andere Programme einsetzen müssen, was natürlich auch Konsequenzen auf die Verteilung der Gelder hat.

Auch die Politik und Maßnahmen außerhalb von CTC haben Einfluss auf die Ergebnisse, etwa Gesetzesänderungen oder die Umgestaltung einer Wohngegend. All das muss berücksichtigt werden. CTC ist nie ein statischer, sondern ein zyklischer Prozess, der immer auf aktuelle Veränderungen eingehen muss. Er bietet einen Rahmen, um in einer veränderlichen Welt das Ziel einer gesunden Jugend zu erreichen. CTC wandelt sich, genau wie seine Umgebung, in der es immer neu seine Position bestimmen muss.

## 17 Finanzen

Im CTC-Aktionsplan werden Programme beschrieben, die anschließend im Rahmen von CTC durchgeführt werden. Das kostet Geld. Programme können aus unterschiedlichen Geldströmen finanziert werden: Die Kommune steuert Geld bei, auf Landes- oder Bundesebene gibt es passende Fördermittel, eine Stiftung unterstützt ein Programm in Form einer Projektsubvention. In dieser Phase ist es notwendig, einen fundierten Finanzplan zu haben und nach diesem Plan zu handeln, sodass die Programme tatsächlich auch Boden unter den Füßen bekommen. Nur dann kann das Programm in das Angebot an Eltern und Kinder aufgenommen werden. Einige Kernelemente von Finanzierungsmöglichkeiten müssen sich im Aktionsplan wiederfinden. Die Strategien zur Beschaffung von Geldern müssen an die bestehenden Quellen des Aktionsplans anschließen. Auf kreative Weise müssen Strategien gesucht werden, um neue Quellen zu erschließen, mit denen eventuelle Finanzlöcher geschlossen, aber auch neue Programme durchgeführt werden können.

Bei der Implementierung werden im Plan die entsprechenden finanziellen Ausführungen stehen, zusammen mit den zu erreichenden Zielen und Wegen dorthin. CTC ist eine Langzeitstrategie und der einmalige Betrag, den eine Stiftung ausbezahlt, ist zwar schön und gut, trägt aber nur wenig zur Erreichung langfristiger Ziele bei. Die Entwicklung eines strategischen Plans ist notwendig, um zu gewährleisten, dass das nötige Geld auch wirklich kommt.

### 17.1 Die Elemente eines Finanzplans

Ein strategisch geschriebener Finanzplan muss gewisse Kriterien erfüllen. Die kurz- und langfristigen Erfordernisse zur Finanzierung des CTC-Aktionsplans müssen ermittelt werden. In dieser Phase ist es wichtig, Strategien zu finden, um neue Fördermittel zur Finanzierung von Programmen, die bislang nicht gedeckt sind, anzuwerben. Bei der Suche nach neuen Fördermitteln sind verschiedene Strategien hilfreich.

#### 17.1.1 angestrebte Ergebnisse

Fangen Sie damit an, die angestrebten Ergebnisse zu beschreiben. Das Sammeln von Geldern ist kein Ziel an sich. Das gesamte Budget für Prävention kann in Abhängigkeit von Resultaten und Ergebnissen betrachtet werden. Eine natürliche Priorität bekommen dann die Programme, die nachweislich am besten funktionieren. In Phase vier wurden die angestrebten Ergebnisse der jeweiligen Programme beschrieben und es wurde eine erste Studie zur Finanzierung der Programme durchgeführt. Diese ergebnisorientierte Budgetierung hat mehrere Vorteile:

- Es werden quer durch die Einrichtungen Entscheidungen aufgrund der angestrebten Ergebnisse getroffen. Diese Entscheidungen kommen Kindern und ihren Familien zugute. Aufgrund der Ergebnisse können andere Prioritäten gesetzt werden.
- Das überflüssige Angebot im Gebiet wird reduziert, sodass mit Geldern effizienter umgegangen werden kann.
- Die Rechtfertigung und Begründung für Finanzierungen wird verbessert, so dass das es im Gebiet sicherer wird, dass möglichst kosteneffizient gearbeitet wird.

## **17.1.2 Kurz- und Langzeitplanung**

Ein guter Plan berücksichtigt, dass jedes Programm mit Verlauf der Zeit andere finanzielle Mittel benötigt. Bei einer Neueinführung eines Programms können hohe Anfangskosten entstehen. Wenn ein Programm einmal ein paar Jahre läuft, können sich die Kosten zur Aufrechterhaltung des Programms verringern. Es kann aber auch umgekehrt sein. Zu einer Kostensteigerung kann es kommen, wenn ein Programm testweise in einem Gebiet eingesetzt und bei Erfolg auf andere Gebiete ausgeweitet wird.

## **17.1.3 Geldquellen ausweiten**

Bevor neue Geldquellen erschlossen werden, sollte versucht werden, die bestehenden Geldquellen auszuweiten. Die Mitglieder des Gebietsteams oder einer Finanzarbeitsgruppe des Teams haben eine Übersicht darüber erhalten, welche Quellen der derzeitige Aktionsplan benötigt. Es ist gut, langfristig vorausblickend eine Übersicht über die Finanzierung des Aktionsplans in den nächsten drei bis vier Jahren zu erstellen.

Diese Übersicht zeigt, wie viel Geld die verschiedenen Programme kosten und wer sie finanziert. Der nächste Schritt ist, das Geld so effizient wie möglich einzusetzen. Das kann bedeuten, dass harte Entscheidungen getroffen werden müssen. Überflüssige Programme können aufgehoben, Programme können kombiniert oder nicht evaluierte Programme können durch erfolgversprechende und effektive Programme ersetzt werden. CTC ist auch ein Steuerungsinstrument, um die Geldquellen, die es in dem Gebiet gibt, so effizient wie möglich zu verwenden.

## **17.1.4 Verschiedene Quellen**

Es ist vernünftig, beim Sammeln von Geldern verschiedene Quellen anzuzapfen. Der Aktionsplan sollte nicht von einem großen Geldgeber abhängen. Das macht ihn verletzlich. Wenn dieser eine Geldgeber wegfällt, entsteht gleich ein riesiges Finanzierungsloch. Besser ist es, verschiedene Geldquellen für den Aktionsplan zu haben, die sowohl aus öffentlichen als auch privaten Geldern bestehen.

## **17.2 Verschiedene Parteien**

Hinter jedem Programm stehen andere Organisationen und Finanzierungssysteme. Außer den regulären Geldströmen der öffentlichen Hand, etwa dem Jugendbudget der Kommune können auch andere Quellen gesucht werden. Wichtig ist es auch, die jeweils aktuellen Entwicklungen in Förderinstitutionen zu verfolgen, um an kreative Finanzierungsmöglichkeiten zu gelangen. Möglichkeiten sind etwa:

- Förderanträge bei Privatstiftungen und Einrichtungen, sowohl kommunal, landesweit als auch bundesweit. Es gibt Stiftungsbücher und Stiftungs-CD-ROMs, die alle Bedingungen aufzählen, die ein Förderungsantrag erfüllen muss.
- Lokale Betriebe können Räume oder Ausrüstung wie Computer, Spielzeug, Büromaterial oder Ähnliches zur Verfügung stellen. Eine Kirche kann einen Saal zur Verfügung stellen, in dem Treffen organisiert werden.
- Manche Programme können mit Eintrittsgeldern oder (kleinen) Beiträgen mitfinanziert werden. Zum Beispiel: Ein Kinderbetreuungsprogramm wird mit einkommensabhängigen Beiträgen der Eltern finanziert. Die Eltern können gebeten werden, zu der Finanzierung des Programms beizutragen.

- Wichtige Personen können Veranstaltungen oder Kampagnen organisieren, um Stiftungen anzuwerben.

Tipps für das Verfassen erfolgreicher Förderungsanträge:

- Finden Sie heraus, welche Stiftungen infrage kommen, bevor Sie den Antrag schreiben.
- Nutzen Sie die Kontakte der Schlüsselpersonen im CTC-Prozess.
- Schreiben Sie Anträge, welche die Anforderungen der Stiftungen erfüllen.
- Erklären Sie anhand von Daten und guten Begründungen, warum das Programm notwendig ist.
- Zeigen Sie klar und deutlich, dass das Programm bereits erfolgreich war.
- Legen Sie Pläne bei, die über die Evaluationen der Programme informieren.

Weitere Informationen:

<http://www.stiftungen.org>

<http://www.foerderdatenbank.de>

<http://www.spendenportal.org>

[http://www.kinderpolitik.de/beteiligungsbausteine/pdf/b/Baustein\\_B\\_7\\_6.pdf](http://www.kinderpolitik.de/beteiligungsbausteine/pdf/b/Baustein_B_7_6.pdf)

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=3520.html>

## 18 Organisation der Phase Fünf

In Phase 5 stehen ein paar wichtige Aufgaben an:

- Die finanzielle Seite des CTC-Aktionsplans muss gedeckt sein, damit die ausgewählten Programme auch wirklich durchgeführt werden können und nicht leere Worte bleiben. Nur so kann CTC seinen Platz in den politischen Strategien erobern. Die Projektleitung, bzw. die Finanzarbeitsgruppe ist dafür verantwortlich.
- Die Genehmigung der Pläne zur Implementierung und Evaluation des Aktionsplans durch die Lenkungsgruppe.
- Die Durchführung der ausgewählten Programme.
- Die Durchführung der geplanten Evaluation und die Berichterstattung darüber.
- Alle zwei bis drei Jahre wird die Arbeitsgruppe Risikoanalyse eine Analyse der Risikofaktoren, der Schutzfaktoren und der Problemverhalten erarbeiten.
- Alle Aufgaben werden in einem Zeitplan festgelegt.

### 18.1 Organisation des Gebietsteams

Eine andauernde Herausforderung besteht darin, Mitglieder des Gebietsteams an Bord zu halten und verlorene Mitglieder zu ersetzen. In der Praxis zeigt sich, dass Beteiligte aus verschiedensten Gründen das Gebietsteam verlassen und ersetzt werden müssen. Die Arbeitsgruppe zur Besetzung des Gebietsteams wird beim Abgang alter Mitglieder neue Personen anwerben und in die CTC-Strategie einführen.

Das Gebietsteam braucht eine gewisse Vielfalt an Beteiligten. Der Wechsel von Mitgliedern des Gebietsteams ist eine gute Gelegenheit, um die Zusammensetzung des Teams kritisch zu überdenken. Sind alle Einrichtungen gut vertreten? Welche Fähigkeiten sind unterrepräsentiert?

Briefe, E-Mails und Anrufe sind hier wirksame Methoden. Ein Brief mit einer Erklärung über CTC kann potenzielle Mitglieder überzeugen. Neue Mitglieder können bei informellen Treffen angeworben werden. Es kann nützlich sein, potenzielle Mitglieder zu einer offiziellen CTC-Sitzung einzuladen, damit sie sehen, wie diese Sitzungen ablaufen.

In Phase Fünf ist es wichtig, die Arbeit des Gebietsteams so effizient wie möglich zu verteilen und zu organisieren. Dazu kann man verschiedene Arbeitsgruppen einsetzen:

- Arbeitsgruppe Finanzen: Diese Arbeitsgruppe entwickelt die finanzielle Seite von CTC. Die Mitglieder haben den Überblick darüber, aus welchen Mitteln die Programme ihr Budget bekommen. Sie suchen nach neuen Möglichkeiten für neue Programme und schreiben Förderanträge.
- Arbeitsgruppe Evaluationen: Diese Arbeitsgruppe koordiniert die jährlichen Programmevaluationen und übernimmt die Berichterstattung über die Evaluationen.
- Arbeitsgruppe Risiko- und Schutzfaktoren: Diese Arbeitsgruppe interpretiert anlässlich der alle drei bis vier Jahre stattfindenden Schülerbefragung die alten Daten und vergleicht sie mit neuen Daten. Auf Basis der Schlussfolgerungen passen sie den Aktionsplan an.
- Arbeitsgruppe Kommunikation: Diese Arbeitsgruppe kommuniziert mit internen und externen Betroffenen über die Ergebnisse von CTC.
- Arbeitsgruppe zur Besetzung des Gebietsteams: Diese Gruppe wirbt neue Mitglieder für das Gebietsteam an und führt sie in ihre Arbeit ein.
- Arbeitsgruppe Jugendbeteiligung: Diese Arbeitsgruppe sorgt dafür, dass die Jugendlichen möglichst gut in den CTC-Prozess eingebunden werden.

## 18.2 Anwerbung

Ziel einer guten Anwerbsstrategie ist es, möglichst viele Teilnehmer mit dem betreffenden Programm in Kontakt zu bringen. Es müssen aber auch Teilnehmer sein, für die das Programm bestimmt ist, und nicht etwa Eltern, die das Programm gar nicht brauchen. Für jedes Programm muss eine andere Zielgruppe angesprochen werden. Elternkurse müssen eine offene Anwerbung betreiben. Zum Erreichen der Zielgruppe muss man die lokalen Verhältnisse kennen. Jeder Zuständige denkt für sein eigenes Programm über die richtige Anwerbung nach und nutzt Strategien, die in der Praxis erfolgreich sind.

Einige Ausgangspunkte gelten hingegen für alle Programme:

- Der Zeitpunkt und Ort der Durchführung des Programms wirkt sich auf die Teilnehmerzahl aus. Die Auswahl des besten Zeitpunkts, zum Beispiel früher Abend mit Kinderbetreuung für einen Elternkurs, ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Um den besten Zeitpunkt zu bestimmen, können die potenziellen Teilnehmer befragt werden.
- Art der Anwerbung. Für die gezielte Kommunikation ist Wissen über die lokalen Verhältnisse nötig. So kann die Zielgruppe am besten erreicht werden. Die Verteilung von Broschüren an Menschen, die normalerweise nicht lesen, wird nicht viele Teilnehmer bringen. Mundpropaganda kann die Anwerbung relativ einfach gestalten.
- Die richtige Sprache für die entsprechende Zielgruppe zu finden, kann dazu beitragen, dass die potenziellen Teilnehmer sich angesprochen fühlen.
- Auch die richtige Zusammenstellung der Gruppe ist von Bedeutung.
- Offene und geschlossene Anwerbung: Bei offener Anwerbung steht ein Kurs der gesamten Zielgruppe offen. Bei einer geschlossenen Anwerbung suchen sich Trainer ganz bestimmte

Familien aus, zum Beispiel Eltern mit anstrengenden Kindern. In diesem Fall muss gezielter angeworben werden.

- Schriftliche und mündliche Anwerbung: Es gibt viele Möglichkeiten, Teilnehmer schriftlich über das Angebot zu informieren: Broschüren verteilen, Plakate aufhängen, Werbematerial, kurze Artikel, Pressemitteilungen, Briefe. Viele Eltern werden aufgrund von mündlicher Anwerbung teilnehmen.

Das Wichtigste bei der Anwerbung ist immer, kreativ vorzugehen.

### 18.3 Kommunikation

Die Kommunikation im CTC-Prozess ist ein wichtiger Faktor. Man kann unter Umständen eine Arbeitsgruppe für die Kommunikation einrichten. Diese Arbeitsgruppe ist dafür verantwortlich, intern die beteiligten Personen über die Ergebnisse auf dem Laufenden zu halten, aber auch CTC extern Bekanntheit zu verschaffen. Die Arbeitsgruppe kommuniziert über die Implementierung und den Fortschritt, die Ergebnisse der Evaluationen und alle anderen relevanten Themen. Diese Arbeitsgruppe nutzt unterschiedliche Kommunikationsmittel:

- Berichte über CTC-Evaluationen und Berichterstattungen. Man sollte hier eher nicht einen einzigen Standardbericht verwenden. Es gibt unterschiedliche Arten von Lesern, auf die die Berichte abgestimmt werden müssen. Wichtig ist, dass für jede Gruppe ein anderes Berichtformat entwickelt wird. Die Personen, die an CTC beteiligt sind, brauchen einen detaillierten Bericht. Ein Geldgeber wird sich mit einem Factsheet begnügen, das angibt, wie die Vollständigkeit des Programms gewährleistet wird. Die Ausführenden sind mit einer zusammenfassenden Liste der Verbesserungsempfehlungen für ihre Programme am besten bedient. Die Bewohner werden mit einem Bericht in der Zeitung ihres Gebiets zufrieden sein.
- Pressegespräche können die Aufmerksamkeit der lokalen Medien auf bestimmte Aktivitäten lenken. Eine zweite oder dritte Durchführung der Schülerbefragung kann einen Anlass bieten, um die Medien in einem Gebiet mit einzubeziehen.
- Regelmäßige Newsletter können in aller Kürze einen guten Überblick über die Arbeit der an CTC Beteiligten verschaffen. Visuelle Hilfsmittel, etwa ein Foto von den Mitgliedern des Gebietsteams oder Grafiken mit den Ergebnissen, können die Newsletter lebendiger machen. Es können Erfolgsgeschichten der Programme aufgenommen werden. Aber auch Probleme und Empfehlungen können in einem Newsletter vorkommen.
- Eine Website bietet Hintergrundinformationen über das CTC-Gebiet und berichtet über den täglichen Ablauf.
- Diskussionsveranstaltungen. Ein neu angepasster Aktionsplan kann Anlass bieten, um eine Diskussion zu starten. Die Diskussion bekommt ein breiteres Fundament, wenn man eine breite Gruppe von Interessierten einbindet. Als Diskussionsplattform kann eine offene Sitzung des Gebietsteams abgehalten werden. Ein öffentliches Forum zur Diskussion der Ergebnisse von CTC kann nützlich sein.
- Mitglieder des Gebietsteams können formell und informell ihre eigene Geschichte über CTC erzählen. Bibliotheken im Gebiet, das Rathaus und Schulen können Gelegenheiten bieten, um Informationen über CTC zu verbreiten.

Die Kommunikationsplanung muss mit dem Zeitplan korrelieren, was wann erreicht werden soll.

Es empfiehlt sich, den Kommunikationsplan in einem eigenen Schema festzuhalten.

## Literatuur

Beumer, M. und M. Vergeer

*Lokaal implementatieplan*. Utrecht: NIZW, 2003

Boer, Nico de

*Preventie van probleemgedrag bij jongeren. Impressie van de landelijke proefinvoering van CTC (1999-2002)*.

Utrecht: NIZW, 2002

Catalano, R. F., Hawkins, J. D.

*The social development model: A theory of antisocial behavior. In J. D. Hawkins (Ed.), Delinquency and Crime: Current theories (pp. 149–197)*.

New York: Cambridge University Press., 1996

*De jeugd is onze toekomst en de toekomst is nu. Wijkprofiel CTC Almere-Buiten*. Almere, 2004

*De toekomst voor ogen. Preventieplan Zwolle-Zuid*. Zwolle, 2002

DSP-groep

*Eindrapportage vier pilotprojecten CTC. Amsterdam, Arnhem, Rotterdam, Zwolle*. Amsterdam: DSPgroep, 2004a

DSP-groep

*Scholierenonderzoek CTC. Effectmeting Amsterdam Midden-Noord*. Amsterdam: DSP-groep, 2004b

DSP-groep

*Scholierenonderzoek CTC. Effectmeting Zwolle*. Amsterdam: DSP-groep, 2004c

*Folder over het preventieplan Communities That Care Amsterdam-Noord, Stadsdeel Amsterdam-Noord, 2002*

Hawkins, J.D., Weis, J.G.

*The social development model: An integrated approach to delinquency prevention*.

Journal of Primary Prevention, 6, 73-97., 1985

Ince, Deniz, u.a.

*Veelbelovend en effectief. Overzicht van preventieprojecten en -programma's in de domeinen Gezin, School, Kinderen en jongeren en Wijk*. Zweite, komplett überarbeitete Ausgabe des CTC-Guides. Utrecht: NIZW, 2004

*Jaarverslag Openbaar Ministerie 2000*. Den Haag: Ministerium der Justiz, 2001

*Jeugd in wijk. Rapport van de Adviescommissie Communities That Care en O&O op Wijkniveau*. Den Haag:

Zunderdorp, Beleidsadvies & Management, 2002

Jonkman, H. und J. Snijders

*Probleemgedrag in cijfers*. CTC-Quellenbuch, zweite Ausgabe. Utrecht: NIZW, 2005

Junger-Tas, J.

*Jeugd en gezin. I Preventie vanuit een justitieel perspectief*. Den Haag: Ministerium der Justiz, 1996

Junger-Tas, J.

*Jeugd en gezin. II Naar een effectief preventiebeleid*. Den Haag: Ministerium der Justiz, 1997

*Kansen voor jongeren. Wijkprofiel en preventieplan CTC*. Leeuwarden, 2005

*Kernpunten CTC*. Utrecht: NIZW, 2003

Nation, M., Crusto, C., Wandersman, A., Kumpfer, K.L., Seybolt, D., Morrissey-Kane, E., Davino, K.  
*What Works in Prevention. Principles of Effective Prevention Programs*, American Psychologist, 58 (6/7), S. 449-456, 2003

*Opgroeien in Zwolle-Zuid. Een wijk in kaart gebracht*. CTC-Gebietsprofiel. Zwolle, 2001

*Opgroeien in een veilig en leefbaar Presikhaaf-West. Wijkprofiel CTC Presikhaaf-West*. Arnhem, 2002

*Opgroeien in een veilig en leefbaar Presikhaaf-West. Preventieplan CTC Presikhaaf-West*. Arnhem, 2002

*Preventieplan 2004-2005 CTC. Almere Buiten*. Almere, 2004

*Preventieplan CTC Amsterdam-Noord*. Amsterdam, 2002

*Preventieprogramma Communities That Care. Veilig opgroeien in het Oude Noorden*. Rotterdam, 2002

Stadtteil Noord

*Evaluatie uitvoering CTC preventieprojecten Veilig opgroeien in het Oude Noorden*. Zeitraum von 1. Januar bis 30. Juni 2004. Rotterdam, 2004

Tulner, H. und M. Geldorp

*Effectmeting Amsterdam Midden-Noord*. Amsterdam: DSP-groep, 2004

*Wijkprofiel Communities That Care. Veilig opgroeien in het Oude Noorden*. Rotterdam, 2001

*Wijkprofiel Communities That Care Amsterdam-Noord*. Amsterdam, 2001



**Herausgeber:**

Landespräventionsrat Niedersachsen  
Niedersächsisches Justizministerium  
**Prävention nach Maß. CTC Niedersachsen**  
Am Waterlooplatz 5 A  
30169 Hannover

[www.lpr.niedersachsen.de](http://www.lpr.niedersachsen.de)  
[www.ctc-info.de](http://www.ctc-info.de)  
[www.grüne-liste-prävention.de](http://www.grüne-liste-prävention.de)

